Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, täglich bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf. Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landrates Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehnspaltenen Millimeterraum 12 Rpf.; im Reklameteil 70 Rpf.; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf. Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 222, 324, Geschäftsstelle 325. Postscheckkonto: Leipzig 390 79.

Zweigstelle Leuna: Industriehof 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1028. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 182 — Dienstag, den 6. August 1929 — 55. Jahrgang

Auftakt im Haag

Das Ergebnis der Vorbesprechungen — Heute zwei Vollsitzungen

Die Ankurbelung der Reparations-Konferenz

Haag, 6. Aug. (WTB.) Die gestern abend zwischen Vertretern der 6 Hauptkonferenzmächte abgehaltene offizielle Vorbesprechung dauerte 1¼ Stunde. Nach ihrem Ablauf wurde ein Kommuniqué herausgegeben, das folgenden Wortlaut hat:

„Die Delegierten der Mächte, die die Konferenz einberufen haben, haben sich heute abend in den Räumen der französischen Delegation vereinigt, um die Bedingungen zu prüfen, unter denen sich die Arbeiten der Konferenz abspielen werden. Sie haben beschlossen, daß Dienstag vormittag um 11 Uhr die Konferenz mit einer öffentlichen Sitzung eröffnet werden soll. Herr Briand ist von seinen Kollegen gebeten worden, die Eröffnungsrede des Herrn Beelaerts van Blokland zu beantworten. Die ersten sachlichen Beratungen werden am Nachmittag um 4 Uhr mit einer geschlossenen Sitzung beginnen."

Die Rolle der kleinen Staaten

Haag, 6. Aug. Über das Ergebnis der ersten Besprechung der sechs Abordnungsführer kann über die bereits veröffentlichte Verlautbarung hinaus noch folgendes mitgeteilt werden:

In den Beratungen, an denen mit den verschiedenen Sachverständigen einige 30 Persönlichkeiten teilnahmen, ist zunächst, ohne besonders darüber Beschluß zu fassen, eine Übereinstimmung lediglich dahin festgestellt worden,

daß an der Eröffnungskonferenz, sowie an der geheimen Nachmittagssitzung um 4 Uhr auch die übrigen eingeladenen Mächte, Rumänien, Südslawien, Tschechoslowakei, Griechenland, Portugal und Polen teilnehmen werden. Jedoch erscheint es selbstverständlich, daß diese sechs Mächte lediglich zu den Verhandlungen über die sie direkt berührenden Kriegsentschädigungsfragen hinzugezogen werden,

ohne daß den Regierungen dieser Mächte in irgendeiner Richtung ein Einfluß oder eine Mitarbeit an den entscheidenden politischen Fragen eingeräumt wird. Griechenland wird an der Sitzung am Dienstag durch den Ministerpräsidenten Wenizelos, die Tschechoslowakei durch Dr. Benesch, die übrigen Mächte werden durch ihre Gesandten vertreten sein. Auf die Eröffnungsansprache des holländischen Außenministers sollen außer Briand auch die Vertreter von England und Deutschland antworten.

Die Frage des Vorsitzes

der Konferenz hat größere Schwierigkeiten bereitet, ist jedoch nun dahin gelöst worden, daß die Eröffnungssitzung von dem belgischen Ministerpräsidenten Jaspar als dem ältesten der anwesenden Ministerpräsidenten geleitet werden wird. Die nächste Vollsitzung wird sodann Briand leiten, worauf der alphabetischen Reihenfolge nach die übrigen Abordnungsführer den Vorsitz in den Vollkonferenzen führen werden.

Über die

Teilung der Konferenz

in einen politischen und einen wirtschaftlichen Teil ist am Montag noch kein endgültiger Beschluß zustande gekommen. Ebenso ist die Einsetzung von Unterausschüssen noch nicht geregelt worden. In der geheimen Sitzung am Dienstagnachmittag wird die sachliche Aussprache eröffnet werden. In maßgebenden Abordnungskreisen erwartet man, daß hierbei der englische Schatzkanzler Snowden als Führer der englischen Abordnung den Standpunkt der englischen Regierung zum Young-Plan entwickeln wird, und zwar in der gleichen Weise, wie Snowden das bereits in seiner letzten großen Unterhausrede getan hat.

Die „Generalstaaten", das niederländische Parlament.

Im Gebäude der „Generalstaaten", dem holländischen Parlament, wird die Haager Konferenz 1929 am 6. August ihre erste Sitzung abhalten.

Die englischen Erklärungen werden dann vermutlich eine allgemeine Aussprache auslösen. Es ist ferner übereinstimmend festgestellt worden, daß der Privatsekretär des englischen Ministerpräsidenten Macdonald, Sir Maurice Hankey, der auch Generalsekretär der Londoner Konferenz war, zum Generalsekretär der Haager Konferenz ernannt werden wird.

Der übereinstimmende Eindruck der ersten Vorbesprechung der Abordnungsführer geht dahin, daß man schneller, als allgemein erwartet wurde, die sachlichen Verhandlungen aufnimmt. Die Sitzung am Dienstagnachmittag soll sodann den Beginn einer allgemeinen Aussprache bedeuten. Es besteht jedenfalls scheinbar in sämtlichen Abordnungskreisen der Wunsch, mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung unverzüglich ohne die sonst üblichen ersten Ruhetage für private Aussprachen sofort in die Erörterung der großen sachlichen Fragen einzutreten.

Man erwartet hier für Dienstag abend das Eintreffen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und der beiden übrigen Kriegsentschädigungssachverständigen Kastl und Dr. Melchior.

Konferenzdauer bis Ende des Jahres?

Paris, 6. Aug. Der Außenpolitiker des „Matin", Sauerwein, beschäftigt sich eingehend mit den Aussichten der Haager Konferenz, die seiner Meinung nach sehr schwierig sein und lange dauern werde. Ein besonders berufener Staatsmann habe ihm erklärt, die Konferenz werde bis Ende des Jahres dauern.

In letzter Stunde

Notruf der besetzten Gebiete.

Koblenz, 6. Aug. Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete faßte in seiner Sitzung am Montag folgende Entschließung, die der deutschen Abordnung im Haag telegraphisch übermittelt wurde:

„Der Wirtschaftsausschuß als die Gesamtvertretung von Industrie, Handel, Handwerk und Landwirtschaft des besetzten Rheinlandes hält sich angesichts der von Tag zu Tag verschlechternden wirtschaftlichen Lage für verpflichtet, von der Reichsregierung zu verlangen, bei den kommenden politischen Verhandlungen im Haag darauf zu bestehen, daß die sofortige Räumung des besetzten Gebietes und die Wiedervereinigung des Saargebietes mit seinem Mutterlande zur Vorbedingung der Annahme des Youngplans gemacht wird, der für die deutsche Wirtschaft eine kaum tragbare Belastung bringen wird. Die Rheinlandräumung darf nicht von irgendwelchen wirtschaftlichen oder politischen Zugeständnissen abhängig gemacht werden. Insbesondere muß die Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission abgelehnt werden, weil sie der Ausdruck eines die endliche Befriedung gefährdenden Mißtrauens ist.

Das Saarland bildet mit dem deutschen Mutterlande eine untrennbare wirtschaftliche Einheit. Die unnatürliche Grenzziehung schadet insbesondere die Grenzgebiete auf das schwerste. Die Wiedervereinigung des Saargebietes mit Deutschland ist um so notwendiger, als Deutschland die ihm außerlegten ungeheuren Lasten des Young-Planes nur dann wird tragen können, wenn es seine gesamten wirtschaftlichen Kräfte, zu denen die starke Wirtschaft des Saarlandes von jeher gehört hat, wieder einheitlich zusammengefaßt wird und sich in Freiheit entfalten kann."

Die Eröffnungssitzung

Stresemann entwickelt den deutschen Standpunkt

Die Haager Konferenz wurde heute vormittag um 11 Uhr durch den niederländischen Außenminister feierlich eröffnet. Der Vorhof zum Konferenzsaal war von einer großen Menschenmenge umlagert, die bei der Ankunft der einzelnen Delegierten in starke Ovationen ausbrach. Der Konferenzsaal war bereits 20 Minuten vor Beginn der Sitzung bis auf den letzten Platz gefüllt. Die deutsche Abordnung hat in der Mitte des Tisches ihre Plätze erhalten. Hinter den einzelnen Staatenvertretern hatten die Sachverständigen und die Beamten der Diplomatischen Korps Platz genommen. Neben Stresemann sitzt auf der linken Seite der belgische Finanzminister Houtard, auf der anderen Seite Hilferding, Curtius und Wirth.

Ungefähr 10 Minuten nach 11 Uhr gibt der niederländische Außenminister, nachdem alle Delegierten Platz genommen hatten, mit drei Hammerschlägen das Zeichen der Ruhe und lautlose Stille trat ein. Hierauf erhob sich der niederländische Außenminister van Blookland zu seiner

Begrüßungsansprache

Er sprach den ausländischen Staatsmännern im Namen der holländischen Regierung die besten Wünsche für das Gelingen ihrer Beratungen aus. „Ich hoffe", so führte er aus, „daß das Ergebnis nicht weit hinter Ihren berechtigten Erwartungen zurückbleibt. An der Regelung der internationalen Fragen hätten die Niederlande nicht mitzuwirken, aber wenn ihnen auch der bescheidenere Teil der Aufgabe zufalle, so hoffe sie, durch den Geist der Unparteilichkeit und der Versöhnung durch die Friedensatmosphäre im Haag zum Gelingen beizutragen. Dabei bin ich", so schloß der Minister, „nicht nur der Sprecher des holländischen Volkes, sondern drücke gleichzeitig die Hoffnung aller Völker aus, deren Gewissen in machtgebotenen Maße die wechselseitige Abhängigkeit und die Solidarität der Völker empfindet."

Briand,

der nach der Rede des holländischen Außenministers das Wort ergriff, antwortete, indem er darauf hinwies, daß ihm das Alter das zweifelsfreie Privileg verschaffe, im Namen seiner Kollegen zu sprechen. „Wir kommen", so führte er aus, „zur Erfüllung einer ziemlich schwierigen Aufgabe hierher; aber alle sind voll guten Willens überzeugt, daß unsere Arbeiten, wenn sie von Erfolg gekrönt sind, nicht nur der Sache der Länder, sondern der ganzen Menschheit dienen. Holland ist auf das engste mit dieser Arbeit verbunden, auch wenn es nicht enger mit ihr befaßt ist. Aber die Wünsche, die wir gehört haben, die Sympathien, die uns entgegengebracht sind, haben die verdienstvolle Wirkung, daß sich unsere Arbeit in der geeigneten Atmosphäre vollziehen wird. Der Haag stellt ein Friedenssymbol dar. Hier sind die größten Anstrengungen gemacht worden und werden noch gemacht, um der Menschheit die Rückkehr zur Gewalt unmöglich zu machen und die Anwendung der Mittel des Friedens sicherzustellen." Er sei überzeugt, daß durch die Einberufung der Konferenz ein weiterer Schritt zum Frieden getan worden sei. Er wünsche lebhaft, daß ein Ergebnis erzielt werden möge, daß alle Völker befriedigen könne. Dann alle Völker seien an diesem Ziel interessiert. Keine Nation könne die wechselseitige Abhängigkeit verkennen, von der der holländische Außenminister gesprochen habe; alle hätten die Erfahrung gemacht, daß der Krieg kein gutes Geschäft sei.

Nach Briand nahm

Dr. Stresemann

das Wort. Er dankte zunächst der niederländischen Regierung mit herzlichen Worten für die großzügigen Vorbereitungen der Konferenz und insbesondere für die Sicherung der Arbeit der Presse.

Der Erfolg der Konferenz würde wesentlich von dem Echo abhängen, das die Verhandlungen bei den Völkern finden würden.

Die außerordentlich große Bedeutung der kommenden Beratungen gehe weit über das hinaus, was ein finanzieller Rechenstift mit einer finanziellen Regelung zwischen den Völkern schaffen könne. Zwar würden die kommenden Beratungen von nüchternen wirtschaftlichen und finanziellen Erwägungen ausgehen und die Folgerungen der Londoner Konferenz von 1924 bilden. Dabei sei es aber bei dem ersten Versuch geblieben, eine wirtschaftliche Liquidierung des Krieges herbeizuführen.

Unsere heutigen Beratungen werden auf der Arbeit der Sachverständigen beruhen, aber es ist klar, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Ergebnisse nicht die einzigen der Konferenz sein werden. Die wirtschaftlichen Beratungen müssen auch politische Folgerungen haben, nicht nur für die Länder, welche, wie die Vertreter von Frankreich mit Recht behaupten, noch unter den Folgen des Krieges leiden, sondern für alle Länder der Welt.

Die Leistungen, die die hier vertretenen Länder schaffen müssen, werden nur möglich sein, wenn die Wirtschaft auf eine neue Grundlage gestellt wird.

Ich sehe eine neue Weltwirtschaftskonferenz voraus, die sich damit beschäftigen wird, den internationalen Handel auf eine größere Grundlage zu stellen.

Der Reichsaußenminister schloß: Es scheint mir, daß die Versöhnung und Verständigungsarbeit in der letzten Zeit langsamer fortschreitet, als man es erwarten dürfte. Nichts ist schwerer zu ertragen, als enttäuschte Hoffnungen, und deshalb hoffe ich, daß diese Konferenz dazu beitragen wird, das Werk der Versöhnung und Zusammenarbeit wieder in dem gleichen raschen Tempo fortzusetzen, wie dies vor einiger Zeit der Fall war. Ich bin mir der Schwierigkeiten, die noch zu überwinden sein werden, voll bewußt; aber die Führer der Völker dürfen nicht warten, bis 99 von 100 hinter ihnen stehen. Wir müssen an der Spitze gehen. Auch in dieser Hinsicht ist der Haag der beste Ort, um einen Erfolg der Konferenz zu sichern.

Dr. Eckeners Fahrtbericht

Rückfahrt Mittwoch abend

Neuyork, 6. Aug. (TU.) Nachdem der Wind in den gestrigen späten Abendstunden nachgelassen hatte, wurde das Luftschiff nach der großen Lakehurster Halle gebracht und dort festgemacht.

Den Pressevertretern gab Dr. Eckener folgende Erklärung ab:

„Die Reise war sehr interessant. Wir hatten alle Arten von Wetter, Stürme als wir abflogen, und zwar

zunächst so heftige Stürme, daß wir sogar schon zögerten, den Flug fortzusetzen.

Wir entschlossen uns aber doch und wählten den Weg über Gibraltar. Dann hatten wir längere Zeit gutes Wetter, aber die letzten 40 Stunden waren wieder abscheulich. Über dem Golfstrom hatten wir starken Regen. Der Flug von Friedrichshafen bis zur ersten Ankunft in Lakehurst (Donnerstag früh 3.30 Uhr bis Montag früh 0.30 Uhr) hat etwa 93 Stunden gedauert. Zurückgelegt haben wir eine Strecke von 5331 Seemeilen (9255 Kilometer). Der Flug von Gibraltar bis zum amerikanischen Festland dauerte 67 Stunden und 30 Minuten. Auf dieser Strecke, also über den Ozean, hatten wir eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 55 Knoten (101,86 Kilometer) in der Stunde. Die Reise zeigt endgültig,

daß das Zeppelin-Luftschiff alle Arten von Wetter überstehen kann.

Wir hatten an Bord genügend Unterhaltung, wir machten Musik, tanzten und hatten auch genügend Wein zu trinken. Drei Passagieren sagte die Reise so zu, daß sie mich baten, die Reise noch einmal mitmachen zu dürfen. Zu meinem Bedauern mußte ich das ablehnen, da für die Rückreise die Plätze bereits vergeben sind.

Ich bin von dem Ergebnis dieses Fluges so befriedigt, daß, wenn alles bereit wäre, sofort die Weltreise angetreten werden könnte. Am nächsten Mittwochabend werden wir wieder nach Friedrichshafen zurückfliegen."

Mit der Ankunft des Luftschiffs in Friedrichshafen ist demnach am Sonnabend bzw. Sonntag zu rechnen.

Die Passagiere über die Fahrt.

Lakehurst, 6. Aug. Sämtliche Zeppelin-Passagiere äußerten ihre größte Befriedigung über den Atlantikflug, der voll herrlicher, unvergleichlicher Eindrücke gewesen sei und weder Unbequemlichkeiten noch Beunruhigungen verursacht habe. Von vielen Passagieren wurde hervorgehoben, daß der Atlantikflug ein reiner Genuß gewesen sei, und daß man nicht unter Seekrankheit zu leiden gehabt habe. Das Luftschiff sei ruhig dahingeglitten, während tief unten die Schiffe auf den Wellen tanzten.

Der blinde Passagier

heißt Buschko, ist 18 Jahre alt, aus Düsseldorf gebürtig und angeblich Bäckerlehrling. Der Junge wurde während des Fluges eingeschlossen, weil man befürchtete, er könne noch weiteren Unfug anrichten. Dr. Eckener war über seinen blinden Passagier recht aufgebracht, da dieser durch seinen Leichtsinn das Schiff und die ganze Besatzung gefährdet habe. Wäre er nämlich bei seinem Sprung vom Hallendach auf das Schiff nicht zufällig auf dem Aluminiumgerüst, sondern auf einer Gaszelle gelandet, so wäre die ganze Fahrt unmöglich gemacht worden. Buschko sei während der Fahrt in einem besonderen Raum eingesperrt worden und würde zweifellos in Deutschland schwer bestraft werden. Seit dem schlechten Beispiel des jungen Amerikaners Terhune nehme dieser Unfug, der das ganze Lufttransportwesen gefährde, so zu, daß er endlich gestoppt werden müsse. Wie verlautet, soll der blinde Passagier, der sich augenblicklich im Gefängnis befindet, von der gewöhnlich so freundlichen Schiffsleitung und Mannschaft nicht gerade verwöhnt worden sein.

Schweres Bergwerksunglück in Japan.

75 Tote.

Tokio, 6. Aug. (TU.) In der Kaschinaigrube in dem Hokkaido-Bergwerk ereignete sich eine Kohlenstaubexplosion, bei dem 75 Arbeiter ums Leben kamen. 5 Bergleute wurden schwer verletzt. Die Rettungsarbeiten sind noch im Gange. Vertreter des Arbeitsministeriums sind sofort an den Unglücksort entsandt worden, um die Ursache der Katastrophe zu untersuchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290806-15/fragment/page=0001

Das neue Beamtenvertretungsgesetz

Zu den neuen Beamtengesetzen, die zur Zeit im Reichsministerium des Innern vorgearbeitet werden, und die im kommenden Herbst den Reichstag beschäftigen werden, wird auch das Beamtenvertretungsgesetz kommen, das voraussichtlich dem Gesetzentwurf entsprechen wird, der im Jahre 1926 bereits vom Reichsrat in erster Lesung beraten worden ist. Das Gesetz dürfte sich mit dem decken, was in der preußischen Verordnung über die Polizeibeamtenausschüsse gesagt worden ist. Darüber hinaus wird es die Schaffung von Orts-, Bezirks- und Hauptbeamtenausschüssen, gestuft nach der Reihenfolge der übergeordneten Behördenstellen, bringen. Außerdem wird damit gerechnet, daß der Gesetzentwurf die sogenannte Einspruchskammer schaffen wird, die sowohl die letzte objektive Entscheidung über die Rechtmäßigkeit der Beamtenausschußwahlen sowie über die Geschäftsführung der Beamtenausschüsse und andere wichtige Punkte haben wird. Dieser Ausschuß soll aus fünf Mitgliedern bestehen, von denen zwei die Behörden und zwei die Hauptbeamtenausschüsse bezeichnen. Der Vorsitzende wird eine unabhängige richterliche Person sein. Wenn in besonderen Fällen die Einspruchskammer die beanstandete Amtshandlung des Dienstvorgesetzten als zu Recht beanstandet festgestellt hat, so darf nur mit Genehmigung der zuständigen Landesregierung anderes bestimmt werden, als die Einspruchskammer festgelegt hat.

Völkische gegen Alldeutsche

Die Kriegsziele des Justizrats Claß.

Die völkische Gruppe, die unter der Führung des früheren Abgeordneten von Gräfe steht, ist in der letzten Zeit durch die Hitler-Partei, die mit Hugenberg paktiert hat, stark in den Hintergrund gedrängt worden. Ihr Organ, das Reinhold Wulle, der frühere Leiter der „Deutschen Zeitung", herausgibt, ist deshalb gegen die übrigen Rechtsgruppen recht kritisch eingestellt. Das kommt auch in einem Artikel Wulles zum 1. August zum Ausdruck, der die Alldeutschen für den Bruch mit Rußland verantwortlich macht.

Justizrat Claß sei vor dem Krieg ganz offensichtlich zu Österreich übergeschwenkt. Seine im Herbst 1914 erschienene Kriegsziel-Denkschrift entspreche dieser Einstellung. Der alldeutsche Führer forderte die Gründung des Königreichs Polen unter einem Habsburger, sowie die Angliederung Serbiens und der Ukraine an Habsburg, ferner sollte auch noch — Ägypten und eventuell Belgien den Habsburgern zufallen. Wulle, der Alldeutsche a. D., bemerkt dazu:

„So schuf man auf dem Papier ein Habsburger Reich von über hundert Millionen Menschen, so daß das Schwergewicht der Mittelmächte von Stund ab in Wien und nicht mehr in Berlin gelegen hätte. Man muß sich diese Kriegsziele einmal auf der Karte vorstellen, um die Ungeheuerlichkeit dieser Pläne zu begreifen. Es ist daher allerdings Mut, wenn ausgerechnet dieser Verband nach dem Zusammenbruch in seinen Alldeutschen Blättern erklärte, auch unser schärfster Gegner, täte er auf dem Richterstuhle, vermöchte kein ander Urteil zu sprechen als:

Ihr habt zeitig erhorcht das Herantrollen der Flut.
Ihr habt zeitig erblaßen den Warnruf von ihr.
Ihr habt das Horn nicht von den Lippen gelassen bis zur letzten Stunde.
So dürfen wir denn vor der Richterschranke abtreten hocherhobenen Hauptes.
Wer nicht zur Ruhe geht's — nein, ungesäumt wieder hinauf auf den Wachturm.
Als Späher nach dem, was kommt, als Künder von dem, was geschehen hat.
Als Gewissen des deutschen Volkes.

Nun, diese blumenreiche Sprache ändert nichts an der Tatsache, daß die Durchführung dieser alldeutschen Kriegsziele das Ende des Bismarckreiches gewesen wäre."

An anderer Stelle wird den Nationalsozialisten der Vorwurf gemacht, daß sie Südtirol endgültig preisgeben und sich mit den italienischen Faschisten verbrüdern.

Berlin—Bagdad

Eine zeitgemäße Erinnerung.

Die französisch-türkische Grenzregulierung in Syrien erinnert lebhaft an die aufsehenerregenden Enthüllungen des englischen Kolonialpolitikers Johnson in den ersten Kriegsmonaten, nach denen das Bahnprojekt Berlin—Bagdad vollständig unter deutschen Einfluß kommen sollte. Auch in Afrika war uns Deutschen ein gewaltiger Zuwachs unserer Kolonialgebiete zugedacht. Als die ersten Schüsse des Weltkrieges krachten, flog der Vogel jedoch davon, den Berlin schon in Händen zu haben glaubte. Durch das neue französisch-türkische Abkommen ist ein Kernstück der Bagdadbahn völlig unter französischen Einfluß geraten, da ein gut Teil der Strecke vor Nisibin nach Mossul in Französisch-Syrien liegt. Der zahrelang heiß umstrittene Entenschnabel zum oberen Tigris, der die Türkei vom Irak trennt, ist nämlich geschichtliche Tatsache geworden.

Das französisch-türkische Abkommen vom 22. Juni wird erst jetzt in seinen Einzelheiten veröffentlicht. Von entscheidender Wichtigkeit ist gleich der erste Artikel dieses Abkommens, der die türkisch-syrische Grenze zwischen Nisibin und Zeziret-ibn-Omar am Oberlaufe des Tigris regelt. Auf Grund der Vereinbarungen von Angora (1926) sollte die Grenze zwischen diesen beiden Städten die alte römische Heerstraße bilden, die zwischen ihnen liegt. Nun gab es aber tatsächlich zwei Heerstraßen, eine nördliche und eine südliche, so daß der Streit drei Jahre hin und her wogte, bis man sich jetzt auf die dritte Linie einigte, die ungefähr in der Mitte der beiden alten Heerstraßen liegt.

Die neue Grenze zieht von Nisibin durch Ajnaur, Baworo über den Berg von Izz ed Din durch Babil nach Zeziret-ibn-Omar. Von hier zieht sie den Tigris entlang nach dem Süden bis Karabreshk. Sie verläuft dann parallel mit der Nordlinie meistlich bis in die Gegend von Demir Kapu, wo sie dann stark nach Süden abbiegt. Der so geschilderte Entenschnabel in Ostsyrien umfaßt etwa 500 Quadratmeilen fruchtbaren Ackerlandes, auf dem sich nicht weniger als 101 Dörfer befinden.

Im zweiten Artikel des Vertrags stehen eine Reihe von Maßnahmen zur Friedenssicherung an der türkisch-syrischen Grenze. Sämtliche Grenzstreitigkeiten sollen durch eine Grenzkommission beigelegt werden, die zum erstenmal im Oktober zusammentreten soll. Der dritte Artikel regelt den Kauf der Abanadahn durch die Türkei. Einzelheiten über den Betrieb dieser Bahn bringt der nächste Artikel. Der fünfte Artikel umreißt in großen Zügen die Rechte der Syrer in der Türkei und der Türken in Syrien. Einzelheiten bleiben einer späteren Reglung vorbehalten. Die Verhandlungen hierüber sollen im September aufgenommen werden, wenn das französisch-türkische Grenzabkommen eine bessere Verhandlungsatmosphäre geschaffen hat. Diese ist auch durchaus erforderlich, denn die Forderungen der Armenier und der Syrer an Angora sind vorerst so groß, daß eine Verständigung zwischen Franzosen und Türken in weiter Ferne zu liegen scheint.

Hinter den Kulissen einer internationalen Konferenz

Die Riesenarbeit der Vorbereitungen. — Die Kleinen, die niemand beachtet. — Quartiermacher, Kabellingenieure, Elektrotechniker. — Der Stab und was dazu gehört. — Die Konferenzrequisiten. — Anonymer Dolmetscher und namenlose Stenotypistin.

Wir leben im Zeitalter der internationalen Konferenzen. Kein Jahr vergeht, ohne daß das befriedete Europa mit zwei oder drei von ihnen beglückt wird. Es ist schließlich kein Wunder, daß man etwas Routine in diesen Dingen hat, die mit einer internationalen Konferenz unzertrennlich zusammenhängen. In fast allen großen Staaten Europas hat sich mit der Zeit insbesondere nach dem Kriege, ein gewisser Apparat herausgebildet, der fast automatisch funktioniert, wenn man die erforderlichen Hebel in Bewegung setzt.

Spaßvögel meinen, daß das Schwierigste an einer Konferenz die Einstimmigkeit über den Konferenzort sei. In Wirklichkeit aber halten die diplomatischen Vorarbeiten, was die wirklich zu leistende Arbeit anbelangt, keinen Vergleich mit der Riesenarbeit der technischen Vorbereitungen aus.

Die technische Vorbereitung einer Konferenz setzt in dem Moment ein, wo sich die Diplomaten auf Ort und Zeit geeinigt haben. Sehr oft ist die Zeit so knapp bemessen, daß ein schwindelerregendes Tempo entfaltet werden muß, damit zum vorgesehenen Glockenschlag alles bereit ist und kein Versagen technischer Art befürchtet werden muß.

Was Deutschland betrifft, stellt die Quartiermacher gewöhnlich die deutsche Botschaft. Ihr werden die Wünsche der wichtigsten Konferenzteilnehmer in bezug auf Unterkunft mitgeteilt. Für den Rest wird summarisch verfahren. Wenn die Wünsche der „Prominenten" erfüllt sind, werden je nach Bedarf hundert und mehr Zimmer für den „Anhang" bereit. Ganz anders liegt die Sache natürlich, wenn die Konferenz an einem Orte stattfindet, wo sich keine Botschaft befindet. In diesem Falle gehen die Quartiermacher von Berlin ab und bereiten alles vor.

Das Quartiermachen ist keine so einfache Angelegenheit. Es muß z. B. dafür gesorgt werden, daß ein Minister seinen technischen Apparat stets und zu jeder Zeit zur Verfügung hat. Ein Sekretär darf also nicht eine halbe Meile entfernt wohnen, und eine Stenotypistin muß sozusagen mit einem Wink der Augen erreichbar sein. Dasselbe ist bei den diplomatischen Hilfsbeamten der Fall. Es hat sich daher die Gepflogenheit herausgebildet, daß eine Nation nach Tunlichkeit in einem Hotel untergebracht wird. Auf diese Weise bleiben alle Glieder des großen und komplizierten Konferenzapparates hübsch beieinander, und auch den Gefahren irgendeiner unbeabsichtigten Indiskretion wird so von vornherein aufs beste begegnet. Denn gerade die Kleinen und Namenlosen sind es, die oft von großen Geheimnissen wissen.

Den Quartiermachern auf dem Fuße folgen die eigentlichen Techniker. Da die Post- und Telegraphenverwaltungen der großen Länder meistens über einen ausgezeichneten technischen Apparat verfügen, beschränken sich die heimischen Techniker auf beratende Mitwirkung. Drähte von Telephonleitungen mit direkten Verbindungen an die Hauptanschlußämter müssen gelegt werden, vielfach in Verbindung mit schon vorhandenen Kabeln, denn der Platz, in dem vorübergehend Europa und die Welt ihr Lager halten, müssen für die ganze Welt erreichbar sein und umgekehrt. In wenigen Tagen wird da oft ein phantastisch-komplizierles Netz von Fernleitungen gelegt, das die volle Arbeit von vielen Hunderten von Technikern in Anspruch nimmt.

Wenn der Elektrotechniker noch mitten in seiner Arbeit ist, rücken gewöhnlich schon die ersten Zugvögel der Konferenz an. Die ersten Ministerialbeamten entsteigen dem Zuge und mit ihnen die ersten Pressevertreter. Während die letzteren sich der angenehmen Aufgabe widmen können, ein bißchen Land und Leute kennenzulernen, beschäftigen sich die ersteren, kaum, daß die erste Generalbesichtigung der getroffenen Vorbereitungen vorüber ist, mit dem Auspacken sehr umfangreicher und geheimnisvoller Koffer. Sie haben Recht, dabei etwas vorsichtig und ängstlich zu sein. Denn der Inhalt dieser Koffer bedeutet die halbe Konferenz. Es sind oft Tausende von Aktenstücken, unheimlich dicke Aktenbündel, die bei einer Konferenz auf Reisen geschickt werden. Material zu allen Fragen, die angeschnitten und besprochen werden oder sonst zur Debatte stehen können. Man nimmt deshalb lieber zuviel als zuwenig mit, um im entscheidenden Moment gerüstet zu sein. Daneben müssen stets kleine Hausbibliotheken vorhanden sein, die nötigenfalls über alles möglichte Aufschluß geben können. Wenn man schließlich noch bedenkt, daß bei Gelegenheit einer internationalen Konferenz, wo sich die führenden Diplomaten Europas ein Rendezvous geben, vielfach auch Fragen angeschnitten werden, die außerhalb des eigentlichen Zweckkompleges liegen, dann wird man über den phantastischen Umfang einer solchen Materialsammlung nicht mehr staunen.

Und dann ist auch der Tag gekommen, wo unter flatternden Fahnen die Diplomaten ihren Einzug halten, Begrüßungen und Vorbesprechungen stattfinden und schließlich die feierliche Eröffnung folgt. Die Menge der Neugierigen folgt den bekannten Gestalten, die für die Schicksale Europas verantwortlich zeichnen, die Photographen arbeiten im Schweiße ihres Angesichts, und die „Konferenzhyänen" machen vergnügte Gesichter.

Aber niemand schaut auf die zahlreiche Schar derer, die hinter den Gefeierten dem Zuge entsteigen und mindestens so vergnügt lachen, wie diese. Das sind die eigentlichen Gehilfen, und jeder einzelne von ihnen ist sorgfältig unter Hunderten ausgesucht und gewählt worden. Sekretäre, Dolmetscher, Geheimpolizisten, Telephonstenographen und dann eine ganze Galerie von hübschen Stenotypistinnen. Wer kennt die Namen all dieser kleinen Konferenzteilnehmer, diese anonymen Statisten der Weltgeschichte? Wer könnte sie in ein Kaleidoskop fassen, all die kleinen Hände, die die bedeutsamsten Noten gleichmütig und heiter heruntertippen, die scharfen Physiognomien der Chiffristen, die Dutzende von geheimnisvollen Schlüsseln in ihren Gehirnen herumwälzen, und die muschelbedeckten Ohren der Telephonisten, denen keine Silbe entgehen darf.

Und dann erklingt der erste volle Akkord; die Orgel Europas hat zu spielen begonnen . . .

Walter F. Erig.

In Kürze

Einberufung roter Kommandeure.

Die Telegraphenagentur Taß meldet, daß alle roten Kommandeure, die aus dem Fernen Osten stammen, den Befehl erhalten haben, sofort bei den Truppenteilen zu erscheinen. In den ostasiatischen Gebieten Sowjetrußlands sind die Reserven der Jahrgänge 1902 und 1903 einberufen worden.

Schon wieder ein polnischer Munitionstransport im Danziger Hafen.

Danzig, 6. Aug. Auf Antrag der polnischen Regierung wird das für den Handelsverkehr zeitweise freigegebene Munitionslager auf der Westerplatte vom heutigen Dienstag früh 7 Uhr ab wieder für den Handelsverkehr gesperrt, da ein Dampfer mit einem Transport von Explosivmaterial für Polen eintrifft und zur Entladung kommt.

Es wäre sehr angebracht, daß sich der zufällig in Danzig aufhaltende italienische Untergeneralsekretär des Völkerbundes, Paolucci di Calboli, der Sache annimmt und sich persönlich an Ort und Stelle einmal von den unhaltbaren Zuständen auf der Westerplatte übergeugt.

Zur Verhaftung Dr. Schiemanns in Moskau.

Der von Beamten der GPU. verhaftete Moskauer Arzt Dr. Oskar von Schiemann ist zwar nicht deutscher Reichsangehöriger, doch ist er deutscher Abstammung und aus Lettland gebürtig. Seine Verwandten haben die deutsche Botschaft in Moskau gebeten, für die Haftentlassung einzutreten.

Christlichsoziale Partei?

Auf der Bielefelder Tagung der Christlichsozialen Reichsvereinigung ist sehr ernsthaft über die Gründung einer besonderen Christlichsozialen Partei diskutiert worden. Die Aussprache ergab eine tiefe Enttäuschung, die in diesen Kreisen über die Haltung der Deutschnationalen vorherrscht. Graf Baudissin forderte die Loslösung von der Deutschnationalen Partei, scheiterte aber diesmal noch an dem Widerspruch der deutschnationalen Abgeordneten Lambach und Mumm, die den Augenblick offenbar noch nicht für gekommen halten. Aber interessant bleibt diese Bestrebung zu einer Parteineugründung, sie ist ein beredter Kommentar zur Hugenbergpolitik.

Aus dem sächsischen Schulkampf.

Der sächsische Landtag hat einen Beschluß gefaßt, wonach in den beiden ersten Schuljahren Unterricht weder in Religion noch in Lebenskunde erteilt werden soll. Der Vorstand des Evangelisch-Lutherischen Landesschulvereins für Sachsen hat in einer Eingabe das Volksbildungsministerium gebeten, diesen Beschluß aufheben zu lassen, wenn nötig, durch eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes, mit bis dahin die Durchführung des Beschlusses auszusetzen, da dieser der Reichsverfassung widerspreche.

Noch zahlreiche Opfer des Ostender Schiffsunglücks

Die letzten Meldungen aus Ostende über das schwere Schiffsunglück besagen, daß besondere Beunruhigung über die noch fehlenden 40 Personen herrscht. Man befürchtet, daß sie alle ertrunken sind. Das Boot, das höchstens 50 Passagiere fassen kann, war mit 60 bis 100 Reisenden belastet. Die genaue Zahl ist nicht bekannt. Gegen den Kapitän werden die schwersten Vorwürfe erhoben. Nur die kräftigsten und geschicktesten Leute haben sich retten können, indem sie sich an die Außenwände des Bootes klammerten. Wer sich einige Minuten über Wasser halten konnte, wurde von den in großer Zahl herbeieilenden Booten gerettet. Obgleich die Mehrheit der Ertrunkenen Belgier waren, scheinen doch unter den Vermißten auch Ausländer zu sein.

Bisher sind 11 Leichen geborgen worden.

Bedienen Sie sich

bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer

Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung

Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif.

Merseburger Korrespondent

Neusachliche Romantik

Von Edwin von der Nüll.

Die Revolution in der Musik, die angeblich im und nach dem Weltkrieg sich ereignet haben soll, hat angeblich alles Alte, Gutes und Schlechtes, mit eisernen Besen ausgekehrt und an seine Stelle ein zunächst in seiner Bedeutung noch immer stark umkämpftes Neues gesetzt. Tatsächlich kann man die Meinung von einem tiefgehenden Bruch in der Kunstentwicklung zu der angegebenen Zeit nicht allein in den Salongesprächen der Musikliebhaber oft genug hören, sondern auch in der Literatur, die es, spärlich genug, über moderne Musik bisher gibt. Die kämpferische Stellungnahme zur neuen Musik treibt Gegner und Fürsprecher ständig zu extremsten Formulierungen ihrer Standpunkte. So übersieht man in der Hitze des Gefechts gänzlich die Verbindungsbrücken, die in großer Zahl den Übergang aus dem alten in das neue Musikland herstellen. Nur gelegentlich, wenn man nach Jahren ein Werk wieder hört, wird die Tatsache klar. Als Alban Bergs Oper „Wozzek", nach dem gleichnamigen Bühnenstück Georg Büchners, vor kaum mehr als drei Jahren in der Staatsoper Unter den Linden durch Kleiber zur Uraufführung gebracht wurde, gab es einen selten erlebten Skandal. Man begnügte sich nicht mit der drastischen Austragung von Meinungsverschiedenheiten im Theater und der weniger drastischen, aber gehässigeren mit der Feder nach dem Ereignis. Nein, monatelang konnten sich die aufgeregten Gemüter nicht beruhigen. Während die einen mit dem Werk die Anarchie in die Oper einbrechen sahen, glaubten die anderen davon alles Heil erwarten zu müssen. Was ist aus diesen Kontroversen, was aus dem Werk nach kaum mehr als drei Jahren geworden? Eine Abonnementoper, die sich der durchschnittliche Opernbesucher im allgemeinen seelenruhig und nur mit ganz vereinzelten seelischen Störungen anhört. Es gibt am Schluß weder Protest noch übermäßigen Beifall. Im ganzen der Widerschein einer Meisterarbeit im Publikum. Etwa wie bei Pfitzners „Palestrina".

Tatsächlich, wogegen sollte man heute im Wozzek noch Sturm laufen? Die Grundhaltung des Werkes ist, daß sehen wir jetzt deutlich genug, durchaus romantisch. Ein letzter, sublimierteste Ausläufer der Romantik wird hier noch einmal Gestalt. Da zeigen sich allenthalben Auflösungserscheinungen. Alles ist im Zerfall begriffen. Und, um dem entgegenzuwirken, greift der Komponist zu dem Mittel geschlossener, konzertsaßter Formen. Sonst wäre ihm die Musik zwischen den Fingern entglitten. Gerade die Anwendung geschlossener Formen, die damals ein Kernstück der gegnerischen Angriffe waren, tritt am wenigsten hervor. Viel deutlicher ist jene romantische Grundhaltung, welche seinerzeit so geräuschvoll über sich hinweg wurde, wo zwei Dinge einanderverwobensein von romantischer Geistesrichtung und dem Anpochen neusachlicher Nummerneinteilung zeigt sich, wie eng die beiden Kunstrichtungen beieinanderliegen, wie theoretisch und lebensfern es ist, aus dem Vorhandensein zweier wirkender Kraftrichtungen zwei getrennte Welten machen zu wollen. Die Aufführung in der Staatsoper Unter den Linden hält unter Kleibers Leitung ein hohes Niveau. Auf der Bühne geben Leo Schützendorf als Wozzek, Moje Forbach als Marie und alle anderen ihr Bestes für dieses einmalige auf der Grenze zweier Stilrichtungen stehende Werk.

Weniger mit Romantik als mit Sachlichkeit konsequentester Art hat die Lösung der Opernkrise nach Bruno Walters Abgang zu tun. Die Stadt Berlin hat nach hartem Kampf mit Wien Furtwängler für eine Reihe von Vorstellungen an die Städtische Oper gebunden. Außerdem wird Leo Blech, der schon vor Jahren, als die Städtische Oper noch Privatunternehmen war, dort vorübergehend den Stab führte, eine weitere Anzahl von Vorstellungen übernehmen. Dafür, daß Blech nur zu einem Teil an der Staatsoper Unter den Linden wirken kann, tritt der lange schmerzlich vermißte Max Stslling nach dem Kreis der Berliner und damit der deutschen Spitzenbirigenten aktiv ein. Kultusminister Becker, der ihn vor Jahren so plötzlich und unter unerfreulichen Begleitumständen gehen ließ, hat ihm durch eine Wiederaufführung seiner „Mona Lisa" unter seiner Leitung die Rückkehr in den alten Wirkungskreis erleichtert. Nunmehr hat er auch eine Aufführung des „Ring des Nibelungen" an allen vier Abenden mit ehrlichem und großem Erfolg geleitet. Wir freuen uns, in Schillings einen Wagnerdirigenten wiedergewonnen zu haben, der den großen Atem für die weitgeschwungene Wagnersche Linie, der die ursprüngliche Kraft für den musikalischen Aufbau des Wagnerschen Szenengefüges mitbringt.

Mit der „Götterdämmerung" hat der Regisseur Hörth im Verein mit dem Bühnenbildner Emil Pirchan und dem Dirigenten Leo Blech die Neuinszenierung und Neuinstudierung des „Ringes" beendet. Soweit befriedigend wie sich die stilistische Zwitterstellung Hörths und Pirchans bis zum „Siegfried" gab, eine Stellung, die dauernd von alter, naturalistischer Inszenierung zu nivellierter, stilisierter Allegorie reichte, so überzeugend wirkte die Herausstellung der „Götterdämmerung". Alle Neuerungssüchte hat man kompromißlos wieder beiseite geschoben. Absseits irgendwelcher Problematik hat man gute und wirkungsvolle, straffe Arbeit geleistet. Es gab eine Halle der Gibichungen, wie sie in den Zeiten vor Wagner gesehen werden konnte, eine Szene mit den Mannen, die eine Meisterleistung Hörths ist. Die Gesamtleistung aller Beteiligten mit Frieda Leider als Brunhilde, Fritz Soot als Siegfried, Theodor Scheidl als Gunter, Emanuel List als Hagen, Gösta Ljungberg als Gutrune war eine in starke künstlerische Tat, daß man von der „Götterdämmerung" wenigstens mit Recht sagen konnte: Ende gut, alles gut.

Remarque soll verfilmt werden.

Der Präsident der Universal Pictures Corporation, Kart Lämmle, weilt gegenwärtig in Karlsbad zur Kur und hatte mit einem Redakteur der Prager Presse eine Unterredung, in der er u. a. sagte:

Als nächstes großes Filmwerk gedenke ich Erich Maria Remarques „Im Westen nichts Neues" herauszugeben, und ich bin eben im Begriff, mit dem Verfasser selbst zusammenzukommen, sei es hier aber in Berlin. Ich will aus seinem eigenen Munde hören, wie er sich die Verfilmung seines Buches vorstellt. Ich will auch Fachleute aus dem Weltkrieg aus aller Herren Länder zusammenrufen, die alle an dem großen Weltfriedensmerk interessiert sein werden und alle mithelfen sollen, dieses grohartige Werk zu verfilmen. Die Universal Pictures Corporation hat nicht die Absicht, einen Propagandafilm zu drehen, sondern die Erzählung „Im Westen nichts Neues" wird im Mittelpunkt des Interesses stehen, wenn auch in deren Abwicklung dem Zuschauer das Unnütze des Krieges klar und deutlich vor Augen geführt werden soll.

Verlosung von Kunstwerken im Harzer Bergtheater.

Wie bereits bekanntgegeben, findet im Bergtheater eine Verlosung von Kunstwerken statt. Vom 7. bis zum 16. August wird zunächst das Ölgemälde von dem Quedlinburger Kunstmaler Johannes Spitzmann, „Morgenstimmung am Schloß zu Quedlinburg", zur Verlosung gebracht. Die Theaterbesucher innerhalb dieser Zeitperiode sind kostenlos daran beteiligt und werden darauf aufmerksam gemacht, daß die entwerteten Eintrittskarten als Ausweis aufbewahrt werden müssen. Am 16. August, abends, nach der Vorstellung, findet auf der Innenbühne des Bergtheaters die Ziehung statt. Die Verlosungsordnung, sowie die zur Verlosung kommenden Bilder sind im Bergtheater ausgehängt. Über die späteren Ziehungen werden nähere Mitteilungen ergehen.

Bücher und Zeitschriften

Die schöne Literatur. Im Augustheft gibt Paul Ernst in einer ausführlichen Studie Auskunft über sein Heimat und seine Ahnen, über seine Verwurzelung im deutschen Volk. Anschließend feiert Otto Hachmann den 50jährigen Hans Franck, indem er „seine Lust an wohlgesitteten und persönlichen Werk, das immer reift und den ganzen Menschen verlangt", rühmt. Rudolf Huch setzt sich temperamentvoll mit Heinrich Manns „Chronik der Gedanken und Vorgänge" auseinander. Sorgfältig wägende, urteilssichere Besprechungen neuer Bücher und Uraufführungen, ferner die Zeitschriftenschau, die Mitteilungen der Redaktion und „Unsere Meinung" runden das textliche Bild. Besonderes Interesse fordern wieder die Zeichnungen und Bilder von Hans Franck, Knut Hamsun und D. H. Lawrence, das Gedichtfaksimile von Hans Franck und die Beilage „Die Jahresernte", die diesmal Gedichte von Borries von Münchhausen und Hermann Hesse bietet. Das vorbildlich zusammengestellte Heft legt beredtes Zeugnis ab für die Bedeutung, die dieser von Will Vesper im Verlag Ed. Avenarius, Leipzig, herausgegebene literarisch-kritische Monatsschrift im geistigen Leben des gegenwärtigen Deutschland zukommt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290806-15/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

6. August.

Das Stadtgespräch.

Irgendwo flattert es auf wie ein dunkler Vogel. Es schwebt von Haus zu Haus, von Mund zu Mund. Der und jener nimmt es zur Hand und bindet ihm noch ein buntes Bändlein an, und dann läßt er den grauen Vogel weiterflattern zum Nachbarhaus, weiter, immer weiter. „Haben Sie schon gehört, daß . . .“ sind die marmen Worte, die das Wäglein Stadtgespräch wie ein kleines Banner im Schnabel trägt.

In der kleinen Stadt nistet es am liebsten. Aber auch die Großstadt kennt den Flügelschlag des märchenhaften, wohl niemals aussterbenden Tieres.

Stadtgespräch! Wer ihm verfällt, der kann, ob er nun mit Recht oder mit Unrecht von den Menschen besprochen wird, sein Bündel schnüren und weiterwandern in eine andere Stadt, wo man ihn nicht kennt und nichts von dem weiß, worüber die Leute mehr oder weniger geheimnisvoll munkeln.

Die Macht des Stadtgesprächs ist groß; aber sie wäre zu brechen, wenn nicht manchen der Hang zur Sensation, zur Neugikeitsschnüffelei angeboren wäre und nach Betätigung verlangte. Geschlechter kommen und vergehen. Das Stadtgespräch blüht und gedeiht.

Einmal tritt es in den Vordergrund, ein anderes Mal schwebt es mehr im geheimen. Aber immer ist sein Rauch beißend und übend und zieht in grauen Schwaden durch die Straßen, bis — ja, bis irgendwo ein anderes Feuerlein entfacht wird, oder der Wind der Wahrheit reinigend daherstürmt.

Aber er weht selten, allzu selten. Wir sollten ihm Bahn brechen, wo wir nur können, auf daß dem schwelenden Feuer der Atem ausgeht, dem grauen, sensationslüsternen Stadtgespräch.

*

Vermißt.

Seit Sonntagabend ist der 26jährige Arbeiter Walter Lang, der auf dem Gute Ruschesfelde bedienstet ist, verschwunden. Der Vermißte hat sich gegenüber einem seiner Arbeitskameraden geäußert, daß er sich das Leben nehmen werde, und ist, nur mit Pantoffeln, Hose und Sporthemd bekleidet, weggegangen, ohne wieder zurückzukehren. Es wird vermutet, daß L. aus Gram darüber, daß er in der vergangenen Woche vor dem hallischen Schöffengericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, sich tatsächlich ein Leid angetan hat. Am Montagvormittag wurde das bis zu 8 Meter tiefe und mit Wasser gefüllte Schmidtsche Tonloch an der Knapendorfer Straße durch eine Polizeistreife und einige Arbeiter abgesucht, doch konnte keine Spur von dem Vermißten festgestellt werden.

*

Ein schweres Verkehrsunglück

ereignete sich am Sonntag gegen Mittag an dem Chausseehaus, welches an der Einmündung des Knapendorfer Weges in die Lauchstädter Landstraße steht. Von Knapendorf kommend, wollte ein Motorradfahrer auf die Landstraße einbiegen, als in schnellem Tempo ein Auto von Richtung Lauchstädt kam, das Motorrad erfaßte und gegen die Mauer der kleinen Grabeneinfassung warf. Dies geschah mit solcher Wucht, daß die Mauer durchbrochen wurde. Der Führer des Motorrades, ein Herr Holzner aus Leitin bei Halle, sowie seine Frau, die auf dem Soziussitz mitfuhr, wurden schwer verletzt in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Die total zertrümmerte Maschine stellte die Polizei sicher.

*

Unfall infolge der schlechten Straße.

Gestern abend, gegen 17½ Uhr, stürzte der 17jährige Primaner Hecht mit seinem Fahrrad in der Teichstraße. Der junge Mann war in langsamem Tempo gefahren, und nur durch das schlechte Pflaster wurde der Sturz herbeigeführt. Beim Sturz brach Hecht den rechten Unterarm.

*

*** **Eine Störung in der Stromzufuhr** machte sich am Dienstagvormittag in den Betrieben in der Stadt bemerkbar. Infolge von Erdschluß in der Überlandleitung war das Merseburger Netz von 9.30 bis 10.20 Uhr ohne Strom. Durch die Störung wurde auch im Stadtnetz, und zwar zwischen den Stationen Winkler und Gagfah-Siedlung ein Erdschluß hervorgerufen. Zur Mittagszeit war jedoch kein Stadtteil mehr ohne Licht.

*** **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich am Sonntagvormittag auf der Weißenfelser Landstraße zwischen dem Betrieb von Lingeseleben und dem Chausseehaus. Auf dem Wege nach Weißenfels befanden sich hier mehrere Wagen der Polizei, die ein Merseburger Personenkraftwagen zu überholen versuchte. In diesem Augenblick kam aber auch ein Motorradfahrer aus entgegengesetzter Richtung, der von dem Personenauto angefahren wurde. Zum Glück verlief der Unfall noch glimpflich, da nur der auf dem Soziussitz Mitfahrende leichte Verletzungen erlitt. Auch sein Anzug wurde ihm zerrissen.

*** **Rundfunkreklame wird eingeschränkt.** Wie die Reichsrundfunkgesellschaft mitteilt, hat der Reichspostminister auf Antrag des Rundfunkkommissars seine Zustimmung zum Vorstoß der Rundfunkreklame an Sonn- und Festtagen gegeben. An den Werktagen wird die gesamte Rundfunkreklame einschließlich der Werbevorträge in die Vormittagsstunden verlegt, so daß die für das Rundfunkprogramm in Frage kommenden Stunden völlig frei von Reklame sind.

*** **Ich schnitt es gern in alle Rinden ein — und wie man's ihnen abgewöhnt.** Der Verschönerungsverein einer kleinen Stadt fand eine Tafel an einer herrlichen Buche mit Namenszügen verliebter Pärchen, Herzen mit den Namenszügen verliebter Pärchen und dergleichen. Kurzerhand hieß der Verein die Tafel wieder abnehmen und stellte sie in einem Schaufenster eines Geschäfts öffentlich aus. Hier steht nun so mancher Name am Pranger, denn die Ausflügler und die Pärchen und Narren, die sich hier veröffentlichten, sind meistens Bewohner der Stadt. Auch so mancher Familienvater fand den Namen seines Sprößlings, seines Töchterleins usw. in sinnig-alberner Umrahmung.

*** **Wo findet man Bahnhöfe im Telephonbuch?** Um den Klagen darüber, daß die Dienststellen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in den Fernsprechbüchern schlecht auffindbar seien, abzuhelfen, hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft bestimmt, daß die Reichsbahnstellen künftig grundsätzlich nur unter einem Stichwort, und zwar „Reichsbahn“ aufgeführt werden sollen.

*** **Ärzte dürfen inserieren.** Ein bereits vor anderthalb Jahren auf Betreiben der Gesundheitsbehörde gegen vier hamburgische Ärzte wegen fortlaufenden Inserierens in Tageszeitungen eingeleitetes Verfahren ist jetzt vom Hamburger Landgericht endgültig dahin entschieden worden, daß das einfache sachliche Inserat der Tageszeitungen nicht gegen das Gesetz verstößt. Die Ärzte standen unter der Anklage, gegen den Paragraph 7 des neuen Geschlechtskrankheitengesetzes verstoßen zu haben. Dieser Paragraph verbietet das unlautere Anerbieten von Ärzten zur Heilung von Geschlechtskrankheiten. Das jetzige Urteil besagt, daß das fortlaufende Inserieren in Tageszeitungen nicht unlauter ist.

Vergleichsvorschlag bei den Blancke-Werken

Kommt es zur Liquidation der Firma Blancke?

Wie wir hören, hat die überwiegende Mehrheit der Gläubiger der Blancke-Werke dem vom Kuratorium vorgeschlagenen Moratorium zugestimmt. Um jedoch keine Schwierigkeiten durch Außenseiter erwachsen zu lassen, ist geplant, das Moratorium durch ein

gerichtliches Vergleichsverfahren

bestätigen zu lassen.

Die Blancke-Werke bieten den Gläubigern einen Vergleich an, der möglicherweise zu einer Liquidation der Firma führen wird, und zwar sollen sämtliche den Werken gehörigen Werte (Grundbesitz, Einrichtungen, Fertigwaren und Rohmaterial) einem Gläubigerkuratorium übereignet werden, zu dem folgende Herren vorgeschlagen werden:

Kaufmann Josef Broder, in Firma Metallverwertung M. Broder & Söhne, Leipzig; Direktor Wagner, in Firma Krautheim, AG., Chemnitz-Borna; Direktor Wilde, in Firma Robert Bosch, AG., Feuerbach-Stuttgart; Kaufm. Arno Weiter, Merseburg (als Vertreter der Kleingläubiger); Direktor Schobel, Berlin (als frühere Aufsichtsperson).

Das Kuratorium soll die Aufgabe haben, die Geschäfte der Firma bis zur Erfüllung sämtlicher Verpflichtungen der Firma zu führen. Es soll in erster Linie die Rechte der Gläubiger wahren, die Zahlungen an die Gläubiger kontrollieren und eventuell im Einverständnis mit den Hypothekengläubigern Teile des Grundbesitzes veräußern können.

Die Befriedigung der Gläubiger soll in der Weise durchgeführt werden, daß im ersten halben Jahre, nachdem der Vergleich in Kraft getreten ist, soweit als möglich zunächst die bevorrechtigten Forderungen und Hypothekenzinsen bezahlt werden. Darauf sollen die kleinen Gläubiger, die bis zu 500 RM. Forderungen an die Werke haben oder sie bis auf 500 RM. ermäßigen, befriedigt werden. Im anschließenden halben Jahre sollen die Gläubiger mit höheren Summen nach und nach — man spricht von 5 Prozent monatlich — ausgezahlt werden, und zwar sollen sämtliche Forderungen mit Ablauf eines Jahres erledigt sein.

Was nach Ablauf des Jahres mit den Blancke-Werken weiter geschehen wird, insonderheit, ob es noch einmal zu erneuter Betriebsaufnahme kommt, kann heute noch nicht übersehen werden. Man glaubt allgemein, daß nach Beendigung dieses Vergleichs das einstige große Merseburger Unternehmen nicht mehr sein wird.

Wieviel Arbeitslose haben wir?

Bericht nach dem Stande vom 1. August 1929 im Vergleich mit dem Stande vom 15. Juli 1929.

Stadt- bzw. Landkreis	Arbeitsuchende						Davon Unterstützungsempfänger					
	männlich		weiblich		insgesamt		männlich		weiblich		insgesamt	
	1. 8.	15. 7.	1. 8.	15. 7.	1. 8.	15. 7.	1. 8.	15. 7.	1. 8.	15. 7.	1. 8.	15. 7.
Halle-Stadt	3906	3858	1101	1021	5007	4879	2314	2339	623	554	2937	2893
Saalkreis	759	940	214	215	973	1155	953	880	171	141	1124	1021
Merseburg-Stadt . . .	**470**	**482**	**78**	**68**	**548**	**550**	**367**	**348**	**28**	**27**	**395**	**375**
Merseburg-Land . . .	**697**	**668**	**85**	**129**	**782**	**797**	**462**	**520**	**43**	**52**	**505**	**572**
Querfurt	485	529	18	16	503	545	471	482	17	14	488	496
Seckreis	244	262	21	19	265	281	263	273	17	11	280	284
Delitzsch	63	69	7	5	70	74	47	50	5	5	53	55
Zusammen:	6624	6808	1524	1473	8148	8281	4877	4892	905	804	5782	5696

In der Bewegung der Arbeitslosenzahl hält der Stillstand weiter an. Am Berichtstage waren 86 Unterstützungsempfänger mehr und 133 Arbeitsuchende weniger vorhanden als vor 2 Wochen. In den ländlichen Bezirken geben die Zahlen noch etwas nach, haben aber keinen Einfluß auf das Gesamtergebnis mehr.

In den häuslichen Diensten, in der Landwirtschaft und im Gastwirtsgewerbe werden noch wesentliche Vermittlungen getätigt, in allen anderen Berufsgruppen findet nur der natürliche Wechsel an Arbeitskräften statt. Die Arbeitsmarktlage blieb im Juli unverändert.

Jugendpflege im Landkreise

Veranstaltungen der Volkshochschule und des Kreisausschusses für Jugendpflege des Landkreises Merseburg in den Monaten August und September 1929.

Am 2. August begann in Schkeuditz ein Lehrgang zur Ausbildung und Fortbildung in künstlerischen Handarbeiten für Mädchen und Frauen, den die Lehrerin Fräulein Anna Haack leitet. Es haben sich so viel Frauen und Mädchen gemeldet, daß ein Doppelkursus veranstaltet werden muß.

Die Volksliederabende, mit denen man bereits in Frankleben und Beuna-Köschen einen erfreulichen Anfang machte (Irmgard Seifert, Neu-Rößen, und Fritz Büsch, Merseburg) werden fortgesetzt am Dienstag, dem 20. August, Montag, dem 26. August, Dienstag, dem 27. August, Dienstag, dem 3. September (Wallendorf), Donnerstag, dem 12. September (Zöschen), Dienstag, dem 17. September (Günthersdorf), Montag, dem 23. September, und am Dienstag, dem 24. September.

Pädagogische Arbeitsgemeinschaften im Sinne der Erziehungsberatungsstelle finden statt: Mittwoch, den 21. August, in Neu-Rößen, Donnerstag, den 29. August, in Zöschen, Mittwoch, den 11. September, in Thesau.

Eine Arbeitsgemeinschaft der Ortsausschüsse für Jugendpflege ist Mittwoch, den 4. September, in Merseburg, Jugendheim „Herzog Christian“. Es wird hier über die Frage der Gemeinschaftsbildung (Volkshochschule) verhandelt werden, den Vortrag hält Dr. Laack, Berlin, Leiter der Deutschen Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung.

Für Neuorganisierung und Erweiterung der Volksbücherei des Kreises steht Herr Nickisch von der deutschen Zentralstelle für volkstümliches Büchereiwesen in Leipzig im Monat September dem Kreise zur Verfügung.

Ein Lichtbilderabend über das Thema: Aufgabe der modernen Jugenderziehung findet für die Orte Geusa, Atzendorf, Blösien, in Atzendorf am Freitag, dem 23. August, statt.

In Passendorf hat sich eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die als Grundlage zunächst die Leibesübungen nimmt und von dort in die Kulturbewegung der Gegenwart hineingeht.

Sonntag, den 15. September, veranstaltet die Volkshochschule eine Studienreise nach Jena. Dort soll besonders das von Ernst Haeckel begründete Museum für die Weltanschauungslehre (Phyletisches Museum), das Haeckel-Museum und das Planetarium besucht werden. Auf Schloß Dornburg findet eine Goethefeier statt.

*

Die Auslegung der Wählerlisten

vom 12. bis 25. Oktober.

In dem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern vom 25. Juli d. J. über Neuwahlen zu den Provinziallandtagen, Kreistagen, Amtsvertretungen und Gemeindevertretungen, veröffentlicht im Ministerialblatt für die preußische innere Verwaltung Seite 636 ff., befindet sich ein Druckfehler. Es heißt darin, daß die Wählerlisten für die am Sonntag, dem 17. November d. J. stattfindenden Wahlen vom 27. Oktober bis zum 9. November d. J. einschließlich öffentlich auszulegen seien. In Wirklichkeit sind die Wählerlisten auszulegen vom 12. Oktober bis 25. Oktober d. J.

*

Die Ernte des Obstes und seine Aufbewahrung.

Zur sachgemäßen und rechtzeitigen Ernte gehört vor allem das Erkennen der Reife und das rechtzeitige Pflücken der Früchte. Bei Steinobst und frühem Kernobst ergibt sich die Pflückzeit von selbst, da bei ihm Baum- (Pflück-) und Genußreife ungefähr zusammenfallen. Beim späten Kernobst, zumal dem eigentlichen Winterobst, ist dagegen der geignete Zeitpunkt schwer zu treffen, da Baum- (Pflück-) und Genußreife oft weit auseinanderliegen. Kernobstsorten müssen Wochen, ja Monate lagern, ehe sie genußreif sind. — Die Reife dieser Früchte tritt nie zu gleicher Zeit ein, die frei und an der Seite hängenden Früchte reifen natürlich, da sie mehr Sonne haben, zeitiger als die beschatteten. — Das Obst soll möglichst mit der Hand gepflückt werden, wenigstens alles Dauerobst. Obst, das lange Stiele hat, wird an diesen angegriffen, solches mit kurzen Stielen, wie z. B. Äpfel, ist, um Druckstellen zu vermeiden, mit der vollen Hand zu fassen. — Auf die Lagerung von Winterobst muß große Sorgfalt gelegt werden. Ehe Winterobst in großen Mengen auf Lager kommt, muß es „schwitzen“, was als gute Reife anzusehen ist. Das Obst muß alsdann luftig und in einem Raum für sich gelagert werden, wenn es frisch bleiben und guten Geschmack behalten soll.

*

Vom beschränkten Untertanenverstand

In der kürzlich in unserem Blatte erschienenen Arbeit über die Privilegierte Bürger-Scheiben-Schützengilde zu Merseburg wird auch der vor hundert Jahren hier amtierende Regierungspräsident von Rochow genannt. Seiner Vermittelung war es zu danken, daß die Schützengilde vom König die neue Fahne erhielt.

Nur wenigen wird es bekannt sein, daß von dem Herrn von Rochow das gefügelte Wort vom „beschränkten Untertanenverstande“ stammt. Gustav Adolf Rochus von Rochow wurde 1834 Minister des Innern; dies in einer Zeit, als sowohl in Preußen als auch in andern Staaten des Deutschen Bundes ein scharfer reaktionärer Geist herrschte. „Politische Verbrecher“ wanderten ins Gefängnis und auf die Festung. Ein Fritz Reuter wurde zum Tode verurteilt. Als damals sieben Göttinger Professoren gegen die Aufhebung der hannoverschen Verfassung protestierten und deshalb ihrer Stelle verlustig gingen, da erhielten diese mutigen Männer von vielen Seiten Zustimmung. Auch Eislings Einwohner sandten ihnen eine Adresse und dem preußischen Minister von Rochow eine Abschrift davon. Sie erhielten von ihm eine verweisende Antwort, in der das klassische Wort vorkam: „Es ziemt dem Untertanen nicht, an die Handlungen des Staatsoberhauptes den Maßstab seiner beschränkten Einsicht anzulegen und sich in dünkelhaftem Übermut ein öffentliches Urteil über die Rechtmäßigkeit derselben anzumaßen.“ Hieraus ist dann im Laufe der Zeit das gefügelte Wort „vom beschränkten Untertanenverstande“ geworden. Herr von Rochow, seit 1848 Präsident des Staatsrates, starb 1847 in Aachen. Er hat also das Jahr 1848, das mit solchen reaktionären Ideen gründlich aufräumte, nicht mehr erlebt.

Ein Angehöriger seines Geschlechts, Hans von Rochow, kam in unheilvolle Verwicklung mit einem hohen Staatsbeamten, der ebenfalls zu Merseburg Beziehungen hatte. Er erschoß im Duell 1856 den Berliner Polizeipräsidenten von Hinckeldey, der bis 1848 Oberregierungsrat in Merseburg gewesen war und bei seiner Abreise nach Berlin (November 1848) von aufrührerischen Merseburgern mißhandelt, in Gewahrsam auf das Rathaus gebracht und dort einige Stunden festgehalten wurde. Ein Vorfall, der für den damaligen Bürgermeister Seffner viele unliebsame Folgen hatte. In seiner „Lebensskizze“ hat Seffner darüber ausführlich geschrieben. Die Witwe des im Duell gefallenen Polizeipräsidenten hat übrigens diese Jahre noch in Merseburg in der Karlstraße gewohnt.

Schiedsspruch für die Papierindustrie.

Im Lohnstreit für die mitteldeutsche Papierindustrie wurde ein Schiedsspruch gefällt, der mit Wirkung vom 1. Juli 1929 bis 4. Januar 1931 eine Erhöhung der Löhne um 2 bis 5 Pf. in den einzelnen Gruppen vorsieht.

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwochabend.

Der Einbruch westlicher Luftströmungen ließ in den Nachmittags- und Abendstunden des Montag die Temperaturen erheblich sinken. Stellenweise traten dabei auch leichte Regenschauer auf. Der Brocken konnte aber am Montagabend noch immer 10 Grad Wärme melden, während es in den hohen Lagen der Alpen sehr kalt geworden ist. Die Zugspitze meldet mittags Schneetreiben bei 2 Grad Kälte. Die Ausbreitung der kühlen Luft über Deutschland wird zunächst zwar noch Fortschritte machen, aber einer schnellen Erwärmung Platz machen, da vom Atlantischen Ozean her wiederum eine Wärmewelle gegen die britischen Inseln vordringt und ostwärts weiterschreiten wird.

Aussichten: Zunächst heiter und ziemlich kühl, bald aber neu aufziehende Bewölkung mit nachfolgendem Regen, schnell zunehmende Erwärmung.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Autobusfahrt

am Sonntag, dem 11. August 1929

Quer durch den Ostharz

Auskunft und Anmeldungen:

Verkehrsbüro Merseburg, Kleine Ritterstr. 3

Telephon 323.

Zweckverband Leuna.

Mit dem Rade den Abhang hinunter.

× **Neu-Rößen.** An der noch ungepflasterten und für den Fahrverkehr gesperrten Straße zum Bahnhof Rößen vom Industrieior aus sind seit Monaten Stämme eingerammt, die nur den Fußgängerverkehr zulassen. Von den Radfahrern kann man allerdings beobachten, daß sie nicht absteigen, sondern sich hindurchjongulieren. Dieses Kunststück wurde am Sonntagnachmittag einem Radfahrer zum Verhängnis. Er kam in der engen Gasse zu Fall und fuhr dabei den nahen Bahnabhang bis zur halben Höhe hinunter, wo er liegen blieb, sein Rad über ihm. Er trug gefährliche Verletzungen am Auge und eine Beinverstauchung davon, die ärztliche Hilfe nötig machten. Außerdem wurde sein neuer Sonntagsanzug arg mitgenommen.

Aufstellung von Gaslaternen.

× **Neu-Rößen.** In der Eberstraße sind vor den Neubauten einige Gaslaternen aufgestellt worden. Da die Straße ziemlich verkehrsreich ist und bisher immer in tiefes Dunkel gehüllt war, ist diese Einrichtung sehr zu begrüßen. Die in der Eberstraße befindlichen Neubauten, die gerade an dieser beliebteten Stelle liegen, schreiten rüstig vorwärts.

Zweckverband Dürrenberg.

Übung der Feuerwehr und der Arbeiter-Samariter.

* **Bad Dürrenberg.** Von der Arbeiter-Samariter-Kolonne und der Freiwilligen Feuerwehr wurde eine gemeinsame Übung in der Siedlungsschule abgehalten. Angenommen war eine Kesselexplosion in der Schule. Durch künstliche Nebelwolken gab die Schule in den ersten Momenten des Angriffs tatsächlich ein Objekt ab, das zu brennen schien. Brandmeister Dietzner ließ mit Rauchmasken einige der Mannschaften an Seilen vorgehen, um die verunglückten Kinder zu bergen. Sie wurden dann den Samaritern übergeben, die einen provisorischen Verbandsplatz in der Nähe angelegt hatten. Unterdessen waren auch schon die ersten Schlauchleitungen gelegt. Mit einer wurde die Südfront des Gebäudes geschützt, eine andere gab Wasser auf den Verbindungsgang zur Turnhalle. Nach kurzer Tätigkeit wurde die Übung abgebrochen und zur Besprechung zusammengetreten. Zweckverbandsvorsteher Helser sprach im Namen der Kommunalverwaltung der Feuerwehr und den Arbeiter-Samaritern den Dank aus und ließ auf beide ein Hoch ausklingen. Eine Reihe weiterer Redner wiesen auf die Bedeutung der Arbeiter-Samariter-Kolonne hin, die in Dürrenberg nun auf ein 35jähriges Bestehen zurückblicken kann. Abends fand anläßlich des 35jährigen Stiftungsfestes ein Festball statt, der Mitglieder, Freunde und Gönner zu frohen Stunden vereinigte.

Fahrlässigkeit beim Rauchen.

* **Keuschberg. Am Montag, gegen Mittag, wurde plötzlich in Vorbitz die Feuerwehr alarmiert. Es brannte der in Flur Keuschberg gelegene Weizenplan des Mühlenbesitzers Beyer, daselbst. Die Feuerwehr brauchte nicht mehr einzugreifen. Hilfsbereite Einwohner von Baldiß halten das Feuer gelöscht. Trotzdem soll dem Besitzer ein Schaden von 3—400 Mark entstanden sein. Der Wind war günstig, sonst wäre der ganze, sehr große Plan abgebrannt. Wie die Landjägerei ermittelte, ist der Brand durch Fahrlässigkeit beim Rauchen entstanden. Anzeige ist dieserhalb erfolgt.**

Schwerer Unfall.

* **Lennewitz.** Der Gutsbesitzer C. Buschmann in Lennewitz erlitt dadurch einen schweren Unfall, daß er von einem Motorradfahrer überfahren wurde, als er im Begriff war, mit der Mähmaschine in sein Gehöft einzubiegen. Da das Tor geschlossen war, ging er um das Gehöft herum, um zu öffnen, und in diesem Moment wurde er von dem Motorrad angefahren, zu Boden geworfen und das Rad ging ihm über die Beine und einen Arm. Die Pferde gingen durch und konnten erst auf der Lennewitzer Straße nach dem Bahnhof zu aufgehalten werden. Die Maschine war zum größten Teil beschädigt. Der Motorradfahrer, dem keine Schuld treffen soll, kam samt seinem Rade unverletzt davon.

Bei Erntearbeiten verunglückt.

* **Fährendorf.** Am Sonntagmorgen verunglückte bei Erntearbeiten in der Scheune die 19jährige Tochter des Landwirts Max Hirt. Sie stürzte ab und erlitt innere Verletzungen. Mittels Krankenautos wurde sie auf ärztliche Anordnung dem Kreiskrankenhause Merseburg zugeführt.

Tageskalender.

Dienstag, 6. August.

„Sonne“: Offy hat die Hosen an. Die 6jährige Ballerina Urfula.

Kammerlicht: Stops. Was Steine erzählen. — „Schützenhaus“: Konzert und Feuerwerk.

Mittwoch, 7. August.

Vaterl. Frauenverein Merseburg-Stadt: Versammlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290806-15/fragment/page=0003

Die kirchlichen Körperschaften.

§ **Bad Lauchstädt.** Die Vertreter der beiden kirchlichen Körperschaften hielten eine gemeinsame Sitzung ab. Superintendent Linzel gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen Rendanten Schwennicke, der der Kirchengemeindevertretung längere Jahre angehört hat. An seine Stelle wurde Landjägermeister Busse als neues Mitglied eingeführt und vereidigt. Durch den Kirchenkassenrendanten, Konrektor Rebeling, erfolgte die Rechnungslegung für das Jahr 1928. Dem Rendanten wurde der Dank für die geleistete Arbeit zum Ausdruck gebracht und ihm Entlastung erteilt. Weiter wurde der Etat für 1929/30 durch Konrektor Rebeling vorgelegt. Er ist in diesem Jahre um 1000 RM. höher, um die Kosten der Instandsetzung der Kirche abzudecken. Die Kirchensteuern sollen wieder erhoben werden wie im vorigen Jahre: 10 Prozent von der Einkommensteuer und 10 Prozent von der Grundvermögenssteuer. Die im vorigen Jahre außerdem erhobenen 10 Prozent von der Gewerbesteuer sind wieder fallengelassen worden, da der Betrag ganz minimal ist; er betrug nur ca. 10 RM. im ganzen Jahre. Der Etat wurde in Bausch und Bogen genehmigt. Eingehend wurde nochmals die Erneuerung der Kirche durchberaten. In der Kirche wird die Kanzel versetzt, die Sakristei erneuert, der Fußboden ausgebessert, der Taufstein und einige Bänke versetzt, Windfänge angebracht und die Kirche mit neuem Anstrich versehen. Zum Schluß wurde noch beschlossen, die Emporen auf ihren alten Stand zurückzubringen, was eine Ausgabe von 360 RM. verursacht. Die Renovierung der Kirche soll zu Anfang Oktober beendet sein, daß das Erntedankfest in der erneuerten Kirche gefeiert werden kann.

Verkehrsunfall.

§ **Schafstädt.** In den Mittagsstunden des Montag fuhr ein auswärtiger Motorradfahrer mit Sozius gegen die Deichsel eines Erntewagens. Er bog die Halleische Straße ein, wobei er die Kurve zu kurz nahm und gegen die Wagendeichsel fuhr. Der Sozius fiel auf den Bürgersteig und der Fahrer kam unter das Rad zu liegen, beide hatten nur kleine Verletzungen davongetragen.

Jubiläumsveranstaltungen des Arbeiter-Gesangvereins Ammendorf (DAS.).

§ **Ammendorf.** Als zweites und Hauptkonzert gelangten am Sonnabend von Willy Jürn vertonte Dichtungen Ludwig Jessens und Bruno Schönlanks zu Gehör. Beethovens Ouvertüre zu „Egmont" leitete den Abend ein, vom Granzau-Orchester trefflich wiedergegeben. Die Konzertgemeinschaft Ammendorf-Dürrenberg (150 Sänger) und das Granzau-Orchester (Merseburg) unter W. Utechts Leitung brachten L. Jessens „Hymne" an die Zukunft des Arbeiters prächtig zum Vortrag. Der Kinderchor Dürrenberg (50 Sänger) sang unter gleicher Leitung Bruno Schönlanks Kinderliederzyklus „Sonniges Land" unter Mitwirkung des Granzau-Orchesters. Es war eine Freude, die hellen Kindersstimmen zu hören. Die Ouvertüre „Maximilian Robespierre" leitete über zum Glanzpunkt des Abends, zur Aufführung von L. Jessens „Ein Arbeiterleben" für Gemischten Chor und großes Orchester. Freud und Leid eines Arbeiterlebens, musikalisch treffend von Willy Jürn vertont, fanden eine glänzende Wiedergabe. Chor und Orchester gaben ihr Bestes. — Der Vormittag des Sonntags war Führungen, Besuch der Gräber der Märzgefallenen und der Probe für das Massensingen am Nachmittag gewidmet. 12.30 Uhr führte das Granzau-Orchester ein Platzkonzert aus, anschließend erfolgte die Aufstellung zum Festumzug. Bei dem Massensingen am Nachmittag wurden von sämtlichen anwesenden Sängern unter W. Utechts Leitung und Begleitung des Granzau-Orchesters G. A. Uthmanns „Heiliges Feuer" und Dehmels „Erntelied" (vertont von O. Friedt) vorgetragen. Chorgesänge der einzelnen Brudervereine schlossen sich an. Ein Volksfest beschloß das würdige Jubiläumsfest der Arbeitersänger.

Abermals ein Autounglück in Lützschena.

§ **Lützschena.** Auf der Halleschen Staatsstraße in Unaoshi, Dritteil Hänichen, in der Nähe des Gasthofs „Sächsisches Haus", wurde am Montag gegen 12 Uhr Frau Wilhelmine Hermann beim Überschreiten der Fahrbahn von einem aus Leipzig kommenden, einer Firma in Sangerhausen gehörenden Lieferkraftwagen erfaßt. Sie wurde mitgeschleift und verstarb kurz darauf. Nachdem die polizeilichen Feststellungen vorgenommen worden waren, wurde die Leiche dem Institut für gerichtliche Medizin in Leipzig überwiesen. Dies ist der zweite Unglücksfall, der sich hier innerhalb kurzer Zeit ereignet hat.

Eine historische Erinnerung.

§ **Beuchlitz.** Vor 270 Jahren schrieb Valentin Laurenti, der Pfarrherr von Holleben, in das dortige Sterberegister: „1659. Aug. 29. Wolff Balthasar von Sack, Gerichts Junker auff dem ober Hoffe (zu Beuchlitz) starb zu Marggröglitz und ward den 5. Sept. auff einen rüstwagen bitz an den spithalbrun vor Holleben gebracht, von 4 ehellenten und so viel ehelfrauen begleitet, daselbst von H. Henrich Wilhelm Sacken, den H. Pfarr zu Schlettau, von Mir, etlichen schull Knaben und der Gemeinde angenommen, auch alßbald nicht in sein Ablisches Hauß, wornach er zwar vor seinem ende sehr gesertzet, sondern in die Kirche getragen, undt nach einer vorhergehenden parentation vorm Altar beygesetzet."

Motorrad gegen Auto.

§ **Lützen.** Auf der Weißenfelser Straße, in der Nähe der Lützener Dampfkessel- und Maschinenfabrik, fuhr ein aus Richtung Weißenfels kommender Motorradfahrer auf noch ungeklärte Weise gegen ein Personenauto. Der Motorradfahrer trug eine Armverletzung davon, die seine Überführung in das Weißenfelser Krankenhaus notwendig machte. Das Auto wurde nur leicht beschädigt.

Rund um Querfurt.

Der „Fürst von Albanien" auf dem Schützenfest.

⊙ **Querfurt.** Der „Fürst von Albanien", Otto Witte, der am Montag in Königs von Albanien war, ist mit seinem Karussell im „Schützenhaus" Thalborf eingetroffen, um während des Schützenfestes für sein Volk die Drehorgel zu drehen. Im Februar 1913 war Otto Witte König von Albanien — im August 1929 sammelt er auf dem Schützenplatz in Querfurt Groschen aus Kinderhänden. Abenteurerlos!

Aus dem Unstruttal.

Vom Transportband erfaßt.

⊙ **Roßleben.** Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der hiesigen Gewerkschaft. Der bei Glasermeister Büchner angestellte Glaser Kurt Ehrhardt kam bei Ausführung von Glaserarbeiten im Fabrikgebäude der Gewerkschaft Roßleben dem Transportband zu nahe. Er wurde vom Transportband erfaßt und zwischen Rolle und Vorgelege geklemmt, wobei er schwere Quetschungen und innere Verletzungen erlitt. Nur der Geistesgegenwart eines mit ihm zusammenarbeitenden Lehrlings, der sofort den Motor abstellte, ist es zu danken, daß er mit dem Leben davonkommen wird. Der Verletzte wurde nach dem Elisabethkrankenhaus in Halle gebracht.

20 000 Mark veruntreut

Die Unregelmäßigkeiten des Geschäftsführers der Bad Lauchstädter Gewerbebank

Die Schwierigkeiten bei der Gewerbebank in Bad Lauchstädt, über die wir gestern kurz berichteten, wurden gestern in einer Genossenschaftssitzung erörtert, die am Nachmittag im Bahnhofsrestaurant stattfand. Dabei wurden folgende Feststellungen gemacht:

Vor einem Monat wurde der Geschäftsführer der Gewerbebank Bad Lauchstädt, der bekannte Obermeister, Stadtverordnete, Kreistagsabgeordnete (Wirtschaftspartei) August Rühlemann krank und mußte eine Hilfskraft herangezogen werden, die von der Vereinsbank Halle a. d. S. in der Person des Herrn Max Müller gestellt wurde. Dieser junge Herr stellte schon in den ersten Tagen seiner Tätigkeit fest, daß

der bisherige Geschäftsführer sein Konto, das bisher noch nicht belastet war, in ganz kurzer Zeit um 13 000 RM. belastete.

Nun wurden der Vorstand und der Aufsichtsrat stutzig, und es fand eine sorgfältige Revision der Kasse statt. Hierbei wurden im Laufe der Zeit immer mehr Unregelmäßigkeiten des Geschäftsführers gefunden, die sich nunmehr

insgesamt auf etwa 20 000 M.

belaufen.

Dank dem energischen Eingreifen des vorgenannten Herrn Müller, des Bäckermeisters Gröbel, Landjägermeisters Busse und des Justizsekretärs Heinemann konnten weitere Unterschleifen vermieden und Sicherstellungen herbeigeführt werden.

Der Geschäftsführer Rühlemann hat durch unrichtige Buchführung, Gewährung von eigenmächtigen Krediten die Gewerbebank und deren Genossen geschädigt. Er hat verstanden, den Vorstand und Aufsichtsrat über seine Unregelmäßigkeiten in schnöder Weise hinwegzutäuschen.

In der gestrigen Generalversammlung hat nun Direktor Schöneberg von der Vereinsbankstelle seinen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Geschäftsführers Rühlemann gegeben. Er hat den Mitgliedern vor Augen geführt, wie der Vorstand und Aufsichtsrat einer Bank ohne Schuld durch einen solchen Geschäftsführer hintergangen werden kann.

Die Generalversammlung hat nun beschlossen, die Bank weiterzuführen und von einer Liquidation abzusehen, da die Geschäftslage sich schon wieder zu bessern beginnt.

Es wurde ein

neuer Aufsichtsrat gewählt,

welcher nunmehr energisch durchgreifen wird. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren Bäckermeister Karl Gröbel und Landjägermeister Busse. Der neue Aufsichtsrat besteht aus den Herren Justizsekretär Heinemann, Landwirt Friedrich Rühlemann, Böttchermeister Franz Helbig, Malermeister Hermann Bornscheuer, Tischlermeister Fritz Prinz und Rentier Emil Lobisch, sämtlich in Bad Lauchstädt. Die Geschäftsführung hat Bankbeamter Kurt Müller.

Daß das Vertrauen zur Gewerbebank schon wieder steigt, ist daraus ersichtlich, daß bereits wieder Einzahlungen und Überweisungen stattfinden können. Die Sparer, also solche, die nur Sparkonten haben, fangen bereits an, wieder einzuzahlen.

Durch die sofortige Sicherstellung bei den größeren Kreditoren kann von einer Beschädigung weiteren Schadens kaum noch die Rede sein.

So sieht die Gewerbebank ihrer Zukunft ruhig entgegen. Nur mit Ruhe und Besonnenheit kann wieder gedeihliches Arbeiten erfolgen.

Der Geschäftsführer August Rühlemann ist seines Amtes enthoben und aus der Genossenschaft ausgeschlossen worden.

Eine Gedenkfeier.

⊙ **Gleina.** Am Sonnabendnachmittag wurde von den Arbeitern des hiesigen Rittergutes mit nur einer Dampfdreschmaschine 350 Zentner Gerste erdroschen.

Einführung des neuen Pfarrers.

⊙ **Gleina.** Am Sonntag fand die feierliche Einführung unseres neuen Pfarrers Gerhard durch Superintendent Riemschneider im Beisein von Pastor Bollmann, Baumersroda, und dem früheren Inhaber unserer Pfarrstelle, Pastor Gomm i. R., statt. Nach dem Schulgottesdienst versammelte sich die Gemeinde im Hofe der Pfarrwohnung, und der hiesige Adjuvantenchor begrüßte den neuen Pfarrherrn mit dem Lied „Gott grüße dich". In mehreren Ansprachen, seitens des Patrons der Kirche, der Gemeinde, der Schulleitung, der jungen Mädchen sowie der Schulkinder wurde der Wunsch nach einem innigen Zusammenleben zum Ausdruck gebracht. Nach dem Gottesdienst fand eine Sitzung des Gemeindekirchenrats statt und im Anschluß desselben waren die anwesenden Körperschaften und Vertreter der Gemeinde und Schule zu Ehren des neuen Pfarrers zu einem Festmahl im Hause des Kirchenpatrons v. Helldorff vereinigt.

Ein Auto fährt in eine Schafherde.

⊙ **Gleina.** Als Sonntag mittag das Querfurter Verkehrsauto direkt am Ausgange des Dorfes Gleina die scharfe Kurve fuhr, befand sich der Schäfer mit seiner Herde in derselben. Obgleich der Chauffeur sofort bremste, geriet der Autobus noch in die Herde, weil die Schafe direkt unter den Kraftwagen liefen. Der Schäfer, der die Tiere zurückbringen wollte, kam aber unmittelbar vor das Vorderrad des Autobusses zu liegen. Durch das sofortige Halten des Autobusses konnte er glücklicherweise unverletzt hervorgeholt werden, so daß er mit dem Schrecken davonkam. Dreißig Schafe wurden unter dem Kraftwagen hervorgesogen und mußten sofort abgestochen werden. Wie gefährlich und unübersichtlich die Kurve an dieser Stelle ist, geht daraus hervor, daß am gleichen Tage noch zwei Motorradfahrer an gleicher Stelle stürzten, die ebenfalls mit geringen Hautverletzungen davonkamen.

Weißenfels und Umgebung.

Schlechte Gurkenernte an der Saale.

△ **Weißenfels.** Die Ergebnisse der Gurkenernte sind im Saaletale in diesem Jahre sehr schlecht und bleiben weit hinter den Erträgnissen des Vorjahres zurück. Die Gurkenpflanzen hatten sich wohl im Frühjahr gut entwickelt, das trockene und kalte Wetter der letzten Wochen verhinderte aber einen reichen Fruchtansatz. Die Pflanzen tragen in der Hauptsache taube Blüten und was an Früchten sich zeigt, wächst nur langsam und verkrüppelt zum Teil. Auch was die Qualität anbetrifft so kann die diesjährige Ernte mit der des Vorjahres keinen Vergleich aushalten. Das Merkwürdige ist nun daß trotz der Mißernte die Gurkenpreise erheblich gefallen sind und 50 Prozent unter den Preisen des Vorjahres liegen. Ob letzteres auf die ungehinderte Auslandseinfuhr oder den Zusammenschluß der Großverbraucher zurückzuführen ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls machen unsere Gurkenbauer in diesem Jahre keine guten Geschäfte.

Sind aus der Separationszeit stammende Verpflichtungen noch rechtskräftig?

△ **Zorbau.** Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde in unsere Gemeindeflur eine große Separation vorgenommen, und bei dieser Gelegenheit übernahmen manche Grundstücksbesitzer gegen Zuteilung von Landresten oder auch gegen Bareinschädigung mancherlei Verpflichtungen. So mußte z. B. früher ein Feldbesitzer ein Langendorfer Wege für Abfuhr des Wassers Sorge tragen und von Zeit zu Zeit einen Graben ausheben. Da die betreffenden Personen längst verstorben sind und ihre Feldpläne durch Kauf oder Erbschaft in andere Hände übergingen, so ist die Kreisbehörde jetzt der Meinung, daß die Rechtsnachfolger nach wie vor verpflichtet sind, die vor 60 oder 70 Jahren mit den damaligen Besitzern vereinbarten Bedingungen einzuhalten. Da sich aber inzwischen die Verkehrsverhältnisse ganz erheblich geändert haben, indem heute ein Kommunikationsweg nicht nur von Feldbesitzern benutzt wird, sondern als Durchgangsweg nach den benachbarten Gemeinden u. a. auch für Lastauto dient, so ist es zu verstehen, wenn es die betreffenden Landwirte jetzt auf einen Prozeß ankommen lassen. Eine große Anzahl von Rechten und Verpflichtungen, die früher bestanden, sind längst aufgehoben und außer Kraft gesetzt worden, und da scheint es auch ungerecht, wenn man jetzt von einem Feldbesitzer verlangt, auf einem Wege, der dem allgemeinen Verkehr dient und von jedermann benutzt werden darf, Ausbesserungsarbeiten zum Abfluß des Wassers vorzunehmen. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß der Langendorfer Weg 400 Meter vor dem Dorfeingang plötzlich wieder ein wenig ansteigt und ein restloser Abfluß des Regen- oder Tauwassers nur durch Anlegung einer Kanalisation zu erzielen wäre, die aber sicher 5000—6000 Mark Kosten verursachen dürfte. Es darf dabei auch nicht vergessen werden, daß ein ganze Anzahl derartiger Verpflichtungen stillschweigend erloschen sind, und die in Frage kommenden Feldbesitzer können sich auf den Standpunkt stellen, daß es Sache der Allgemeinheit ist, hier einzugreifen, zumal die Gemeinde ja auch die Einnahmen aus der Obst- und Grasnutzung der betreffenden Wege für sich in Anspruch nimmt. Jedenfalls darf man auf den Ausgang eines Prozesses, der sich jetzt in unserer Gemeinde auf Grund der oben geschilderten früheren Vereinbarungen, zu entwickeln scheint, sehr gespannt sein.

Reklameteil.

Endlich Ferien! Sommersonne und Sommerwind locken Sie hinaus. Sie verdringen Ihre Freiheit an der See, im Gebirge, in blühenden Gärten und sonnigen Gefilden. — Aber es droht Ihnen Gefahr!

Sommersonne und Sommerwind holen nereint zu einem Schlage gegen Ihren schönsten Schmuck, Ihr Hauptthaar, aus. Sommersonne und Sommerwind legen die Kopfhaut trocken, die Haarwurzel verdorrt, das Haar zerstört, fällt aus, die Glatze droht!

Jetzt heißt es handeln! Schützen Sie Ihr Haar durch das tägliche Mitführen des Haares mit Dr. Wittlers Haarwuchs-Elixier in der schwarzen Packung. Nur wenige Tropfen genügen, um der Haarwurzel die nötigen Ole zuzuführen, die verheerenden Folgen der Sonnenstrahlen für Ihr Haar zuverlässig zu beseitigen.

Abenteuer eines Merseburger Jungen

Die erste Fahrt!

(Nachdruck verboten.)

Durch lautes Poltern erwachte ich „an Bord" der „Preziosa", auf der ich mich nun schon seit 10 Stunden als „alter Seebär" fühlte. Spärlich schien das Licht durch das „Bullauge", ein kleines rundes Fenster in der Wand. Ich stieg aus meiner Koje, einem Kasten, in dem man gerade noch sitzen konnte und die so schmal war, daß ich genau mit den Schultern zwischen die Seitenwände paßte. Später empfand ich das sehr angenehm, denn ich konnte bei heftigem Schlingern und Stampfen des Schiffes nicht allzu weit rutschen. Die Kombüse, in der ich nun stand, war ein kleines, enges Loch, etwa 1½ Meter breit, um die Hälfte länger, aber dafür so niedrig, daß man aufrecht nicht stehen konnte. Die Tür bildeten zwei kleine Klappen und weshalb die „Schwelle" bald ½ Meter hoch war, sollte mir nur zu bald bekannt werden.

Neugier trat ich ins Freie und reckte mir den stolzen Segler erst einmal von der Mastspitze bis zum Ruder genau an. Es war ein kleiner Küstenschoner, den ich unter meinen Füßen hatte, um die Jahrhundertwende in Holland gebaut. Die Tragfähigkeit betrug nur 80 Tonnen.

Das erste, was ich an Bord tat, nachdem ich den Schiffsjungen a. D. und den „Bestmann" begrüßt hatte, war ein „Aufentern" in den Mast, wovon ich als Junge schon immer geträumt hatte. Trotzdem hier keine Webeleinen zwischen den Wanten waren, und die Strickleiter daher mächtig schaukelte, machte mir die Kletterei noch riesigen Spaß. Dann ging's vorn auf den Bugspriet. Am Bug stand ein gewichtiger Anker, während ein etwas kleinerer, der für ruhige See bestimmt war, „buden bords" hing. Auch das Ankerspill erweckte mein besonderes Interesse. So „untersuchte" ich die Segel und Taue, Blöcke und Ruder, jede Kleinigkeit mußte ich genau „absolen", denn alles hatte für mich den Reiz des Fremden, jedes Stück wisperte von Reisen in frischer freier Seeluft, von Fremden Ländern und Abenteuern.

Noch am Vormittag ging ich zusammen mit dem Kapitän zum Seemannsamt, wo der feierliche Akt der Anmusterung erfolgte. Als der gestrenge Beamte meine Papiere mit kritischen Augen betrachtete, klopfte mir das Herz ganz gewaltig und rutschte immer weiter nach „achters" in der Hose. Doch er sagte nichts, und ich wurde in die Musterrolle eingetragen. Mit hörbarem Plumbs fiel mir ein Stein vom Herzen, als ich die Tür von draußen schloß.

Nachdem der Proviant noch ergänzt worden war, sollte nun die Fahrt am Nachmittag bei einbrechender Ebbe losgehen. Bevor die Trossen fielen, klarten wir alles auf. Die Segel wurden losgebunden, die „Fallen" klargelegt, Stangen und Haken hangbereit hingelegt. Es sah wist aus an Deck. Vor lauter Tauwerk konnte man kaum treten. Doch als wir losgemacht hatten, trieb unser Schiffsein bald lustig mit dem Strome ab. Nun wurden die Segel gesetzt. Der Wind war zwar sehr flau, aber bis zu einer Krümmung des Flusses konnten wir doch flott segeln. Dann ging das „Kreuzen" los. Ich mußte die Fock bedienen. Auf das Kommando „Los die Fock!" ließ ich jedesmal den Fockstart los und die Fock sauste jedesmal mit lautem Knall nach der anderen Seite. Natürlich kam es dabei auch einmal vor, daß ich sie an den Schädel bekam, so daß ich fast über Bord geschleudert worden wäre. So traf das Unglück aber nur meinen alten Wahlbinderhut, den ich mir von Merseburg mitgenommen hatte und der nun lustig auf den Wellen trieb. Zwar eilte ich schnell mit einem Haken an Reeling, aber ehe ich ihn erreichen konnte, war er schon außer Reichweite und mit einem nassen Auge sah ich ihn im Wasser versinken.

Doch lange sollte unsere Fahrt nicht dauern, denn nachdem wir kaum zwei Stunden unterwegs waren, verloren wir ein „Schwert". Die Schwerter sind an beiden Seiten angebracht, versenkbare Bohlen und ersetzen einen Schwertfiel. Sie geben den Schiffen mit flachen Böden beim Kreuzen den nötigen Wasserwiderstand. Rasselnd sauste der kleine Anker in die Tiefe und wir holten alle Segel ein. Das war ein netter Anfang meiner Seelaufbahn. Das Schwert lag auf dem schlammigen Grund und nun begann ein langwieriges Suchen mit dem Boot. Es dauerte eine kleine Ewigkeit, bis wir den Ausreißer wiedergefunden und hochgeholt hatten. Ein Schmied tat sein Möglichstes, das Schwert wieder seetüchtig zu befestigen und am anderen Tage waren wir wieder seeklar. Mit der Ebbeströmung wollten wir um 4 Uhr absegeln. Der „Käppten" erschien denn auch pünktlich, aber wo blieb unser Bestmann? Er war adig und hieß Klaus von B., hatte aber die Intelligenz gerade nicht gepachtet. Nach altem Seemannsbrauch war er an Grund „verturnt" und erst um 11 Uhr wankte er glücklich an Bord.

Am Spätnachmittag ging die Fahrt dann aber los. Wir kreuzten die Elbe und segelten dann nach der Schleuse des Nord-Ostseekanals, wo ein kleiner Schlepper die Segler, welche auf der Reede liegen, sammelte und in das Hafenbecken des Kanals bugsierte. Hier mußten wir wieder warten, bis sich ein Schleppzug zusammengefunden hatte. Das war alles ganz anders, wie ich dachte, so ganz nicht aufregend und nach Abenteuern aussehend. Und ich hungerte doch, auf die hohe See zu kommen.

Endlich waren wir glücklich acht Segler zusammen und nun wurde ein großer Kanalschlepper vorgelegt, die Schiffe paarweise zusammengeköppelt, und die Fahrt begann. Großen Eindruck machte auf mich Landratte alles, was ich nun zu schauen bekam. Gigantische Brücken spannten sich über den Kanal, Führen kreuzten unseren Kurs und kunstvolle Drehbrücken öffneten sich, wie von Geisterhand bewegt. Acht Stunden währte die herrliche Fahrt. Nachdem wir in Holtenau durchgeschleust waren, wurden Segel gesetzt. Wir hievten das Boot an Deck und zurrten auch alle anderen beweglichen Gegenstände ordentlich fest, denn eine schlanke Brise wehte aus dem Osten, und schon von der Kieler Förde aus konnte man die weißen Schaumkämme der Wellen dahinjagen sehen.

Der Leuchtturm glitt langsam vorbei, aber dann ging der Tanz erst richtig los. Unser Bugspriet hatte bauernde Neigung, unter Wasser zu tauchen und durch die Ankerklisen schoß das salzige Naß, als wenn auf der anderen Seite ein Wasserrohrbruch wäre. Eine waagerechte Lage konnte das Schiff überhaupt nicht mehr und auf der Leeseite stand das Deck bauernd unter Wasser. Brausend wälzte sich Woge auf Woge heran. Das war die See, frei und ungestüm, wie ich sie mir als Knabe geträumt hatte. Voll tönten die Segel im Winde und konnten von den steifgespannten Schoten kaum gemeistert werden. Doch mein Stolz als angehender Seefahrer bekam bald einen argen Stoß, denn es dauerte gar nicht lange, bis ich Neptun meinen ersten Tribut zollen mußte. Mit der Seekrankheit hatte ich zwar schon viel gehört, aber daß dies so unangenehm sei, hatte ich mir nicht träumen lassen. Sterbensmatt stand ich am Reeling, hielt mich krampfhaft an den Tauen fest und fütterte die Möwen mit allem, was ich in mir hatte. Mein Kopf war wie ein Karussell und der Magen schien gleich einem Fahrstuhl an der Speiseröhre herauf und herab zu klettern. Sechzehn Stunden ununterbrochen an Reeling stehen, das mag man wohl schon Seekrankheit nennen, ich glaube, es war schon mehr eine „See-Epidemie", die mich gepackt hatte. Doch der alte Kapitän lachte nur. Daß ich dort an Reeling nicht trocken geblieben war, läßt sich denken. Oftmals stand ich bis an den Knieen im Wasser und hatte während der ganzen Fahrt keinen trockenen Faden mehr am Leibe. Das Schlimmste war, daß ich mich dann nicht ausziehen konnte, das macht man auf an das Schiffsende sehen zu können. Endlich kamen die dänischen Inseln in Sicht und — schon saßen wir auf Grund fest. Unser Alter fluchte, wie eben nur ein Seemann fluchen kann, denn es war eine unangenehme Geschichte. Mit Stangen versuchten wir uns wieder von der Untiefe loszuschieben, doch vergebliches Beginnen. Auch der Kapitän fand ein rettendes Mittel. Der Anker wurde in unser kleines Boot verstaut, wir fuhren damit soweit hinaus, als die Stahltrosse reichten, und versenkten ihn dann auf den Grund. Die Trosse war am Gangspill befestigt worden, und als wir nun langsam drehten, da glitt unsere „Schickeristische" glücklich von dem Grunde fort und wir schwammen wieder. Vorsichtig stakten wir uns nun in den Hafen, wo eine Menge Leute standen, die unser Manöver beobachtet hatten. Ich, als der schwächste Mann der Besatzung, brauchte nicht mit an den Stangen zu schieben, sondern mußte das Steuer bedienen. Wie stolz stand jetzt Nator an Heck und regierte mit „nervöser Faust" das große Ruderrad. Ich hätte sonst etwas gegeben, wenn mich hier meine Freunde gesehen hätten. Mein Jungenstraum war in Erfüllung gegangen. Ich stand am Steuer eines Schiffes und — seekrank war ich auch gewesen.

Nator.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290806-15/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Aus dem fahrenden Zug gesprungen.

† **Halle.** Auf der Strecke Hettstedt—Halle überkuhr am Montagnachmittag versehentlich der Musikdirektor Boehnert aus Mansfeld eine Station, auf der er hatte aussteigen wollen. Er sprang zwischen Rottelsdorf und Burgsdorf aus dem fahrenden Zuge, wurde gegen einen Baum geschleudert und von dort zurück unter den Zug. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren. Man brachte ihn in bedenklichem Zustande in die hallische Universitätsklinik.

Schweinepest im Kreis Delitzsch.

† Delitzsch. Nach einer Bekanntmachung des Landrates ist in verschiedenen Dörfern des Kreises die Schweinepest ausgebrochen. Jedes Gehöft mit verseuchten Tieren bildet einen Sperrbezirk. Solche Sperrbezirke befinden sich in Klein-Lissa, Lemsel, Radefeld, Heyna, Gerbisdorf, Wöllmen und Panpitzsch.

Der Tod bei der Ernte

Von der Dreschmaschine getötet.

† **Mühlberg** (Elbe). Der Dreschmaschinenführer Willy Orsakowski, der aus Breslau stammt und einen Tag bei einer hiesigen Firma gearbeitet hatte, erhielt bei der Suche nach einer Störung an seiner Maschine von der Strohpresse einen Schlag gegen den Kopf. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhaus starb.

Von einer Erntemaschine überfahren.

† **Eineborn** bei Stadtroda. Der Landwirt Fuchs stand im Begriff, mit der Erntebindemaschine aufs Feld zu fahren. Plötzlich wurden die bereits angespannten Pferde wild und gingen durch, so daß ihr 59jähriger Besitzer von dem Führersitz stürzte und eine Strecke mitgeschleift wurde. Dem sofort herbeieilenden Schwiegersohn gelang es nicht, die Pferde zum Stehen zu bringen. Während dieser mit leichteren Verletzungen davonkam, erlitt sein Schwiegervater so schwere innere Blutungen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

*

Theatervertrag Köthen-Halle.

† **Köthen.** Vor einigen Tagen sind die Verhandlungen der von der Stadt und dem Kreis Köthen gebildeten Theater-G. m. b. H. mit dem Stadttheater Halle zum Abschluß gekommen. Es wurde ein Gastspielvertrag für die kommende Winterspielzeit abgeschlossen. Das Dessauer Friedrich-Theater habe erheblich mehr gefordert als Halle, und als es seine Forderungen ermäßigte, war der Vertrag mit Halle bereits abgeschlossen.

Neuartiger Schulbetrieb.

† **Dessau.** Am Montag werden in Dessau zwei neue Schulhäuser in Benutzung genommen. Der Eröffnung kommt eine besondere Bedeutung dadurch zu, daß damit zum ersten Male in Anhalt der Versuch mit der neuen Lehrmethode gemacht wird, die dadurch gekennzeichnet ist, daß die Kinder nicht auf den üblichen Bänken, sondern auf Stühlen an Tischchen sitzen. Der Lehrer thront auch nicht mehr auf einem hohen Katheder, sondern läuft ganz familiär zwischen den Tischen herum.

Die 600-Jahr-Feier Arterns.

† **Artern.** Die alte Salz- und Solestadt Artern war aus Anlaß des 600jährigen Bestehens festlich mit Girlanden und den blauweißen Stadtfarben geschmückt. Den Auftakt der Jubeltage bildete die Aufführung eines Heimatspiels, der sich ein Fackelzug durch die prächtig illuminierten Straßen anschloß. Am Sonntag fand im Rathaus der eigentliche Festakt statt, zu dem als Gäste u. a. Vertreter des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, des Regierungspräsidenten und andere Behördenvertreter erschienen waren. Gleichzeitig wurde die Weihe des erneuerten, feinerzeit verlorengegangenen Wappensteins der Stadt vorgenommen. Es schloß sich die Enthüllung einer Ahnentafel am Goethe-Haus an, in dem Goethes Großvater geboren worden ist. Eine reich beschickte Heimatausstellung zeigte eine große Anzahl Bilder aus der Geschichte der Stadt. Den Höhepunkt des Tages bildete der historische Festzug, der zahlreiche Bilder aus Arterns Vergangenheit brachte. Im Verlauf des Jubiläums sind noch mehrere festliche Veranstaltungen geplant.

Großfeuer

Durch Blitzschlag.

† **Altenburg.** Ein Blitzschlag in ein Nebengebäude der Domäne Dürrenberg bei Bad Köstritz ein und setzte das Haus in Flammen. Der Brand griff auch auf das Wohnhaus über, das bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Das erwähnte Nebengebäude wurde vollständig vernichtet und mit ihm ganz bedeutende Erntevorräte und Geräte. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Zur Zeit steht noch nicht fest, ob das Vieh restlos hat gerettet werden können.

Durch spielende Kinder.

† **Dessau.** Auf dem Besitztum des Landwirts Jakob in Hinsdorf (Anhalt) wurde durch mit Streichhölzern spielende Kinder ein großer Brand verursacht. Die massive Scheune ist vollständig ausgebrannt und 10 Morgen Getreide, das gerade gedroschen war, sind durch das Feuer vernichtet. Ebenso ist ein Stall den Flammen zum Opfer gefallen. Die Löscharbeiten nahmen geraume Zeit in Anspruch.

Durch Brandstiftung.

† **Oschersleben.** Im Klostergut Anderbeck entstand durch Brandstiftung ein Brand, bei dem das ganzen Gutsbaulichkeiten bis auf das Wohnhaus zum Opfer fielen. Der Schaden ist sehr groß, dürfte aber durch Versicherung gedeckt sein. Das Klostergut Anderbeck im Kreise Oschersleben ist eine weit über die Grenzen der Provinz hinaus bekannte Saatgutswirtschaft.

In einer Möbelfabrik.

† **Weimar.** Im Kesselraum der Möbeltischlerei Stengel kam es zu einem Brand, der im Möbellager großen Schaden anrichtete und sich beinahe bis auf den Beizraum erstreckte. Durch das schnelle Eingreifen der Weimarer Feuerwehr wurde ein weiteres Umsichgreifen des Brandes, der bei den aufgestapelten Holzmengen unübersehbares Unheil hätte anrichten können, rechtzeitig verhütet. Der beträchtliche Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

In einer Glashütte.

† **Ilmenau.** Aus unbekannter Ursache brach in den Bulleschen Glashüttenwerken plötzlich Feuer aus. Trotz eifrigen Arbeitens der Motorspritzen von Ilmenau und Stadtilm gelang es nicht, das Feuer zu löschen und man mußte sich darauf beschränken, ein Weitergreifen auf die benachbarten Grundstücke zu verhüten. Auch der umfangreiche Lager- und Packraum brannte vollständig nieder.

*

Drei Arbeiter schwer verbrannt.

† **Leipzig.** In den Chemischen Werken Engelsdorf erlitten durch überfließendes Pech der 25 Jahre alte Arbeiter Erich Lose, der 25 Jahre alte Arbeiter Arthur Lommatzsch und der 20 Jahre alte Arbeiter Hellmuth Hagemann schwere Verbrennungen an Armen und Händen. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus St. Jakob.

Auch ein Einmaleins.

In 7 Wochen 12 Einbrüche — 5 Jahre Zuchthaus.

† **Nordhausen.** Der polnische Arbeiter Franz P. hat in siebenwöchiger „Tätigkeit" die Umgebung Nordhausens unsicher gemacht. Zwölf Einbrüche kommen während dieser Zeit auf sein Konto. Besonderes Interesse hatte der bereits mehrfach vorbestrafte für Rauch- und Schmuckwaren, Kleidungsstücke, Silberzeug, Waffen und Bargeld. Diese Arbeit ist aber im allgemeinen nicht lohnend. Für 7 Wochen guten und gefährlichen Lebens wurde der Bursche jetzt wegen Paßvergehens, gewerbsmäßigen schweren Diebstahls und unbefugten Waffenbesitzes für 5 Jahre ins Zuchthaus geschickt.

Tragisches Schicksal.

† **Bad Harzburg.** Ein anscheinend geistesgestörter Mann wurde wegen Belästigung von Passanten im Walde in seinem Versteck von Landjägern aufgefunden und zur Anzeige gebracht. Es handelt sich bei dem Mann um einen gebildeten Menschen, der studiert hat und angeblich Privatlehrer gewesen ist. Er erklärte den Landjägern, daß er allmählich verhungern wolle, da es ihm nicht möglich sei, Arbeit zu bekommen und man seine wirklichen Leistungen nicht anerkenne. Er war schon einmal von der Landjägerei festgenommen und dem Fritz-König-Stift zugeführt worden, von wo er als geheilt entlassen wurde.

Aufwertungsprozeß der Stadt gegen das Reich.

† **Aschersleben.** Die Stadt hatte im Kriege für Ernährungszwecke ein Darlehen aufgenommen, das sie in der Inflation zurückzahlte. Das Reich verlangt nun 100proz. Aufwertung. Da Aschersleben hiergegen Klage erheben will, hat das Reich Aussetzung des Rechtsstreites beim Oberverwaltungsgericht beantragt, bis die Rechtslage geprüft ist.

Die „wertvolle" Zigeunergeige.

† **Halberstadt.** Sein Vaterstolz war schuld daran, daß ein Kürschner in der Gerichtsstraße von einem Zigeuner erheblich übers Ohr gehauen wurde. Der braune Sohn der Puszta wußte dem Mann allerlei Lobenswertes über seinen Sohn, der Musiker lernt, zu erzählen. So nebenbei wies er als Kenner darauf hin, daß die Geige des Fillus gar nichts taugt. Schließlich erbot er sich, sein eigenes „echtes" Instrument gegen das alte umzutauschen, wenn er noch 20 Mark darauf gelegt bekomme. Gern ging der beglückte Vater auf den Tausch ein. Hinterher mußte er sich allerdings belehren lassen, daß er auf einen uralten Trick hereingefallen war, denn mit dem Wert der Geigen verhielt es sich umgekehrt.

Fortführung des Mittellandkanals.

† **Neuhaldensleben.** Nach Fertigstellung der Mittellandkanalstrecke Hannover—Peine sind jetzt die Arbeiten für die Strecke Peine—Burg aufgenommen worden. Der Grunderwerb ist bereits getätigt; die Erdarbeiten haben begonnen und mehrere Brücken sind in Bau. Der Ausbau des Ihle- und Plauer-Kanals durch Erweiterung und Einbau von Schleusen ist beendet, so daß nach Fertigstellung der Teilstrecke Peine—Burg eine Verbindung bis Berlin gegeben ist. Wenn die Mittel in derselben Höhe wie bisher in den einzelnen Rechnungsjahren zur Verfügung gestellt werden, so ist mit der Fertigstellung der Strecke Peine-Burg in rund fünf Jahren zu rechnen.

In der Tongrube verschüttet.

† **Mühlhausen.** Der Ziegeleiarbeiter Mölter aus Bothenheilingen, der in der Ziegelei bei Kirchheilingen beschäftigt ist, wurde in der Tongrube von einer Erdwand verschüttet. Er trug einen Beckenund einen Oberschenkelbruch, sowie eine Verstauchung des Kreuzes davon. Es ist dies innerhalb einer Woche der zweite ähnliche Unfall, der sich dort ereignet hat.

Bad Kösen hat noch keinen Bürgermeister.

† **Bad Kösen.** Die öffentliche Sitzung der Stadtverordneten, in der die Wahl des neuen Bürgermeisters erfolgen sollte, hatte ein negatives Ergebnis. Die vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit für den in engerer Wahl stehenden Bürgermeister Garke (Rastenberg) wurde bei der Abstimmung nicht erreicht, da von 13 abgegebenen Stimmen neun auf Garke und eine auf Bürgermeister Zeitler (München) fielen und drei Zettel unbeschrieben waren. Garke hätte von 15 Stadtverordneten 10 auf sich vereinigen müssen. Ein zweiter Wahlgang hatte das gleiche Ergebnis. Bad Kösen ist also immer noch ohne Bürgermeister. Es ist nun eine neue Stadtverordnetensitzung anzuberaumen, in der dann die Wahl erfolgen wird.

Die Elektrizitätsrechnung mit dem Riesenanhängsel.

† **Jena.** Eine recht unangenehme Überraschung erlebte eine Geschäftsinhaberin, als sie vom Elektrizitätswerk Jena eine Rechnung erhielt, die 600 M. für verbrauchten, aber nicht durch den Zähler begangenen Strom forderte. Das Werk behauptete, daß der Zähler neu geeicht, dann aber falsch angeschlossen worden sei, so daß er nur die Hälfte des verbrauchten Stromes anzeigte. Dies sei vierzig Monate lang so gegangen. Die Beklagte machte geltend, daß die Klägerin eine so lange Nachzahlung nicht beanspruchen könne, vielmehr den Verbrauch an Strom monatlich selbst zu kontrollieren habe. Auch das Amtsgericht und Landgericht Jena trat dieser Auffassung bei, da Treu und Glauben verlangen, daß die auf den Rechnungen vermerkte Einspruchsfrist von 14 Tagen für beide Teile gültig habe. Von einer Nachforderung auf Jahre zurück, könne keine Rede sein.

Festen aus vorreformatorischer Zeit.

† **Rudolstadt.** Bei Malerarbeiten in der Kirche von Haufeld fand man an den Wänden übertünchte Fresken, die vermutlich aus der Zeit vor der Reformation stammen und hohen Kunstwert besitzen dürften. Es ist die Freilegung durch Sachverständige beabsichtigt.

Vor den Rädern der Lokomotive.

Bis zur Unkenntlichkeit zermalmt.

† **Chemnitz.** An dem wegen einer scharfen Kurve besonders gefährlichen schrankenlosen Bahnübergang bei der Haltestelle Schneeberg wurde ein mit 2 Personen besetztes Motorrad mitten auf dem Gleis von einem Zuge erfaßt und eine Strecke mitgeschleift. Der Sozialschüler Markus wurde auf der Stelle getötet und bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Dem Führer des Motorrades, Katzenstein, wurden beide Beine mehrfach gebrochen, außerdem erlitt er schwere innere Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus nach Zwickau gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Harte Strafe für ein Zeugenversäumnis.

† **Zwickau.** Das Zwickauer Landgericht fällte einen Beschluß, der säumigen Zeugen zur Warnung dienen mag. Es verurteilte einen Zeugen, der trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht zu einer wegen Meineids angesetzten Schwurgerichtsverhandlung erschienen war, zu einer Geldstrafe von 500 Mark bzw. 25 Tagen Haft und zur Tragung der durch sein Ausbleiben entstandenen Kosten. Die Verhandlung mußte vertagt werden.

Ein Dieb in der Jugendherberge.

† **Königstein.** Von der Gendarmerie wurde ein stellungsloser Kaufmann tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit festgenommen, der in der hiesigen Jugendherberge übernachtete und dabei Wanderern aus ihren Briefschaften Geldbeträge gestohlen hatte. Das Geld hatte der Dieb in seinen Schuhen zwischen den Sohlen verborgen. Es befanden sich außerdem noch 40 Mark in seinem Besitz, die er auf dieselbe Art einige Tage vorher in einer Meißener Jugendherberge an sich gebracht hatte. Der Dieb wurde ins Amtsgerichtsgefängnis Königstein eingeliefert.

Radio-Ecke

Mittwoch 7. August.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

09.00 Uhr: Von Paris: Übertragung des Startes des Europa-Wettfluges in Paris-Orly.
11.30 Uhr: Dienst der Hausfrau, Frau Dora Rüdiger: „Obst als Brotaufstrich."
12.00 Uhr: **Electrola-Platten.**
13.00 Uhr ähnl.: **Tri-Ergon-Platten.**
15.00 Uhr: Für die Jugend. 1. Für die Kleineren: Tiergeschichten von Emil Fetzig (Sprecherin: Erika Dudenhöfer, Dresden). — 2. Für die Größeren: Antonio Beltramelli: Ubaldus und die Tiere. Sprecherin: Lieselotte Weinhold, Dresden).
16.30 Uhr: **Konzert.** Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Reitlin.
18.05 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamts Sachsen.
18.25 Uhr: Dr. Otto von Dochnen, Dresden: Karl Ritter zum 150. Geburtstage (geb. am 7. August 1779).
18.45 Uhr: Schulrat Dr. Kürsten, Erfurt: Klosterbesiedlungen in Thüringen und ihre Bedeutung für die Kultur.
19.15 Uhr: Von Berlin: Vorträge.
20.00 Uhr: **Leichtes Orchesterkonzert.** Sinfonieorchester. Dirigent Hilmar Weber.
21.00 Uhr: Musikalisch-literarische **Kammerkunststunde,** gesungen von Hans Erich Wabnitz.
22.00 Uhr: Berichte über den internationalen Esperanto-Kongreß in Esperanto.

Nach den Nachrichtendiensten bis 24.00 Uhr: **Tanzmusik** aus dem Wintergartsäälchen in Dresden. Kapelle Ernst Kilian.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

10.00 Uhr: Geb. Sanitätsrat Dr. Roffow: eine Reiterfahrt.
10.35 Uhr: Mitteilungen des Reichsgesundheitsamtes.
12.00 Uhr: **Parlophon-, Beka- und Columbia-Platten.**
15.30 Uhr: H. Lichtenstein: Wie lernt man das Vorwärtslesen richtig lesen und begreifen?
15.40 Uhr: Frauenstunde. Hildegard Mrosek: Amerikanische Anregungen zur Rationalisierung des Haushaltes.
16.00 Uhr: Dr. phil. Adelheid Bernhard: Nüsse und Hülsenfrüchte des Heimbedarfsanbaues auf dem Lande.
16.30 Uhr: Hofr. Mahler: Aufsätze und Theater (II).
17.00 Uhr: **Rechnungsangaben von Hamburg.**
18.00 Uhr: Dir. Cremer: Der Spatzenfonte in der modernen Wirtschaft.
18.30 Uhr: Stud.-Rat A. L. Müller: Dresden und die Sächsische Schweiz (I).
18.50 Uhr: Dr. A. Hagemann: Tanz der Völker (III): Malaiische Tänze.
19.15 Uhr: Übertragung von Berlin.
20.00 Uhr: Von Hamburg: **Sinfoniekonzert.**
21.00 Uhr: Von Hamburg: **„Der Sieger."** Eine Hörspielszene von Paul Laufenstein. Regie: Karl Bündter.
21.30 Uhr: Aus dem Rest. Burgund (Central-Hotel), Berlin: **Unterhaltungsmusik** (Kapelle Arkadi Flato).

Anschließend bis 00.30 Uhr: Von Berlin: **Tanzmusik.**
Während der Pause: **Mittfunk.**

Die Sekretärin des Diplomaten

Roman von Elfriede Neuhaus.

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO 36.

1] (Nachdruck verboten.)

Konnte es diesem liebreizenden Kinde jemals schlecht gehen? —

„Väterchen!" sagte Elmire nochmals schmeichelnd, trat näher und schlang liebkosend ihre Arme um seinen Hals.

Er küßte sie zärtlich.

Dann stiegen sie Arm in Arm nach unten.

„Wie ein liebendes junges Paar!" sagte bei ihrem Anblick Frau Brand, und Vater und Tochter lachten herzlich auf.

Die Tage in der Villa Brand entschwanden im Fluge.

Eine andere fremde Familie, die außer ihnen in der Villa wohnte, bekamen sie nur selten zu Gesicht; der Herr, ein Kaufmann, war viel in Wien, wo er sein Geschäft hatte, und die Frau mit einigen halbwüchsigen Kindern war stets bei den verschiedenen Verwandten, die verstreut in der näheren Umgebung wohnten.

So schlossen sich Herr Julien und seine Tochter ganz der Familie Brand an.

Des Morgens standen sie früh auf, machten den gewohnten einstündigen Spaziergang, frühstückten und gingen ein jeder seiner Arbeit nach. Täglich lief eine große Korrespondenz für Herrn Julien ein, die zum Teil sehr wichtig war und beantwortet werden mußte.

Elmire studierte unterdessen sehr fleißig. Der Vater ermahnte sie in letzter Zeit mehr denn je, und sie wollte ihn nicht betrüben.

Ein Professor erteilte ihr jetzt Privatunterricht; er war es auch, der die Veranlassung gab, daß Elmire noch Englisch neben den übrigen ihr bereits gut bekannten Sprachen lernte; sie hatte offenbar ein gutes Sprachentalent; denn schon nach wenigen Wochen verstand sie in dieser neuen Sprache Konversation zu führen.

Einige Mittags- und Abendstunden gehörten der Freundin Felizia.

Jeden Tag übten sie sich im Tennisspiel; interessant wurde es, wenn Herr Julien und Dr. Brand als ihre Partner daran teilnahmen. Dann jubelten die jungen Mädchen, und eifriger als sonst schlugen sie die Bälle.

Herr Juliens Aussehen besserte sich zusehends. Alle freuten sich darüber, vor allem aber Elmire und Fran Brand, die ihrer Mühe und Sorgfalt die Wirkung zuschrieb. Herr Julien dankte es ihr von Herzen.

Brands begannen ungern an die Abreise ihrer Gäste zu denken. Felizia würde besonders die so liebgewonnene Freundin entbehren.

Das Ehepaar Brand aber hatte in Herrn Julien, nachdem er sich zusehends erholt hatte, einen ebenbürtigen Skatspieler gefunden. Sehr oft saßen sie nun an den langen, schönen Sommerabenden vor dem Hause einträchtig beisammen, spielend oder gemütlich plaudernd.

Elmire und Felizia tauschten unterdes ihre Tageserlebnisse aus; manchmal fiel auch der Name Karl Weiß! Das war der Sohn der Nachbarsleute, der, achtzehnjährig, sein erstes Semester an der Universität hinter sich hatte und nun die Ferien bei den Eltern verbrachte.

Es war unentschieden, ob er öfters zu Elmire oder zu Felizia hinschaute; der unbeteiligte Beobachter hätte vielleicht geglaubt, daß er keinem der beiden Mädchen seine Gunst schenkte, aber die beiden Freundinnen wußten es besser.

Das aber stand fest: Karl Weiß war ein hübscher, gescheiter, höflicher junger Herr, der in seiner Sportkleidung einen feschen Eindruck machte — so sagten seine Verehrerinnen übereinstimmend.

Die angesetzten acht Wochen, die Herr Julien vielleicht um einige Tage verlängert hätte, waren verstrichen. Da traf aus Berlin die Nachricht von der Erkrankung seiner einzigen Schwester ein, und die Abreise wurde auf den nächstfolgenden Tag festgesetzt.

Elmire durfte noch einmal einen Tagesausflug mit Felizia machen: zum Eisernen Tor.

Am Abend wurden schon die Rucksäcke gepackt. Frühmorgens — die Sonne wollte nicht so recht hinter den Wolken hervor — marschierten sie frisch daraufloS.

In Helenental ging's über die Brücke.

Wie erstaunten die beiden Mädchen, als sie plötzlich Karl Weiß dort stehen sahen, ebenfalls mit einem Rucksack belastet.

Zufall war es, reiner Zufall! sagte er wenigstens.

Daß Felizia es ihm bei der Begegnung auf dem Wege zum Bäcker verraten hatte, mußte sie wohl vergessen haben.

Auch Elmire wurde ein wenig verlegen. Nur er blieb unbefangen.

Daß er sie nun begleiten und gegen mögliche Überfälle schützen durfte, war ganz natürlich.

Langsam kam die Sonne durch. Der Weg begann durch den Wald aufwärts zu führen.

Ihr lustiges Plaudern war verstummt; jetzt setzte Karl mit einem Wanderlied ein: — „Ihr Wandervögel in der Luft, im Ätherglanz, im Sonnenduft."

Die beiden Mädchen stimmten mit ihren hellen Stimmen frohlich ein: — „Ein Wandervogel bin ich auch, mich trägt ein frischer Lebenshauch —"

Wie gut marschierte es sich durch den taufrischen Morgen, wie dehnte sich die Brust und weitete sich die Lunge, den köstlichen Waldesboden einzuatmen! Das Blut pulsierte lebendiger durch die Adern, und wie ein roter Schein durchleuchtete es die Haut.

Einmal, nach einer längeren Wanderung, vor dem steiler werdenden Wege, machten sie Rast. Gefällte Fichten luden zum Sitzen ein. Und nun gaben die drei Rucksäcke die schönsten Leckerbissen her.

„Auf, auf!" mahnte schließlich der Student, „wir sind noch nicht am Ziel."

Langsamer als bisher ging's weiter. Er half manchmal hier und manchmal da ein bißchen vorwärts.

Einmal zog er Elmire eine ganze Strecke an seinem Knotenstock mit aufwärts.

Felizia ließ darauf ein wenig die Unterlippe hängen und sagte kläglich: „Nun bin ich mit einem Male sehr müde geworden — ich kann kaum noch voran."

„Das gilt nicht — vor dem Ziel die Flinte ins Korn werfen!" und Karl legte seine Hand auf ihren Rücken und schob sie ein gutes Stück vor sich her.

Das war das Schönste bei diesem Ausflug gewesen.

Elmire konnte nicht behaupten, daß sie etwas ihr vorzuwerfen hätte.

Endlich war das Eiserne Tor erreicht.

Sie gingen hindurch, kletterten noch auf den Aussichtsturm des Restaurants, besichtigten hier die nahe und ferne Umgebung und kritzelten mit einem Tintenstift ihr Namen einträchtig untereinander an die Holzwand.

In der Einsamkeit, auf des Berges Höhe, wo sie nun allein standen, mit dem wunderbaren Ausblick ins tiefe Tal, schworen sie einander ewige treue Freundschaft.

Auch Karl Weiß mußte einschlagen, gern erfüllte er der beiden hübschen Mädchen guten Wunsch; sein Handbruck war noch lange hinterher zu spüren.

Unten, in der behaglich gefüllten Stube mit den blitzsauberen Tischen, tranken sie zur Einweihung ihres Freundschaftsbundes eine Flasche österreichischen Südweins.

Heiter, in übersprudelndem Wortschwall, wanderten sie dann bergab.

Spät am Nachmittag langten sie bei der Brücke an, auf der die beiden jungen Mädchen bei ihrem Auszug „zufällig" den Sohn der Nachbarsleute getroffen hatten.

Jetzt bedurften sie die elektrische Bahn, bei deren Anblick sie alle drei plötzlich erkannten, daß von der Tageswanderung die Müdigkeit in ihre Glieder gefahren war — — —

In der Villa Brand wartete man schon mit Ungeduld auf die Rückkehr der Ausflügler, Frau Brand hatte sich nachträglich die bittersten Vorwürfe gemacht, daß sie die beiden Mädchen allein durch den einsamen Wald hatte gehen lassen.

Sie waren alle wie außer sich vor Freude, als die beiden Wandervögel auftauchten.

So schön war es gewesen — nicht zu beschreiben — und zufällig war an der Brücke Karl Weiß mit ihnen zusammengetroffen —

„Wenn ich das gewußt hätte —" sagte mit einem Seufzer der Erleichterung Frau Brand, „ja dann wäre ich ruhiger gewesen!"

An diesem Abend gab Felizia, bevor sie sich zur Ruhe legte, ihrer liebsten Freundin Elmire einen Kuß auf die Wange und flüsterte ihr ins Ohr:

„Nimmer werde ich an diesen Tag zurückdenken, es war so schön, so schön! —"

Und in ihr Traumbild gaukelte bei beiden eine Brücke, auf der ein junger Wanderer stand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290806-15/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Ein Auto überfährt drei Passanten.

Ein schrecklicher Autounfall ereignete sich am Sonnabend in Bohwinkel. Ein Kraftwagen ist, wie Zeugen beobachtet haben, eine lange Strecke Zickzack gefahren und fuhr alsdann auf dem Bürgersteig in eine Gruppe Menschen hinein. Hier überfuhr er einen achtjährigen Knaben und zwei erwachsene Personen. Das Kind wurde so schwer verletzt, daß es dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, wo es in hoffnungslosem Zustand daniederliegt. Die beiden anderen Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Der Kraftwagenführer wollte nach dem Unfall das Weite suchen, wurde jedoch von der Polizei gestellt.

Gerüsteinsturz in München.

Gestern abend gegen 6 Uhr stürzte auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld das 20 Meter hohe Laufgerüst des Neubaues einer Flugzeughalle in sich zusammen und begrub vier auf dem Gerüst beschäftigte Arbeiter. Drei konnten nur als Leichen aus den Trümmern gezogen werden, während der vierte so schwer verletzt ist, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Absturz eines deutschen Flugzeugs in Frankreich.

Bei den internationalen Flugveranstaltungen von Orly stürzte am Montagnachmittag der deutsche Teilnehmer Hofmann, der Konstrukteur des Flugzeuges „Arade Warnemünde L. 1", tödlich ab. Hofmann hatte an einem Übungsflug teilgenommen. Gegen 18 Uhr ging er in der Nähe von Estamps, als der Apparat eine Panne hatte, nieder. Nach Behebung der Panne steuerte er den Apparat zum Flugplatz Orly zurück. Dicht bei Orly sollen bei Sturz- und Schleifenflügen die Flügel des Apparates gebrochen sein, so daß das Flugzeug abstürzte. Hofmann wurde auf der Stelle getötet.

Schweres Unglück im Londoner Lunapark.

Im Londoner Lunapark an der Themsemündung ereignete sich am Sonnabend ein schweres Unglück. Der Kahn eines Luftkarussells löste sich in voller Fahrt und flog in die umstehende Menge. 23 Personen wurden durch diesen Sturz zum Teil schwer verletzt.

Ein Bombenflugzeug stürzt in die Kirche.

Bei einem Versuchsflug stürzte in Bromwich bei Birmingham ein Bombenflugzeug ab und schlug durch das Dach einer Kirche mitten vor den Altar. Das Flugzeug, das bei seinem Absturz in Brand geraten war, entzündete die Kirche, die vollständig abbrannte. Der Flieger konnte sich schwerverletzt retten.

Wasserpockenepidemie.

In Rotterdam herrscht seit mehreren Tagen eine eigenartige Epidemie, deren Charakter von den Ärzten noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Man glaubt, daß man es mit Wasserpocken, einer Pockenerkrankung leichterer Natur, zu tun hat, die durch Seeleute aus überseeischen Gebieten eingeschleppt worden ist. Bisher sind ungefähr 60 Krankheitsfälle festgestellt worden; in Verbindung mit Lungenentzündung haben sich zwei Todesfälle ereignet. Der Bevölkerung ist empfohlen worden, sich unverzüglich einer Impfung zu unterziehen. Auch in einigen Rotterdam benachbarten Orten sind mehrere Fälle dieser Krankheit zu verzeichnen.

Bluttat infolge Ehezerrüttung.

Der 60jährige Italiener Antonio Franca in Zürich, der mit seiner etwa 10 Jahre jüngeren Ehefrau ein zerrüttetes Familienleben führt, gab plötzlich ohne besondere Veranlassung auf den Bräutigam seiner Stieftochter einen Schuß ab und verletzte ihn leicht. Zwei weitere Schüsse galten seiner Ehefrau, die er durch einen Bauchschuß schwer verletzte. Als später der Bräutigam seiner Braut bei der Flucht aus dem Parterrefenster helfen wollte, wurde er von Franca durch einen Schuß in die Herzgegend getroffen. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Spital gebracht, wo sie später starben.

Taifun über Indochina

Nach einer Meldung aus Paris ging über einen Teil der französischen Kolonie Indochina ein Taifun nieder. Die Gesamtzahl der getöteten Personen beträgt über 70. In der Gegend von Ninh-Dinh sei ein Gebiet von 50 Quadratkilometer dem Erdboden vollständig gleich gemacht worden. Die Hauptstadt der Provinz Tai-Dinh sei besonders schwer heimgesucht worden. Man zählt dort acht Tote. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen seien zum größten Teil zerstört worden, so daß die Nachrichten nur sehr spärlich nach Hanoi gelangten. In der Provinz Nan-Dinh wurden zehn Personen getötet. Der Rote Fluß hat zehn Leichen angeschwemmt. In mehreren Städten ist kein Haus mehr ganz geblieben. Die Einwohner übernachteten im Freien.

Die Sintflut eine Tatsache.

Die englischen Gelehrten sind gegenwärtig stark mit der Untersuchung der Behauptung des englischen Archäologen Wolley beschäftigt, nach der die Sintflut tatsächlich stattgefunden hat. Wolley, der die Ausgrabungen im alten Ur der Chaldäer in Mesopotamien leitete, stieß bei seinen Arbeiten auf eigenartige Schichtungen von Ton, die nur durch den Einbruch einer gewaltigen Flut erklärt werden können. Die Behauptung Wolleys wird durch die gleichlautende Ansicht des Professors der Assyriologie Stephan Langdon gestützt, der sechs Jahre lang die Ausgrabungen von Kisch bei Babylon geleitet hat. Auch bei diesen Ausgrabungen wurde eine Erdschicht festgestellt, die offenbar von einer großen Flut überschwemmt worden war und in der sich auch ein gestrandeter Fisch befand. Unterhalb sowie oberhalb der Tonschicht wurden Überreste von verschiedenen Kulturen gefunden. Auf Grund seiner Forschungen glaubt Professor Langdon die Sintflut auf das Jahr 3200 v. Chr. verlegen zu können. Die reichen Funde an prächtigen Stücken aus Gold und Silber, die man in Kisch nach Durchbohrung der durchschnittlich acht Fuß starken Tonschicht machte, lassen es auch als wahrscheinlich erscheinen, daß diese einstmals so blühende Stadt das sumerischen Reichs einer Flutkatastrophe zum Opfer gefallen ist. Es ist aber eine noch immer ungeklärte Frage, wie weit sich diese Sintflut erstreckt hat und welche Länder von ihr betroffen waren.

Eine Eisenbahn in den Himalaya.

Mit der neuen Himalayabahn, mit deren Vermessung jetzt begonnen worden ist, wird eine der kühnsten und schwierigsten Unternehmungen begonnen, die die Bahnbautechnik im Laufe der letzten Jahrzehnte zu bewältigen hatte. Diese neue Linie soll bis Gangtri im Himalaya, nahe der Quelle des Ganges, durchgeführt werden. Gangotri ist die Übergangsstation nach Tibet, ein Platz, der bisher nur auf schwierigen Gebirgspfaden erreicht werden konnte. Alljährlich ziehen Tausende von Pilgern dieses Weges, welche nach den heiligen Stätten des Buddhismus wallfahrten; nur wenige Monate im Sommer ist dieser Weg schneefrei. Die Kosten des Baues sind natürlich ganz außerordentlich hoch; so werden allein die durch die erste Vermessung erwachsenden Ausgaben auf mehr als 20 000 Pfund Sterling veranschlagt.

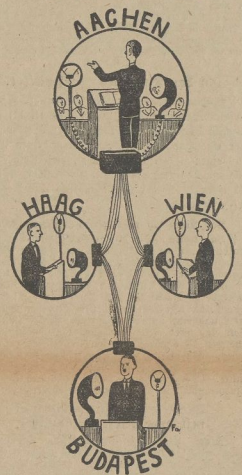
Lokomotivführer und Schlußbremser.

Auf den amerikanischen Güterzügen, die oftmals bis 125 Waggons zählen, konnten sich bisher Lokomotivführer und Schlußbremser nur sehr schwer verständigen. Dampfpfeife und Lichtsignale drangen oft nicht sicher durch, und deshalb hat man jetzt in den Vereinigten Staaten eine Art von drahtloser Telephonie bei den Zügen eingeführt. Lokomotivführerstand und Schlußbremserhäuschen sind mit Antennen, Sende- und Empfangsgerät ausgestattet. Man verwendet kurze Wellen, um eine Störung durch Großsender zu vermeiden. Zum Anruf genügt für beide Teilnehmer ein Druck auf einen Knopf. Dann ertönt auf der Gegenseite ein heulender Ton, der an den Apparat ruft. Die Befehle werden ganz klar und deutlich gehört, so daß jederzeit eine leichte Verständigung zwischen den beiden wichtigen Stellen gesichert ist.

Unerwünschte Einwanderer.

Das Landwirtschaftsdepartement der Vereinigten Staaten hat wieder eine neue Liste von 22 Namen an ihre in den Eingangshäfen und Grenzstationen postierten Beamten versandt, deren Träger unbedingt an den Überschreiten der Grenze der USA. gehindert werden sollen. Es handelt sich um allerlei Ungeziefer, gegen das von den Regierungsbehörden ein erbitterteter Kampf geführt wird. Die schweren Schäden, welche z. B. der orientalische Obstwurm, der japanische Käfer, der europäische Kornbohrer, der Schwammspinner und andere Insekten, die aus dem Auslande in die Vereinigten Staaten eingeschleppt worden waren, der amerikanischen Landwirtschaft verursachten, führten im Jahre 1912 zu der Quarantänegesetzgebung, für die seit ihrer Einführung jährlich über zwei Millionen Dollar von der Regierung ausgegeben werden. Eine große Anzahl besonders vorgebildeter Pflanzendetektive muß jedes einlaufende Schiff im Eingangshafen inspizieren und dafür sorgen, daß alle verdächtigen Sendungen, und auch verdächtige Stücke des Gepäcks von Passagieren, unverzüglich vernichtet werden. Von den 12 805 Schiffen, die nach dem Bericht des Departements im letzten Jahre einer Revision unterworfen wurden, wurden in 7038 verdächtigen Sendungen in Kajüten, Eisschränken, Obst- und Gemüsebehältern oder den Quartieren der Mannschaften beanstandet. In 21 274 Sendungen, die auf dem Handelswege zur Einfuhr gelangten, fand man mehr als 9500 Insekten und Pflanzenkrankheiten. Von 11 055 Postpaketen wurden 1637 durchräuchert und dann zur Einfuhr freigegeben, während 1683 ganz von der Einfuhr ausgeschlossen wurden. An der mexikanischen Grenze befindet sich eine besonders starke Abteilung von Pflanzendetektiven, die vor allem den gefürchteten Pink-Boll-Wurm von dem amerikanischen Territorium fernhalten sollen. An fünf Übergangsstationen befinden sich Vorrichtungen, mit denen bis zu zwanzig Güterwagen gleichzeitig desinfiziert werden können. Alle Wagen, die aus verseuchten Gegenden Mexikos kommen, werden beim Überschreiten der Grenze unverzüglich durchräuchert. Der energischen Tätigkeit der Pflanzendetektive ist es gelungen, diesen für die Baumwollkulturen vernichtend wirkenden Schädling von der amerikanischen Grenze fernzuhalten, wie überhaupt die Einschleppungsmöglichkeit derartiger Insekten auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Kongreß durchs Telephon



Zur Ferntagung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker.

Die Jahresversammlung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker ist die erste große Ferntagung. Zu gleicher Zeit mit den deutschen Elektrotechnikern in Aachen tagen die ungarischen in Budapest, die österreichischen in Wien und die holländischen im Haag. Die einzelnen Versammlungen sind durch Fernkabel miteinander verbunden und mit Sendemikrophonen, Verstärkern und Lautsprechern ausgestattet. Die Folgen dieser Neuerung, die vor allem die Kosten und Strapazen langer Reisen erspart, sind für das Versammlungswesen noch gar nicht abzusehen.

Humoristisches.

Daher ... Vater: „Wie ich höre, hast du bei der Prüfung vor dem Schulrat sehr schlecht abgeschnitten!" — Sohn: „Na, wenn er mich nach Sachen fragt, die lange vor meiner Geburt passiert sind ..."

*

Müllers haben einen niedlichen kleinen Kanarienvogel, dessen lustiges Trillern mich jeden Morgen, wenn ich das Fenster öffne, erfreut. Seit einigen Tagen ist es still geworden. Ich frage die kleine Müller, was los ist. Darauf sie: „Es abgeschafft. Wir ham jetzt Radio!"

Tatsachen beweisen!

Der Merseburger Korrespondent ist ein Familienblatt im wahrsten Sinne des Wortes.

Beweis: In der Woche vom 22. bis 27. Juli d. J. kamen im „M. K." allein

28 Familien-Anzeigen

zur Veröffentlichung. Alle anderen in Merseburg und näherer Umgebung erscheinenden oder gelesenen Zeitungen enthielten in dieser Zeit nicht eine einzige Familienanzeige aus dem Verbreitungsgebiet.

Diese Tatsache ist der beste Beweis für die nahezu lückenlose Verbreitung des „M. K." in allen Bevölkerungsschichten von Stadt und Landkreis Merseburg und die überall anerkannte Bevorzugung unserer Zeitung für die Bekanntgabe v. Familienvorkommnissen. Jedem Geschäftsmann, der Anzeigen aufgibt, sollte diese Feststellung endlich zu denken geben.

Der „M. K." ist die größte und gelesenste Zeitung in Stadt und Kreis Merseburg. Alle Anzeigen versprechen nur im „M. K." einen sichern Erfolg. Daher gehören

Kleine Anzeigen
Familien-Anzeigen
Geschäfts-Anzeigen

nur in den

„Merseburger Korrespondent"

das in allen Kreisen anerkannte und beliebte Familienblatt für den Stadt- und Landkreis Merseburg.

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Franz Rößner für Politik; Kurt Schlüter für den politischen Nachrichtenteil sowie Feuilleton; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrswesen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt sowie für Volkswirtschaft; Paul Reßlik für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Die Stunde des Abschieds war gekommen.

Elmire konnte kaum all die Blumen und Päckchen, die ihr die Freundin und deren Eltern als letzte Erinnerung mit auf den Weg gaben, fassen.

Felizia weinte, und auch Elmire schaute bekümmert drein. Nur hatte die vielgereiste Freundin bereits gelernt, sich wie eine Erwachsene zu beherrschen, sie unterdrückte die aufsteigenden Tränen, doch empfand sie das gleiche tiefe Leid.

Zuletzt, als der Zug sich schon langsam in Bewegung setzte, trat eilends ein junger Student hinzu und reichte Elmire durch das niedergelassene Fenster einen Strauß schönster Rosen.

„Aus unserm Garten!" sagte er noch.

Sie dankte.

Seine Augen leuchteten zu ihr auf.

Nun noch ein Winkenn, ratternd stießen die Wagen, rollten die Räder, pfiff die Maschine, schneller, immer schneller davon.

Felizia sah sich nach Karl Weiß um; er war nirgends zu sehen.

In trüben Gedanken ging sie am Arm der Mutter heim. Es war still geworden in der Villa Brand. Herr Julien und seine Tochter hatten eine Lücke hinterlassen, die sich noch lange schmerzlich bemerkbar machte.

II

Es war um die Mittagszeit, als Herr Julien und seine Tochter in ihrer behaglichen, am Rüdesheimer Platz gelegenen Wohnung anlangten.

Die dumpfe Luft in den Zimmern sprach von der langen Abwesenheit ihrer Bewohner. Elmire öffnete sogleich alle Fenster, hell flutete die Sonne herein, huschte über die Bilder an den Wänden und über alle die vertrauten Gegenstände.

Im Herrenzimmer hing über dem Schreibtisch das Bild ihrer frühgestorbenen Mutter, vielleicht hatte der Maler unbewußt die Zartheit mehr hervorgehoben, denn damals, als sie gemalt wurde, war sie noch lebensprühend und gesund gewesen, erst nach der Geburt des Kindes begann sie zu kränkeln.

Elmire liebte das Porträt sehr und oft hatte sie sich in seinen Anblick vertieft, auch jetzt war ihr erster Gedanke die Mutter.

Als sie ins Herrenzimmer trat, fuhr sie erschreckt zurück.

Was war geschehen?

Der Vater stand vor dem Bilde und weinte.

Es war das erstemal, daß sie ihn in Tränen fand. Ein furchtbarer Gedanke bohrte sich blitzschnell in ihr Hirn, auch er wird bald sterben!

Blaß, schmal und leidend war sein Gesicht und die gegen die Stirn gedrückte Hand schien durchsichtig zu sein.

Ein Stöhnen glitt über Elmirens Lippen.

Langsam wandte er seine Augen von dem Bilde ihr zu, umfing sie mit einem wehen, liebeheißen Blick und sprach stockend:

„Elmire — armes Kind! — was wird — aus dir nun werden? — Ich fühle — bald wird es mit meiner Kraft — zu Ende sein!"

Schluchzend fiel sie ihm in die ausgebreiteten Arme. Er streichelte zärtlich über ihr Haar, lehnte seine Wange an die ihre, und in dem innigen Beisammensein kam allmählich eine traurige Ruhe über beide.

Nach einer Weile tiefen Schweigens begann Herr Julien;

„Am Abend werde ich über alles Nötige mit dir sprechen. Jetzt wollen wir uns vom Reisestaub reinigen und uns umziehen. Tante Ellen wird uns mit Sehnsucht erwarten. Du weißt, sie ist krank — hoffentlich ist es nicht gefährlich, sie war immer überängstlich."

Mit einem innigen Kuß lösten sie sich aus der Umarmung und gingen ein jedes in sein Zimmer.

Nach einer halben Stunde waren sie zum Fortgehen bereit. Herr Julien sah wieder etwas frischer aus, und Elmire vergaß nur zu gern den Todesgedanken, der sie so sehr erschreckt hatte.

Die Untergrundbahn brachte sie schnell in die Uhlandstraße, wo Tante Ellen Julien, eine noch vor Jahren gefeierte Künstlerin, wohnte.

Als sie an der Etagentür klingelten, öffnete eine Pflegerin.

Beim Nennen seines Namens rief eine helle Frauenstimme:

„Clemens, bist du es"?

Dann trat er mit Elmire über die Schwelle des Wohnzimmers.

Auf einem Diwan, der nahe ans Fenster gerückt war, wo die vielen Kissen die darauf liegende Gestalt fast verdeckten, streckte sich ein zierlicher Zwergpinscher und fuhr mit wütendem Gekläff auf die Eintretenden los.

„Ruhig, Belli! hierher, Belli!"

Die vielen Kissen wurden beiseite gedrängt und Ellen Julien kam in ihrer ganzen Größe freudestrahlend auf sie zu, umarmte und küßte den geliebten Bruder, die zierliche Nichte.

Ellen musterte ihren Bruder mit kritischen Blicken und sagte: „Du bist noch schmaler geworden, Clemens! Wie konnte auch die Kur dir nützlich sein, wenn du doch die Arbeit nicht aus der Hand gibst!"

„Wovon sollen wir leben?" erwiderte er nur kurz.

Sie seufzte laut. In der letzten Zeit hatte sie gelernt, zu rechnen mit dem Wenigen, das ihr noch geblieben war, lange würde es nicht mehr so weiter gehen. Nun, da sie ohne Einkommen war, das kleine Kapital zusehends zusammenschmolz, stürmten sorgende Gedanken auf sie ein.

Ihre Krankheit, die nichts weiter als eine Erkältung und tiefe Verstimmung gewesen war, hatte sich bereits wesentlich gebessert. Sie beschloß, ihren Bruder über alles aufzuklären und mit ihm zu beraten, wie sie am besten der kommenden Not ausweichen könnte.

„Es geht so nicht weiter!" bemerkte sie.

„Überlege es dir", sagte ernst der Bruder, „verkaufe alles, was du entbehren kannst und komme zu uns. Du führst mir mit Elmirens Hilfe den Haushalt, für bestimmte Arbeiten zieht du noch eine Frau hinzu, — dann wird es für uns leichter sein. Elmire muß von morgen an Unterricht in einigen Handelsfächern nehmen, um wenn es nicht mehr anders geht, eine Stellung in einem Büro anzunehmen, sie hat eine außerordentlich schnelle Auffassungsgabe und durch die für mich geführte Korrespondenz, vor allem auch in verschiedenen Fremdsprachen, schon etwas Praxis."

„Du willst das zarte Kind ins Büro schicken?" fragte mitleidig Tante Ellen.

„Es wird uns nichts anderes übrig bleiben."

Und sich zu Elmire wendend, die noch immer mit Belli spielte, aber doch aufmerksam dem Gespräch der Erwachsenen gefolgt war, sprach er: „Komm, setze dich zu uns an den Tisch, liebe Elmire! Alles, was ich heute am Abend mit dir hatte besprechen wollen, können wir jetzt im Beisein von Tante Ellen ordnen, denn auch sie wird es angehen."

Sofort folgte Elmire der Aufforderung und blickte in banger Erwartung auf den über alles geliebten Vater, dem man die Ergriffenheit von den leidenden Zügen lesen konnte.

Clemens Julien räusperte sich und begann:

„Ihr beide wißt, daß ich mich der Kur in Baden nicht unterzogen hätte, wenn mir der Arzt sie nicht dringend geraten hätte. Ich selbst weiß es am besten, fühle es von Tag zu Tag deutlicher, daß meine Kräfte immer mehr abnehmen. Darum ist es meine Pflicht, gerade euch vorzubereiten und euch auf kommende, nicht abwendbare Sorgen aufmerksam zu machen, damit ihr euch früh genug wappnen kann, um wenigstens das Schlimmste fernzuhalten. Darum zunächst zu Elmire. Morgen schon beginnt ihr Unterricht, da sie bereits viele Vorkenntnisse hat, werden drei Monate zur vollständigen Ausbildung genügen. Mein Freund Dr. Werner wird sich inzwischen in seinem geeigneten Bekanntenkreis umhören, wo eine Sekretärin gewünscht wird. Es sind dies Stellen für die Nachmittage und können nur von den intelligentesten Mädchen, die über gute Sprachkenntnisse verfügen, ausgefüllt werden. Elmirens Gesundheit wird wahrscheinlich nicht darunter leiden, wenn sie auch zierlich ist, so ist sie doch genügend kräftig. Vor allem soll sie jeden Morgen etwas Sport betreiben, wie sie es bisher getan hat, um auch weiter gesund zu bleiben —"

Hier unterbrach ihn Elmire. „Wie freue ich mich, liebes Väterchen!" und sie streichelte liebevoll seine Hand, „daß du so um meine Zukunft besorgt bist. Wie gern will ich einen, mich sicher anregenden und fördernden Posten ausfüllen! Und wenn ich dann erst etwas älter bin und genug verdiene, sollst du es auch schön haben — du und Tante Ellen!"

Clemens Julien lächelte bei den Worten seines Kindes gar eigen. „Wenn es so weit ist", dachte er, „dann deckt mich längst die kühle Erde."

(Fortsetzung folgt.)

macht die Kinder zu kräftigen, gesunden Menschen.
Kufeke
„Kufeke" ist auch das Beste für Dein Kind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290806-15/fragment/page=0006

Die Heimat

Beilage des „Merseburger Korrespondent“.

Die Wundergeburt der Regina Hartmannin

Eine Altmerseburger Angelegenheit von Anno 1647.

Beim Lesen alter Chroniken und Stadtgeschichten stößt man oft auf mit besonderer Gewissenhaftigkeit niedergeschriebene Daten, die sich mit allerlei Wundern befassen. Blutregen, schwitzende Hirschgewehe und mysteriöse Himmelszeichen hat fast jeder Historienschreiber zu berichten, ebenso Geburten von seltsamen Lebewesen, die irgendeiner braven Menschenmutter zugeschrieben wurden. So weiß denn auch der Merseburger Chronist Georg Möbius eine merkwürdige Geschichte von solch einer Mißgeburt zu berichten, die ausgangs des Dreißigjährigen Krieges, Anno 1647, stattfand, und sich etwa so zugetragen haben wird.

Die schaudervolle, langwierige Kriegszeit ebbte langsam ab; im Oktober des genannten Jahres wurden die Schweden, die aus dem Besetzter Deutschlands zum größten Feinde geworden waren, aus Böhmen vertrieben, sammelten sich darauf am 5. zwischen Merseburg und Weißenfels, und zogen zwei Tage später nach Erfurt, um sich von dort aus ins Winterquartier im braunschweigischen Lande zu begeben. Das war der Anfang vom Ende. Erleichtert atmeten die Einwohner des Stifts und der Stadt auf, denn nun würden sich diese raubluftigen Gesellen wohl schwerlich in dieser Pflege wieder sehen lassen, nahm man an. Dies sollte sich aber als irrig erweisen, denn im September des folgenden Jahres kamen sie noch einmal und führten sich, trotz des Waffenstillstandes mit Kursachsen, sehr übel auf, verwüsteten die Altenburg und Neumarkt, plünderten, raubten und sengten, wie es ihre Gewohnheit von alters war. Davon ahnten aber die Merseburger noch nichts im Oktobermonat 47, eitel Freude und Frohlocken war in ihnen ob des Abzuges des Feindes und der nahen Friedensaussichten.

Um diese Zeit lebten auf dem Neumarkte friedsam und einträchtig beieinander zwei ehrenfeste Bürgerfamilien, der Tuchmacher Zacharias Hartmann und der Krämer Georg Schatz. Das Gebäude, in dem die beiden Hausväter achtsam das Feuer hüteten und ihren Lebensunterhalt erwarben, war von jeher vom Unheilsgeist gezeichnet gewesen. Mehrfache Brände. Unfälle der Einwohner und derlei böse Ereignisse mehr häuften sich ausgerechnet in diesem Hause, das von ängstlichen Leuten deshalb gemieden, und von losen Zungen arg besprochen wurde. Das letzte Unglück traf am 17. Januar den Krämer Schatz.

Sonntags abends war er, nachdem er noch die Feierstunden zu allerlei kleinen Hantierungen benützt hatte, mit durstiger Leber, die ihm nun einmal zu eigen war, in ein Gasthaus gegangen, um bei Würfelbecher und Billiken (Beilte-Spiel, Spiel auf einer Tafel mit kleinen, eisernen Kugeln, ähnlich unserem Billard) den Alltag zu vergessen. Wo der Würfelbecher seine Runde macht, kreist zumeist auch ein anderer Becher, dessen Inhalt die Sinne verwirrt und den Verstand betäubt, der Breihahnbecher. So auch hier. Bald machte sich die arge Wirkung des starken Getränkes bei Schatz bemerkbar, zuerst in Singen und Fröhlichsein, und dann im Krachschlagen und Raufmachen, bis endlich der Beutigh (Wirt) dem entsetzten ehrenhaften Manne die Tür wies.

Torkelnd und lallend stolperte der heim zu, dunkel war es auf den Gassen und rutschig von Eis und Schnee. Taumelter war aber schon eingetreten, zum Verhängnis des Georg Schatz, denn als er an die Wassermühle kam, die ganz hinangebaut war an die Schule, bekam er mit eins einen gewaltigen Schwung und schlug kopfüber am Ufer hin. Zwar lag nur der Oberkörper des gewichtigen Mannes im eisigen Wasser, doch genügte dies, um dem vom Trunk Erhitzten den Tod zu geben. Am nächsten Morgen fand man den also verunglückten Meister und gab ihm ein ehrliches Begräbnis. Die Geistlichkeit aber hatte einen neuen Grund zu wettern und zu toben gegen die Saufbrüder, die den Sonntag in Branntweinschenken und Bierhäusern zubrachten, anstatt in der Kirche Gottes Wort zu hören. Seit diesem Unglücksfalle war das Haus am Neumarkte verschont geblieben von weiteren seltsamen und Ziper heischenden Ereignissen; dennoch mied die, damals noch ganz im Aberglauben verstrickte Bevölkerung dieses Gebäude so gut es nur anging, und selbst Meister Hartmann, der nun mit seiner Familie allein hier hauste, denn die Wittib des verunglückten Georg Schatz hatte es vorzezogen, das Unheilshaus zu verlassen, sah mit Furcht kommendem Mißgeschick entgegen. Dieses ließ denn auch nicht gar zu lange auf sich warten. Hartmann, dessen junge Ehe bisher durch nichts getrübt worden war, und der sich zur Vervollkommnung seines Familienglückes, wie alle jungen Ehegatten, einen Sohn ersehnte, wurde eines Tages von seiner Regina mit der gern gehörten und immer nur leise ins Ohr geflüsterten Tatsache bekannt gemacht, daß sein Wunsch in Erfüllung gehen werde, und er, so Gott will, bald einen Stammhalter auf den Armen halten könne. Wer beschreibt die Freude des Meisters ob dieser guten Zeitung, gar nicht auszulassen wußte der sich vor Jubel und Glück, umhalste und drückte seine Regina fest und toll, bis diese ihn endlich lachend von sich stieß.

Mit Hoffen und Bangen ging das Weib der Erfüllung aller Frauensehnsucht entgegen, und endlich, am 9. Oktober, ganz früh am Morgen, sah man Meister Hartmann eilend und jagend dem Hause der Wehmutter zutreben, in deren Händen das Schicksal der Hartmannin und des neuen Lebewesens nun liegen sollte.

„Nur keine Aufregung mit“, beschwichtigte die lebenserfahrene Alte den jungen Mann, kramte all ihre nötigen Utensilien in einen grauen, ganz Merseburg bekannten Beutel, und schlurfte hinter dem vor Aufregung zitternden und hastenden Meister her.

Bald's ein Sohn ist, wird er 'tauft wie der Vater selig, also Heinrich, bald's ein Mädel, dann kriegt's der Regina ihren Namen, meditierte Zacharias Hartmann im Kuchelraum, indes die Wehmutter nebenan gewichtigen Amtes waltete.

Und da riß die auch schon die Tür auf: „Gratulier' euch, Meister, ein Sohn ist's, ein strammer Bursch, aber, wie's mich deucht, sind wir noch nicht fertig da herin, leicht, daß es ein Pärle wird!“ Schwapp, flog die Tür wieder zu, und Hartmann konnte weitergrübeln.

Da ein lauter, furchtgequälter Schrei im Nebenraum, dann das Weinen seines geliebten Weibes, auf riß er die Tür, sprang hinein in den verdunkelten Raum, und sah, wie neben seinem ihm eben geborenen Sohne ein scheußliches, sich windendes Wesen lag. Ein fetter Rumpf mit einem riesigen Kopfe und einem langen Schwanz, vier Beine mit scharfen Klauen daran, und an Stelle der Nase saß ein Schweinsrüssel, das war dem Leibe der Regina entsprungen.

Aufbrüllend sprang Hartmann auf diese seltsame Kreatur zu, ein fetter Druck seiner starken Hände, und es war kein Leben mehr in diesem entsetzlich anzuschauenden Wesen.

Nachbarn, die vom Gebrüll angelockt waren, mochten glauben, daß die Mißgeburt schon tot gewesen von Anfang an. Hinter der Kirchhofsmauer scharrte man das merkwürdige Fleischstück in ein Loch, das rechte Kind aber gedieh prächtig und erhielt nach dem Wunsche des Vaters am 10. Oktober den Namen Heinrich.

Mit diesem Ereignis hörte das Unheil in diesem Hause auf und zog aus, um anderswo seine bösen Possen zu treiben. K.

Frondienste auf der Domäne Schladebach

Von Erich Mölbitz, Schladebach.

Auf meinem Schreibtische liegen vor mir vergilbte Aktenstücke. Einen Hauch aus alter Zeit strömen sie aus. In schwungvoller Schrift hat der Sekretär die Seiten geschrieben. Alte Siegel tragen die Urkunden. Siegel der Königlichen General-Kommission der Provinz Sachsen in Stendal, der Königlich Preußischen Regierung in Merseburg, der Domäne Schladebach. Ehrfurchtgebietend scheint der Inhalt der alten Akten. Von schlimmer Zeit der Frondienste erzählen sie, von harter Fronarbeit der 42 fronpflichtigen Schladebacher Bauern, von Mühen und Bedrängnissen des Landvolkes. Alle 42 Bauern stehen vor mir. Im Geiste halte ich Zwiesprache mit ihnen und lasse erzählen und höre ihre Klagen.— Ein Murmeln geht durch die Schar der 42 Versammelten. Der Richter Johann Gottfried Liebert gibt mir einen Wink. Er will für seine Gemeinde zuerst sprechen und tritt vor. Trauer verrät das Auge, und traurig beginnt er seine Rede.

„Wir haben jetzt das Jahr 1835. Noch immer ist die Ablösung der Frondienste nicht durchgeführt. Wohl hat der Reformator Stein 1807 das Edikt über die Aufhebung der Erbunterthänigkeit ausgesprochen. Aber frei sind wir bis jetzt noch nicht von der Fronarbeit auf der Domäne.“ Nach diesen Worten herrscht Totenstille. Es ist, als hätte keiner zu klagen und zu berichten. Dann aber ergreift Johann Erdmann Parade das Wort und berichtet mit Gram im Herzen von dem Fron-Regulativ vom 23. Januar 1777. Mit zitternder Stimme beginnt er. Fest und bestimmt ist der Schluß seiner Rede.

„Streit gab es damals mit Johann Gottlieb Pohlerten, dem Pächter des zum Merseburger Stift gehörigen Kammer-Vorwerkes Schladebach. Unsere Väter beschwerten sich. Es ist eine Schmach, was damals der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Friedrich August, Herzog von Sachsen, des Heiligen Römischen Reiches Erzmarschall und Kurfürst, Burggraf zu Magdeburg, unser gnädigster Herr“ in seinem Fron-Regulativ bestimmte. Unter dem Zwang der Verhältnisse nur habe ich meine Arbeit getan.“

Die Augen der 42 Bauern verraten, daß er ihnen aus der Seele gesprochen hat. Erregt stimmen alle zu.

„Wenn der preußische König, dessen Untertanen wir jetzt sind, die versprochenen Ablösungen nicht bald durch seine Regierungen durchführen läßt, soll die Bombe platzen“, bemerkt Johann Gottlieb Piehweg, mit der Faust auf den Tisch schlagend. Die Erregung steigert sich. Wieder entsteht ein Murmeln unter den 42. Besänftigend wirken die Worte des Johann August Wehmann: „Unser jetziger Fronherr, Oberamtmann Friedrich Wilhelm Schmidt, ist doch gewiß kein Unmensch. Daß er sein Recht ausübt, können wir ihm nicht übelnehmen.“

„Er wird sich bestimmt nicht weigern, die uns auferlegten Hand- und Spanndienste abzulösen, wenn die Hohe Regierung es veranlaßt, ergänzt Gregor Lawarch, Besitzer der Stelle 27 und zugleich Teichvogt der Domäne.

Jetzt tief ihm Gottfried Martinsohn ins Wort. „Vor einigen Jahren gab es sogar darum noch einen Streit. Diese Kost wurde uns Fronern nicht gehörig verabreicht. Man wollte uns mit etwas Korn und einigen Hülsenfrüchten spärlich abfinden. Wir merkten sehr wohl, daß man uns übers Ohr hauen wollte und verlangten ½ Pfund Brot und einen Käse für die Mahlzeit. Weil mir uns beschwerten, daß die geschnittenen Stücke des Brotes bei der Hitze hart und ausgetrocknet waren, wurde an der hohen Stelle auf unsere Beschwerde bestimmt, daß jedesmal vier Froner ein Zwei-Pfund-Brot zum Teilen erhielten. Keinen Pfennig Lohn gibt es. Wir müssen so oft zur Frone kommen, wie wir bestellt werden. Niemand fragt danach, was aus unserem Heu wird. Hauptsache ist, daß wir das Heu der 24 Acker Wiesen (Acker ist ein altes Feldmaß in Sachsen, 24 Acker = 13,28 Hektar) für die Domäne geerntet haben.“

„Vergiß nur nicht, daß wir auch drei Tonnen Kofent (dünnes Bier) als Getränk erhalten, die der Gabelvogt bei der Heuernte mitzubringen und zu verteilen hat“, fügte Karl Friedrich Rein hinzu.

„Dafür müssen wir aber die benötigten Gabeln selbst mit zur Arbeit tragen“, entgegnete mit lauter Stimme Friedrich Maasch.

Jetzt hatte Johann Christoph Nille das Wort. Seine Augen strahlten Entrüstung. „Das Harken und Einsammeln des Sommergetreides hat man uns in dem berühmten Fron-Regulativ von 1777 gleichfalls auferlegt. Zum Frühstücke und zum Vesper gibt es wieder ½ Pfund Brot und einen Käse. Mittags gibt es eine Suppe oder Mehrte, auch Zugemüse. An den Durst denkt man nicht. Das ist unser Lohn bei der sauren Arbeit.“ Die Entrüstung ergriff alle bei der Rede des Johann Gottfried Eckert. Der sonst so ruhige Bauer konnte vor Empörung kaum sprechen. Die Worte überstürzten sich. „Von Walpurgis (1. Mai) bis Bartholomäi (24. August) sind wir zur Erntearbeit verpflichtet. Von früh um 5 bis des Mittags 12, von 1 Uhr nachmittags bis abends 7 Uhr müssen wir fronen auf dem fremden Acker. Viel besser könnten wir die Zeit auf unserem Acker verwenden. Auch die Strohseile zum Einbinden des Getreides müssen wir knüpfen. Es ist nicht mehr als recht, daß die dafür im Hause verwendete Zeit mit auf den ganzen Frontag angerechnet wird.“ Dann endete der Sprecher. Der Richter Liebert wollte ein paar Worte zur Beruhigung reden. Aber Johann Karl Berger kam ihm in der Erregung zuvor. „So ist es auch mit dem Einbinden und Sammeln des Wintergetreides.“ Dann fuhr dieser fort: „Streuen und Breiten von Mist gehört auch zu unseren Arbeiten. Die Arbeit im Vormerksgarten müssen wir ganz umsonst tun. Wir graben, bestellen und bepflanzen den Garten, reinigen ihn vom Unkraut und bringen die Gartenfrüchte ein. Wer gibt uns für diese Arbeit etwas? Nicht einmal ein Stück Brot erhalten wir dafür.“

Die Empörung hatte ihren Höhepunkt erreicht und lebhafte Bewegung setzte unter den 42 ein.

„Ihr vergeßt“, warf Johann Gottfried Herrfurth ein, „daß wir außer dem Essen auch von dem auf dem Winterfelde erbauten Weizen, von Korn und Wintergerste den achten Teil als Schnitterlohn kriegen. Jede achte Mandel zählt der Amtmann für uns raus. Das ist doch ein schöner Verdienst, der uns und unsere Familien ernährt. Unser Acker liefert wenig. Gewiß, vom Sommergetreide gibt es die achte Garbe nicht. Es ist doch aber auch jedesmal ein Fest, wenn wir beim Einbringen des Haferkranzes einen Hirsemus, einen Kloß und ½ Pfund Kochfleisch extra kriegen.“

Da kam er aber bei Johann Christoph Nille schlecht an. „Wenn du bei dem kümmerlichen Lohn Froner bleiben willst, magst du es. Ich will ein freier Bauer auf meiner Scholle sein und auf meinem Felde arbeiten“, antwortete dieser sehr treffend.

Johann Karl Lankers entgegnete noch: „Es mag sein, daß wir vom Wintergetreide die achte Garbe als Schnitterlohn erhalten. Das ist zuwenig für die viele schwere Feldarbeit. Bei der Erregung haben wir übersehen, daß wir auch das ganze Getreide gegen das 16. Mash auszudreschen haben. Gerne wollen wir auf diesen traurigen Lohn verzichten. Wir wollen die Ablösung durchdrücken, damit wir endlich Zeit haben, unsern Acker ordentlich zu bearbeiten. Freie, selbständige Bauern wollen wir sein.“ Diese letzten Worte zündeten und verwandelten die Empörung in Begeisterung.

Nun ergriff Friedrich Rudolph noch das Wort und sagte: „Ich verstehe nicht, warum noch Bauern unter uns sind, die glauben, besser zu stehen, wenn sie Froner der Domäne bleiben. Als freie Bauern müssen wir uns in unseren Ansichten umstellen, müssen unsere Wirtschaftseinrichtungen ändern und die Erträge unseres Ackers steigern. Dann nur können wir bestehen.“

Diesen Worten folgte allgemeine Zustimmung. Jetzt wußte Richter Liebert, daß seine Gemeinde fest gewillt war, die auferlegten Frondienste ablösen zu lassen.

Christian Franz Lange hatte nur noch etwas zu berichten. „Ich leiste seit Jahren keine Handfrone mehr, da ich auf meinem Gute Pferde erworben habe. An sieben Pflugdiensttagen bin ich mit meinem Gespann von früh 6 bis abends 6 Uhr verpflichtet. Jedes Pferd erhält 1/24 Zentner Heu zum Futter. Eine Entschädigung gibt es nicht.“

Dann aber entschwand mir das Bild der 42 Froner. Nicht alle hatten geredet. Ich blätterte wieder in den Akten. Vom 1. Juli 1838 war das Dienstverhältnis gelöst. Es waren schwierige Verhandlungen zu führen. Viele Bauern sind in selbständiger Arbeit vorwärtsgekommen, haben sich an die neue Zeit gewöhnt und haben ihre Wirtschaftseinrichtungen geändert und ihre Erträge vermehrt. Ihnen ist die anvertraute Freiheit zum Segen geworden. Etliche konnten sich mit der neuen Zeit nicht abfinden. Das jahrhundertelange Dienstverhältnis hatte sie unselbständig gemacht. Sie erbauten zuweilig, gerieten in Schulden und verkauften ihr Land. Freiwillig arbeiteten sie wieder gegen Deputat. Sie waren nicht dazu bestimmt, als freie Bauern auf eigener Scholle zu arbeiten und zu streben.

Wie einer zweimal getauft wurde

Eine Merseburger Geschichte von Anno 1642.

Von Oswald Rathmann.

Ein ereignisreicher Tag für Merseburg war der 21. Februar des Jahres 1642. Mansfeld, das die Kaiserlichen lange Zeit innegehabt hatten, war entsetzt worden von den Schweden unter den Generälen Wrangel und Wittenberg, das Fußvolk des Obersten Koch war fast vollständig aufgerieben worden, nur der Reiterei unter dem Oberst Desour gelang es, zu retirieren und, etwa zweihundert Mann stark, nach Merseburg zu entkommen. Die an Einquartierungen und den damit verbundenen Plagereien gewöhnten Merseburger waren darob nicht sonderlich erbaut, was half das aber, im Kriege ging Gemalt vor Recht, und ob Schweden oder Kaiserliche in der Stadt waren, blieb sich letzten Endes ganz gleich, rauben, plündern und schikanieren taten sie alle.

Es läßt sich leichthin denken, daß bei der Aufregung, die durch den plötzlichen Einmarsch der Soldateska verursacht wurde, manches drunter und drüber ging, und keiner so recht bei der Sache war, wenn er seines Amtes dennoch zu walten gezwungen war. Böttcher und Schreiner standen, ihre Werkstätten verlassend, klagend, frierend und schlimme Zeiten prophezeiend, auf den Gassen, die Weiber ließen ihre Linnen am Waschtroge liegen und eilten tratschend zueinander, und die Ratsherren kratzten sich den gelehrten Kopf verständnisvoll und weise nickend.

Am schlimmsten von allen Merseburgern aber war Eustachius Müller dran, der Pfarrer von Sankt Thomas auf dem Neumarkte. Mußte gerade ihm es passieren, daß am Tage der heiligen Taufe seines Erstgeborenen fremde Reuter einzogen und die Stadt in Unruhe und Aufregung versetzten. Nun würde wohl sein lieber Amtsbruder von Rössen den weiten, beschwerlichen Weg scheuen, und ihm die heilige Handlung selbst überlassen. Schließlich konnten auch die geladenen Paten und Magen anderer Meinung geworden sein und der Feier fernbleiben, dann mußte er allein den ganzen Kuchen und die vielen Kringel verzehren, schrecklich, mußte allein die Suppen schlürfen und den Braten hinunterwürgen, weniger schrecklich, und mußte schließlich auch ganz allein den Wein trinken, den er so schwerlich erhalten hatte, aber das war nicht schrecklich.

O, das waren Sorgen, die dem geistlichen Herrn das Herz schwermachten, dazu die grimme Kälte, kaum daß der Kamin seiner Pflicht nachkam und eine angenehme Wärme in das Zimmer zauberte. Drüben schrie der kleine Weltenbürger und wollte aufgenommen sein in die Reihen der Gläubigen, draußen war Lärmen und Schreien auf den Gassen, und im Inneren der pfarrherrlichen Seele war auch nicht eitel Sonne und Freude.

Doch all seine Befürchtungen waren unbegründet gewesen, wie sich bald darauf auswies, sowohl der Amtsbruder aus Rössen, als auch die eingeladenen Bekannten und Verwandten erschienen zur festgesetzten Zeit, um teilzuhaben an der Feierlichkeit. Zuerst kam naturgemäß der hohe Akt der Taufe an die Reihe, schlotternd und frierend zogen die Geladenen zum Gotteshause, voran der Rössener Geistliche und die den Täufling tragende Wehmutter. Damit das zarte Wurm nicht erfriere in der kalten Kirche, hatte man es fest und warm in Tücher und Linnen gewickelt, wohl meinend, daß der heilige Geist in Gestalt des geweihten Wassers auch so von ihm Besitz erlangen könne. Selbst das kleine, dicke Köpfchen war dicht umbunden, kaum, daß das rosige Näschen und die großen, schwarzen Augen daraus hervorlugten.

Hastewas, kannstewas goß der amtierende Seelsorger das heilsame Naß über den kleinen Kerl, murmelte hastig ein paar Worte und war auch schon wieder in der Sakristei verschwunden, wo er mittels alkoholhaltiger Getränke versuchte, seine mäßige Körperwärme zu erhöhen.

Ebenso schnell machten sich Gäste und Paten aus der bitterkalten Kirche, um im warmen Zimmer bei Speise und Wein den Täufling zu feiern.

„Daß nur keiner nit merkt, daß das Kindel nit ordentlich tauft' ist“, ängstigte sich eine alte Tante, die wohl wußte, daß das geweihte Wasser wenigstens eine Stelle des Körpers berührt haben mußte, wenn die Taufe gültig sein sollte. „O was“, brummte ein dicker Onkel, und das Fett lief ihm dabei aus dem breiten Munde, „braucht's ja keiner davon zu schwatzen, das Kindel hätt' sich ja verkühlen müssen in der harten Luft.“ Und, „ein Pastorensohn is' eb' schon ein halber Heiliger“, schnitt ein dritter Gast den Disput ab. Die allgemeine Aufmerksamkeit wendete sich wieder dem materiellen Teil der Feste zu, und alle glaubten, es sei nun alles gut und schön.

Das wäre es auch gewesen, wenn nicht die Magd in ihrer grenzenlosen Unachtsamkeit das Kind noch am selben Tage hätte fallen lassen, und damit den Zorn ihres Herrn auf sich gezogen hätte. Der ansonsten sehr ruhige Mann brauste jäh auf, schalt die Magd ganz gewaltig und wies sie die Tür.

Was tut ein Mensch da, wenn er so plötzlich seines Amtes enthoben wird und der Ärger in ihm wühlt? Auf Rache sinnt er, und wie das wohl jeder tut, so tat auch die Magd, eilte zum Konsistorium und erzählte den würdigen, alten Herren haargenau von der Lässigkeit des Rössener Geistlichen, vom Jähzorn ihres Dienstherrn und von dem unchristlich in den Schoß der Gläubigen aufgenommenen Kinde.

Hei, wie die alten, frommen Greise da erstaunten, so also trieben es die Pfarrer, sowenig Wert legten sie dem heiligen Akte bei, das erheischte eine exemplarische Bestrafung.

Einige Tage später standen die beiden Geistlichen, die Paten und die Gäste vor dem Konsistorium, ließen einen starken Vermeis über sich ergehen, und mußten sich bequemen, die ganze Festlichkeit am 6. Juni noch einmal zu begehen.

So kam es, daß der Pastorensproß zweimal getauft wurde. Ob aus ihm aber dadurch ein besonders frommer Mann geworden ist, verschweigt der Chronist leider. Hoffen wir das Beste.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290806-15/fragment/page=0007

Turnen - Sport - Spiel

Glänzendes Meldeergebnis zum Verfassungssportfest

des PSV. Merseburg am Sonntag. Ein Deutscher Meister und mehrere Gaumeister am Start.

Ein glänzendes Meldeergebnis haben die Leichtathletikkämpfe des Polizeisportvereins Merseburg am kommenden Sonntag zu verzeichnen. 180 Meldungen allein von auswärts liegen vor. Wenn man bedenkt, daß hierzu noch die zahlreichen Teilnehmer des PSV. Merseburg kommen, so kann gesagt werden, daß das Meldeergebnis quantitativ recht gut ist. Noch besser scheint es in

qualitativer Beziehung zu sein, voraussichtlich wird es hierin alles bisher in Merseburg Gebotene übertreffen. Ein Deutscher Meister, Allwardt, Leipzig, hat gemeldet, ferner u. a. Schmidt, PSV. Halle, Frl. Laumann, Frl. Krannich, beide Nordhausen, Czapp, Wacker Leipzig, Henning, Baars und Schramm, Halle 98, Arnhold, Großkauna, Keilhack, ASC. Leipzig, Frl. Vulturius, Arminia Leipzig, u. a. m.

Wir kommen auf die Veranstaltung, die Großes verspricht, noch zurück.

Das Weißenfelser Polizei-Sportfest

Nachklänge . . .

„Der Gedanke, sich durch Leibesübungen für Beruf und Leben stark zu machen, hat erfreulicherweise alle Kreise des Volkes erfaßt. Auch die Polizei hat den Wert der Leibesübungen stets voll gewürdigt; sie bedarf ihrer in hohem Maße zur Erziehung und Frischhaltung." Mit diesen Worten werden die Bestimmungen, die die Körperschulung der Schutzpolizeibeamten regeln, eingeleitet. Die Vorschriften für die Körperschulung fordern keine Höchstleistungen, sondern nur eine völlige Durchbildung des Körpers. Die körperliche Ertüchtigung der Polizeibeamten ist eines der wesentlichsten Mittel, um den Waffengebrauch möglichst zu vermeiden, ihnen das Vertrauen aller Bevölkerungsschichten und damit zugleich die Stellung zu verschaffen, deren sie zur Ausübung ihres schweren Berufes bedürfen. Es ist daher das Bestreben der vorgesetzten Behörden, die körperliche Durchbildung der Polizeibeamten mit allen Mitteln zu fördern. Sportliche Wettkämpfe bilden ein besonderes Mittel hierzu. Dem Sport wird seitens der Behörden das regste Interesse entgegengebracht. Die Polizeibeamtenschaft wird hierdurch zu eifriger Pflege der Leibesübungen angespornt, durch Erfolge das Ansehen der Polizei in der Öffentlichkeit zu heben. Die Erkämpfung von Erfolgen wird aber nicht durch die dienstliche Körperschulung erreicht — sie trägt wohl erheblich dazu bei —, sondern durch die freie Sporttätigung in den Polizei- und Zivil-Turn- und Sportvereinen, die bereits im Jahre 1921 der damalige preußische Minister des Innern angeregt hat. Neidlos und voll Bewunderung sahen wir auch die Polizeibeamten von Erfolg zu Erfolg eilen. Namen wie Kahl, Olympiasieger 1928, jetzt Lehrer an der Preußischen Polizeischule für Leibesübungen, Lammers, ebenfalls Olympiasieger, Geerling u. a. m. sind hinreichend bekannt. Ihre Leistungen sind aber Spitzenleistungen, die von dem Durchschnitt nie erreicht werden.

Um nun einen Überblick zu gewinnen und den Stand der Körperschulung der Polizeibeamten einer breiteren Öffentlichkeit vor Augen zu führen, fand in der Zeit vom 27. Juli bis 4. August 1929 ein Behördensportfest des Polizeipräsidiums Merseburg-Weißenfels-Zeitz in Weißenfels statt. Beamte der Schutzpolizei aus Merseburg, Weißenfels und Zeitz beteiligten sich hieran. Die Polizei martete mit Massenaufführungen auf. Auf diesem Sportfest maßen sich etwa 300 kräftige, sehnige junge Leute im besten Mannesalter mit ausgezeichnetem Körperbau, neben der anderen Fachausbildung in der Körperschulung gut durchgebildet, in ihrem Können. Ausgetragen wurden Schwimmwettkämpfe, Staffeln und Leichtathletikkämpfe, Faust- und Handballspiele u. a. m. Ferner wurden gymnastische Freiübungen von den Polizeivereinsfachsten in Merseburg vorgeführt, die der Vorschrift für die Körperschulung der Polizeibeamten entnommen sind und den allerbesten Eindruck hinterlassen haben.

Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Mehrere tausend Zuschauer wohnten allen Kämpfen bei und überzeugten sich von der körperlichen Leistungsfähigkeit unserer Polizeibeamten. Daß nicht nur der Wachtmeister im Rennen war, sondern auch der Offizier neben ihm startete, macht die ganze Veranstaltung auch von einer anderen Seite aus noch wertvoller. Kameradschaft! Sie besteht bei aller Disziplin unserer Schutzpolizei in hohem Maße! Vertrauen herrscht zwischen dem Beamten und dem Offizier! Nicht wenig hierzu hat aufs neue dieses Sportfest beigetragen. Aber auch dazu, daß alle Bevölkerungskreise in ihrem Vertrauen zur Schupo bestärkt wurden. Das war nicht in letzter Linie der Grund zur Durchführung dieses Polizeisportfestes.

„Wenn Feste immer einen solchen Verlauf nehmen, dann können wir froh sein und dann wird unser Staat immer fester dastehen. Mit solchen Bürgern wollen wir gern der Zukunft entgegensehen." Mit diesen Worten schloß der sportfreudige Polizeipräsident Krüger die Riesenveranstaltung. Wir können uns ihnen getreu anschließen.

*

Der Weißenfelser Polizeiveranstaltung folgt nun am kommenden Sonntag das Verfassungssportfest der Merseburger Schutzpolizei, über das wir noch näher berichten werden. Möge es, würdig dem Tage, dem es gewidmet ist, einen ähnlich werbenden Erfolg auch unserer Merseburger Polizei bringen.

Der neue Gemeindeturnplatz in Großkayna

Die Einweihung am Sonntag.

Nach mühevollem Schaffen ist nun endlich auch dieses Ziel erreicht: Großkayna hat einen Gemeinde-Turn- und Sportplatz! Dank des zielbewußten Strebens des Gemeindevorstehers Kynast und seiner Gemeindevertreter. Wohl hat er noch nicht die einem modernen großen Turn- und Sportplatz eigenen Einrichtungen. Aber die zielstrebige Arbeiterturnerschaft wird mit der Gemeindevertretung weiterschaffen, selbst Opfer bringen und zum Errungenen immer Neues fügen.

Ein Freudentag war für viele Einwohner darum der sonntägliche Weihetag. Gegen 13 Uhr ging es vom Gasthofe Ohme hinaus mit Musik, voran die Arbeiterradfahrer, dann über 100 Kinder im Turnanzug, dann die Frauenabteilung und schließlich die Turner.

Über dem Platze wehte die Reichsflagge und die des Arbeitersportbundes.

Nach der Aufstellung der Turner begrüßte Gemeindevorsteher Kynast den Arbeiterturnverein Jahn als ersten Verein auf dem der Gemeinde Großkayna eigenen Platze. Der Platz sei als Eigentum der Gemeinde gleichzeitig Eigentum jedes einzelnen Turners. Dessen mögen sich die Turner jederzeit bewußt sein. Möge hier rechte Arbeit zur körperlichen und geistigen Ertüchtigung der Jungen und Alten getan werden, echter Volkssport getrieben und damit Arbeit geleistet am Volke für das Staatsganze. Nachdem der Leiter des Arbeitersportkartelles, Schöffe Schubert, dem Gemeindevorsteher für seine trefflichen Worte und die Turngenossinnen und Turngenossen mit Sportgruß der Gemeindevertretung ihren Dank ausgesprochen hatten, erbeit Festerling, Halle, das Wort zur Festansprache.

Nachdem begannen die Freiübungen. Zuerst traten gegen 100 Kinder in die Bahn. Wer mit sehenden Augen da beobachtete, dem mußte das Herz freudig klopfen über die gute, gewandte Durchführung der Übungen. Das ist rechte Körperkultur der Jugend. Hier wirbt die Arbeit und ihr Erfolg selbst. Dann traten die Turner und zuletzt die Turnerinnen an. Hut ab vor deren Leistungen.

Nach den Turnern fuhr der Arbeiterradfahrverein einen geschickten Reigen, er zeigte außerdem auch Radballspiele.

Einen großen Teil des Nachmittags füllten die Fußball- und Handballspiele der Großkaynaer gegen die Hallenser Sportler aus. Im Fußball siegten die Großkaynaer, im Handball die Hallenser.

Gute Reckübungen, hübsche Kreisspiele der Kinder und mancherlei lustigen Sport konnte man noch beobachten, so daß im ganzen gesagt werden kann, daß es ein wohlgelungener Weihenachmittag war.

TuSpV. Jahn.

Das für Sonntag vorgesehene Wiederholungsspiel Jahn I—Askania I Halle wurde vom Bezirk auf später verschoben. Jahn II gewann gegen Fichte II Halle 4 : 1.

Handball DT.

ATV. in Apolda geschlagen.

Gegen TV. 3 : 10 (2 : 2)!

In Apolda trat am Sonntag die Meisterelf des ATV. gegen TV. Apolda an. Während dieser seine volle, körperlich stärkere Elf zur Stelle hatte, mußte ATV. mit zwei Mann Ersatz antreten. Zunächst sah es nach der ersten Halbzeit nicht nach einer so hohen Niederlage aus. Konnte ATV. doch dem technisch besseren Gegner bis 20 Minuten vor Schluß mit 3 : 3 die Waage halten. Als dann dem bis dahin sehr guten Schiedsrichter mehrere Fehlentscheidungen unterliefen und er das an Härte zunehmende Spiel ganz aus der Hand verlor, war es mit dem Sturm der Domstädter vorbei. Auch der bis dahin gute Tormann ließ mehrere haltbare Fälle passieren. Endresultat 10 : 3!

Kurzer Spielverlauf: Nach einer unentschiedenen Halbzeit (2 : 2) hat Apolda umgestellt. Es bewährt sich, und es wäre angebracht gewesen, wenn auch Merseburg seinen linken Läufer ausgetauscht hätte. Bereits in der 2. Minute erhöht Apolda auf 3 : 2, und wieder gleicht ATV. aus. Apolda forciert dann das Tempo und spielt auf Sieg. Den auftretenden Härten ist der Schiedsrichter nicht mehr gewachsen und trifft manche Fehlentscheidung. Lustlosigkeit (oder Abgekämpftheit!) macht sich bei Merseburg bemerkbar, während Apolda noch siebenmal einsendet.

Klubregatta der Merseburger Rudergesellschaft

am 18. August auf der Saale. — Das Programm.

Der diesjährigen Klubregatta der Merseburger Rudergesellschaft wird mit ganz anderem Interesse entgegengesehen wie bisher. War sie in den Vorjahren in sportlicher Beziehung dadurch etwas ungünstig beeinflußt, daß unserer MRG. die sichtbaren Erfolge außerhalb des örtlichen Rahmens fehlten, so ist das nach einer Reihe von Jahren diesmal etwas anderes. Unsere MRG. hat sich durch ihre Achtersiege in Magdeburg und in Bernburg und ihr gutes Abschneiden in Leipzig u. a. in Mitteldeutschland einen guten Namen gemacht. Denn ob auch innerhalb eines Rudervereins viel zielbewußte stille Arbeit geleistet wird: die äußeren Erfolge sind letzten Endes für das Ansehen und die Wertschätzung des Vereins ausschlaggebend.

Am Sonntag, 18. August, wird nun die Merseburger Rudergesellschaft ihre Mannen aufrufen zur Klubregatta, und das aufgestellte Programm läßt bei guter Beteiligung gute Kämpfe erwarten. Leider wird in diesem Jahre der beliebte Gästeierer nicht ausgetragen. Er war für viele eine interessante Abwechslung innerhalb der Klubwettbewerbe.

Neu ist in diesem Jahre, daß auch das Schülerrudern auf der Regatta zum Worte kommen wird. Dem Jugend- und Schülerrudern wird überhaupt in der MRG. jetzt weit mehr Sorgfalt zugewandt. Das ist erfreulich, aber auch unbedingt erforderlich, wenn sich unsere MRG. einen guten und brauchbaren Rudernachwuchs schaffen will. Im Rahmen der Schülerwettkämpfe findet ein

Herausforderungskampf
Domgymnasium gegen Oberrealschule
und ein gleicher Kampf der Oberprima gegen Unterprima

statt. Man darf mit Recht auch auf diese Kämpfe im Schülervierer gespannt sein.

Nachdem die Vorrennen zur Regatta am 16. und 17. August zum Austrag gelangen, werden neben den beiden Schülerrennen folgende Kämpfe vor sich gehen:

Paul-Elkner-Gedächtnisvierer (Rennvierer),
Von-Trotha-Gigvierer,
Doppelzweier ohne Steuermann,
Doppelzweier mit Steuermann,
Alt-Herren-Vierer,
Alfred-Meister-Gedächtnisvierer (Rennvierer),
Gigvierer für Anfänger und Jugendliche,
Gigachter.

Das erstgenannte Rennen ist ebenfalls ein Herausforderungskampf und wird zwischen dem sogenannten kleinen und großen Rennvierer (dem Jungmannachter) stattfinden.

Die Merseburger Schwimmerschaft

feierte dieser Tage ihr 10jähriges Bestehen. Wir werden über die gelungene Veranstaltung morgen berichten.

Fußball

Stiftungsfest in Beuna

Große sportliche Erfolge des SV. 1926 Beuna.

Beuna 1926 feierte am Sonnabend und Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest. Nach einem glänzend gelungenen Kommers am Sonnabend mit zahlreichen Darbietungen fanden am Sonntag die Wettkämpfe statt. Im Hauptspiel des Tages standen sich in einem

2½-Stunden-Kampfe

Beuna I—Sportklub Weißenfels (Liga)

gegenüber. Die Gäste hatten zwei Mann Ersatz eingestellt, Beuna trat mit stärkster Elf an. Der Kampf endete

nach zweimaliger Verlängerung 3 : 3 (3 : 1)!

Dieses Abschneiden bedeutet einen großen Achtungserfolg der mächtig aufstrebenden Beunaer. Besonders in der ersten Hälfte waren die Beunaer in prächtiger Form und vergaßen vor allem das Torschießen nicht. So kam es, daß Beuna bis dahin 3 : 1 führte! Nach dem Wechsel ließ Beuna etwas nach und kam erst dann wieder in Fahrt, als die Partie remis stand.

Die Weißenfelser waren zuerst schwach, zeigten aber in der zweiten Hälfte sehr gute Leistungen. Bei Beuna waren Gaubig sowie Hunger II überragend, vor allem in der Verlängerung. Auch die anderen Spieler verdienen ein Lob. In der Verlängerung, die 3 : 3 endete, hatten beide Mannschaften Chancen zum siegbringenden Tor. Es fiel nicht. Schrepper pfiff einmandrei. In sportlicher Weise überließ Beuna den Gästen den Pokal.

In den Rahmenkämpfen spielten Beuna III und Meuschau II 3 : 3 (1 : 1) unentschieden, was Meuschau ein Diplom einbrachte. Beuna II brachte es fertig, die spielstarke Weißenfelser Reserve mit 2 : 1 (1 : 1) zu schlagen. Beunas Tore erzielten Jäger I und Donasch II. Leider spielten die Gäste etwas hart. Die Plakette erspielte sich also Beuna II.

Alles in allem eine wohlgelungene und erfolgreiche Stiftungsfeier!

*

Braunsdorf I—Zöschen I 4 : 1 (4 : 0).

Im Wanderpokalspiel standen sich Braunsdorf I und Zöschen I gegenüber. Ein in jeder Weise anständiges Spiel führten beide Mannschaften vor. Bis zur Pause lag Braunsdorf bereits 4 : 0 in Führung. Erst nach dem Wechsel kommt auch Zöschen etwas auf und kam zum verdienten Ehrentreffer. Braunsdorf mußte volle 80 Minuten mit 10 Mann spielen, da Schöne verletzt ausschied. Weyland, Kayna, pfiff korrekt. — Braunsdorf II—Zöschen II 4 : 0. Braunsdorf Jun.—Zöschen Jun. 4 : 0.

Kegelsport

Dreistädtekampf.

Weißenfels auch diesmal Sieger.

Das erste Treffen des Dreistädtekampfes Merseburg—Weißenfels—Markranstädt, das am Sonntag in Markranstädt stattfand, brachte für die Merseburger Alphaltmannschaft eine arge Enttäuschung. Aber auch die Markranstädter und Weißenfelser blieben unter ihrem gewöhnlichen Durchschnitt. Die Bahnverhältnisse und das nicht einwandfreie Material sind mit schuld an den geringen Resultaten. Weißenfels wurde, wie vorausgesagt, Sieger. Die Mannschaft schob mit 1000 Kugeln 5086 Holz, Markranstädt brachte es auf 4956, während Merseburg nur 4747 Holz erzielte. Die höchste Holzzahl des Tages erzielte Weber, Merseburg, er schob 544 Holz. Von Weißenfels wurde Seidler mit 543 Holz Bester, von Markranstädt Kunzemann mit 526 Holz. — Der nächste Kampf (Alphalt, Bohle und Schere) findet am 25. August in Merseburg statt.

Handball DSB.

Halle 1910 I—BfB. Lauchstädt I 7:6 (5:4).

Für die abgegende Freya Passendorf war in letzter Minute Halle 1910 eingesprungen. Das Spiel litt sehr unter der mangelhaften Leitung eines Fußballschiedsrichters (!). Die Lauchstädter mußten sich mit ersatzgeschwächter Mannschaft und größtenteils nur mit neun Mann spielend ihrem Gegner, dem Spielverlauf nach unverdient, beugen. Borussia Halle Junioren—BfB. Lauchstädt Jugend 5:2 (2:1).

Anläßlich der Fahnenweihe des TV. Friesen Naumburg

waren Rößener und Merseburger Turner erfolgreich. Über die Veranstaltung werden wir noch berichten.

In Kürze

Bei dem letzten Leipziger Abend-Radrennen war im „Großen Sommer-Preis" der Sieger Benoit siegreich.

Leichtathletik

Die Vereinswettkämpfe des BC. Preußen,

die Sonntag vormittag auf dem Preußenplatz stattfanden, erfreuten sich einer regen Beteiligung. Von allen fünf Altersstufen (Herren, Junioren, Jugend, Knaben, Alte Herren) wurde ein Vierkampf bestritten, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen. In mehreren Disziplinen zeigte sich bei verschiedenen Teilnehmern die besondere Vorlagung für die selber in Preußen sosehr in den Hintergrund gedrückte Leichtathletik, Leistungen, die bei geeigneter Schulung und regelmäßigem Training bestimmt noch steigerungsfähig sind. Erste Sieger der einzelnen Klassen wurden: Herren: W. Thon, Schulze mit je 68 Punkten; Junioren: Herfurth; Jugend: Tänzer; Knaben: Wittig; Alte Herren: Kops. Den 400-Meter-Lauf gewann Klappach, die 1500 Meter Schirpke. Die Siegerverkündung fand abends im Rahmen des Gartenfestes im „Kaffeehaus Meuschau" statt.

Eine Besitzurkunde für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat dem Wunsch sehr vieler Träger des Deutschen Turn- und Sportabzeichens entsprochen, den Erwerb des Abzeichens durch eine Besitzurkunde zu bestätigen. Die Urkunde ist auf handgeschöpftem Bütten gedruckt. Sie trägt die Unterschrift des ersten Vorsitzenden des DRAL., Staatssekretärs a. D. Dr. Lewald, und den Stempel des DRAL., außerdem ist sie als Wasserzeichen mit dem Turn- und Sportabzeichen versehen. Die Urkunde wird den Besitzern des Turn- und Sportabzeichens und den neuen Erwerbern gegen eine Gebühr von 1 Mark im Generalsekretariat des DRAL., Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48 III, auf Wunsch ausgehändigt.

Vereinsnachrichten

Männer-Turnverein. Jugendabteilung. Am Mittwoch, dem 7. August, 20 Uhr, findet auf dem Turnplatz ein „Beabend" statt. Wegen wichtiger Tagesordnung ist Erscheinen aller Jugendlichen des MTV. Pflicht. Der Jugendwart.

Sportverein von 1899. Heute abend, 20 Uhr, Sitzung des erweiterten Vorstandes.

Turn- und Sportverein E. V. Neu-Nässen. Unsere Jugendturner und Turnerinnen müssen sich am Mittwoch, dem 7., Donnerstag, dem 8., und Freitag, dem 9. August, in der Werksbadeanstalt (Männerbad) in der Zeit zwischen 18 und 19.30 Uhr zur Ablegung der Schwimmbilding für die Reichsjugendwettkämpfe, welche am 11. August stattfinden, einfinden. Der Oberturnwart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290806-15/fragment/page=0008

Industrie-Handel-Börse

Die Arbeitsmarktlage in Mitteldeutschland

Die bisher niedrigste Ziffer.

Der Stillstand auf dem Arbeitsmarkt ist im wesentlichen auch das Zeichen der Berichtswoche. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist im ganzen ein wenig zurückgegangen. Während in den Stichtagen der Vorwochen 105 274 und 105 655 Arbeitsuchende gezählt wurden, betrug die entsprechende Zahl der Berichtswoche 103 711. Diese Arbeitsuchendenziffer lag damit noch etwas unter der bisher niedrigsten Ziffer des Jahres, nämlich von 104 368, in der ersten Juliwoche.

Die Landwirtschaft erwies sich im Zusammenhang mit dem fortgesetzt starken Bedarf für die Getreideernte wieder am aufnahmefähigsten für Arbeitskräfte. In der Forstwirtschaft und im Gärtnereigewerbe ergaben sich dagegen so gut wie keine Aufnahmemöglichkeiten. Im mitteldeutschen Braunkohlenrevier zeigte sich eine leichte Belebung auf dem Arbeitsmarkt. Die günstige Beschäftigungslage im Kali- und Kupferbergbau hielt an. Die Metallindustrie lag weiter uneinheitlich und unsicher. Die Fahrrad- und Automobilindustrie erfuhr einen weiteren Rückgang des Beschäftigungsgrades. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden ist im Berichtsgebiet ein wenig gesunken. Für kaufmännische, Büro- und technische Angestellte waren die Arbeitsmarktverhältnisse weiter recht unbefriedigend. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug in der Arbeitslosenversicherung 61 079 (61 297), in der Krisenfürsorge 10 855 (12 912).

Fiat dehnt sich aus.

Die Fiat-Werke in Turin verhandeln zur Zeit mit dem Consulich-Konzern über eine Interessengemeinschaft mit den Großmotorenwerken der Triester Schiffahrtsgesellschaft, nachdem sie sich bereits maßgeblichen Einfluß auf die Lastkraftwagenfabrik Ceirano in Turin gesichert haben, die allerdings mit einer Produktion von 580 Wagen im Jahre 1928 nur eine geringe Bedeutung besitzt. Die für diese Transaktionen erforderlichen Kapitalien stammen nur zum geringen Teil aus Überschüssen und wurden u. a. durch Verkauf eines Aktienpaketes an ein amerikanisches Bankenkonsortium beschafft, das dem General-Motors-Konzern nahesteht.

Über 8 Milliarden deutsche Spareinlagen.

Im Juni 1929 konnte die 8-Milliarden-Grenze der Spareinlagen bei den Sparkassen des Deutschen Reiches überschritten werden. Der Stand Ende Juni betrug 8190 Mill. gegenüber 7988 Mill. M. Ende Mai. Nach der Berechnung des Statistischen Reichsamts entfallen von dem Gesamteinlagenbestand der Sparkassen Ende Juni auf Preußen 5140 Mill., auf Bayern 624 Mill., auf Sachsen 539 Mill., auf Württemberg 464 Mill., auf Baden 458 Mill., auf Hamburg 265 Mill. und auf Hessen 180 Mill. M.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Neue Diskonto-Filiale in Leipzig. Am 15. August eröffnet die Diskontogesellschaft in Leipzig in dem Bankgebäude Schillerstraße 4 eine neue Filiale. Leiter der Leipziger Direktion der Diskontogesellschaft sind Direktor Dr. v. Rintelen und Direktor Rich. Heidenfeld.

Erfurter Mechanische Schuhfabrik AG. wieder dividendenlos. Über das Ergebnis des Geschäftsjahres 1928/29 lassen sich noch keine näheren Angaben machen, doch steht bereits fest, daß die Gesellschaft wiederum keine Dividende verteilen wird. Im vorigen Jahre wurde der rund 46 000 RM. betragende Reingewinn zur Deckung des Verlustvortrages verwendet. Die Gesellschaft ist zur Zeit gut beschäftigt, jedoch klagt sie darüber, daß die Preise infolge des scharfen Wettbewerbes außerordentlich gedrückt sind.

Fabrik photographischer Papiere vorm. Dr. Kurz AG. in Wernigerode. Der Aufsichtsrat beschloß, auf den 31. August nach Dresden eine neue Generalversammlung einzuberufen. Da die amerikanischen Freigabegelder erst im neuen Jahre eingegangen sind, macht die Verwaltung keinerlei Vorschläge über die Verwendung dieser Gelder, die ursprünglich zum Teil zur Abfindung der Genußscheine mit 58 RM. einschließlich Dividende dienen sollten. Infolge der Opposition der Genußscheininhaber in der Generalversammlung vom 28. Juni hatte die Verwaltung ihren Vorschlag zurückgezogen. Auch von der früher geplanten Zusammenlegung des Kapitals zwecks Tilgung des Kapitalentwertungskontos ist nicht mehr die Rede.

Der amerikanische Zolltarif

W. K. Die Vorbereitungen für den amerikanischen Zolltarifentwurf haben nur langsame Fortschritte machen können. Die Untersuchungen der zu diesem Zwecke eingesetzten Kommission des Senats dauern bereits seit Wochen an. Mit Spannung erwartet man den neuen Entwurf, der wahrscheinlich in stark veränderter Form dem Senat vorgelegt werden wird. Die Nederlandsche Kammer van den Koophandel beschäftigt sich in ihrem letzten Bericht ebenfalls eingehend mit der Revision des amerikanischen Zolltarifs und weist auf die zunehmende Unsicherheit hin, die sich gegenwärtig als Folgeerscheinung allenthalben bemerkbar macht. Nach Ansicht des Vorsitzenden der Kommission ist es sehr zu bezweifeln, daß der Entwurf bis zum 19. August, an welchem der Senat wieder zusammentritt, fertiggestellt sein wird. Die unerwartet starke Opposition von seiten der Demokraten und der unabhängigen Republikaner hat unzweifelhaft einen starken Einfluß ausgeübt. Die Vertreter der Landwirtschaft fanden dadurch mit ihren Vorstellungen meist Gehör, während bei den Fabrikanten das Gegenteil der Fall war. Vorgänge, die auf die Ausländ konkurrenz zurückgeführt wurden, hatten nämlich oftmals ihren Grund in der heimischen Konkurrenz am Inlandmarkt. Die Landwirtschaftszölle werden vermutlich noch etwas erhöht, verschiedene Erhöhungen auf weniger wichtige industrielle Produkte dagegen fallen gelassen werden.

Es ist schwer vorauszusagen, in welcher Form der Entwurf zum Gesetz erklärt werden wird. Da eine Beschränkung der Debatten im Senat nicht zulässig ist, dürfte es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen den einzelnen Parteien um den Entwurf kommen, der schließlich dadurch ein gänzlich verändertes Aussehen erhalten könnte. Es wäre also nicht ausgeschlossen, daß der Entwurf letzten Endes eine beschränktere Zollrevision, als ursprünglich vorgesehen, bringen wird. Eine veränderte Zusammensetzung der Tarifkommission hebt größerer Flexabilität der sogenannten „flexiblen provisons" würde den zurückgesetzten Produzenten in diesem Falle als ein kaum befriedigendes Äquivalent geboten werden. Die in der ausländischen Presse laut gewordene heftige Opposition gegen den neuen Zolltarifentwurf haben außerdem ihr Teil dazu beigetragen, die amerikanischen Politiker und Industriellen zur Vorsicht zu mahnen, um Repressivmaßnahmen und Tarifkriege mit dem Auslande zu vermeiden. Aber auch ein Teil der amerikanischen Presse hat sich gegen die vorgeschlagenen umfangreichen Zollerhöhungen ausgesprochen und auf die entrüsteten Meinungsäußerungen des Auslandes hingewiesen. Der französische Plan eines auf zollpolitischem Gebiet vereinigten Europas hat in den Vereinigten Staaten große Erregung hervorgerufen. Immerhin ist die Beruhigung nach den Angaben der Nederlandschen Handelskammer nicht sehr tiefgehend gewesen, denn man ist in Amerika der Überzeugung, daß die verschiedenen widerstrebenden Interessen der einzelnen europäischen Staaten die Bildung einer für Amerika so gefährlichen Wirtschaftseinheit noch auf sehr lange Zeit hinaus, wenn nicht für immer, unmöglich machen werden.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

(In Reichsmark)

Ohne Gewähr.	6. 8.	5. 8.		6. 8.	5. 8.	Ohne Gewähr.
Buenos 1 Peso Gold	1.758	1.758	Jugosl. 100 D.	7.368	7.360	
Japan 1 Yen	1.961	1.963	Kopenh. 100 Kr.	111.88	111.70	
Konst. 1 t. Pfd.	1.988	1.995	Lissab. 100 Esc.	18.78	18.78	
Lond. 1 Pfd. St.	20.34	20.342	Oslo 100 Kr.	111.70	111.70	
Neuyork 1 Doll.	4.1925	4.192	Paris 100 Fr.	16.41	16.42	
Rio 1 Milr.	0.4975	0.4975	Schweiz 100 Fr.	80.625	80.815	
Amsterd. 100 G.	167.87	167.92	Sofia 100 Leva	3.034	3.037	
Ath. 100 Drchm.	5.42	5.42	Span. 100 Pes.	61.28	61.30	
Brüss. 100 Belg.	58.275	58.29	Stockh. 100 Kr.	112.33	112.35	
Danz. 100 Guld.	81.32	81.34	Budapest 100 P.	73.18	73.16	
Hels. 100 f. M.	10.533	10.535	Wien 100 Schill.	59.05	59.06	
Italien 100 Lire	21.92	21.92				

Berliner Börse vom 6. August.

Tendenz: Rückgängig.

Schon im heutigen Vormittagsverkehr konnte man erkennen, daß gewisse hemmende Momente vorhanden sein müßten, die der festen Tendenz von gestern abend entgegenstanden. Das starke Interesse für AEG.-Aktien, das angeblich auf amerikanische Investmentskäufe durchzuführen war, ließ plötzlich nach und man hörte einen Kurs von 204 Brief nach 205½ Prozent. Die Ursache dieser Schwäche war wohl in erster Linie eine überraschend gekommene Verteilung des Neuyorker Tagesgeldmarktes. Aber auch die Befürchtungen, die hinsichtlich des Londoner Diskontes gestern in Walstreet auftauchten, färbten hier ab, obwohl sie nicht überall geteilt wurden. So war die Spekulation schon vorbörslich sehr zurückhaltend und eher zu Abgaben bereit. Freundliche Momente wie die Überzeichnung der Kölner Schatzanweisungen, Mitteilungen des Statistischen Reichsamtes über die Aussichten für die Getreideernte, Hoffnungen auf eine baldige Rheinlandräumung usw. wirkten sich dagegen nicht aus, da man sich im Hinblick auf die politische Konferenz, die heute im Haag beginnt, starke Reserve auferlegte. So waren die ersten offiziellen Notierungen, gegen die hohen Freiverkehrskurse gesehen, schwach, gegenüber den gestrigen Schlußnotierungen uneinheitlich, aber ebenfalls überwiegend etwas nachgebend. Bei Reichsbank, Salzdetfurth, Kali Aschersleben, Elektrisch-Lieferungen, RWE., Schlesische Bögas, Glanzstoff, Ostwerke, Polyphon und Svenska betrugen die Rückgänge 2 bis 3½ Prozent. Relativ fest eröffneten Brauhank, Bemberg, Mix & Genest, Calmon Asbest und Harburg-Gummi. Letztere wurden gestern schon stark favorisiert, auch das heute veröffentlichte Dementi der Gesellschaft, daß keine neuen Fusionsverhandlungen von ihr aufgenommen worden seien, änderte hieran nichts. Nach den ersten Kursen nötigte die Tendenz weiter zur Schwäche. Wenige Werte ausgenommen, traten erneut Verluste von 1 bis 2 Prozent ein. Reichsbank minus 3 Prozent. Anleihen nach freundlichem Beginn ebenfalls schwächer, Ausländer geschäftslos. Pfandbriefe ruhig und nicht einheitlich, Devisen unverändert, Industrieanleihen etwas fester. Am Geldmarkt stellten sich die Sätze für Tagegeld auf 8 bis 10 Prozent, für Monatsgeld auf 9 bis 10½ Prozent und für Warenwechsel auf 7¾ Prozent zirka. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde wurde es auf Deckungen etwas freundlicher.

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	6. 8.	3. 8.		5. 8.	3. 8.
Bankaktien.			Hallesche Maschin.	92.—	96.—
Adca	125.5	125.—	Hallesche Röhrenw	95.—	95.—
Hallescher Bankver.	120.—	120.75	Hildebrand Mühlen	33.—	39.—
Gew.- u. Handelsb.	92.—	92.—	Moritz Jahn	6.55	7.75
Landkredit-Bank	94.—	94.—	Gebr. Jentzsch	39.—	39.—
Zörbiger Bankverein	55.—	56.—	Kaiserb. Schmiedeb	—.—	—.—
Bergw.-Akt.-u. Kuxe.			Kröllhausenhütte	—.—	—.—
Kali Krögershall	—.—	—.—	Gottfried Lindner	33.51	33.—
Mansf. Bergbau	137.51	138.25	Schrapslauer Kalk	48.—	48.—
Preuß. Braunkohle	188.—	188.—	Stadtm. Abfuhrbet.	74.—	74.—
Riebeck Montan	127.25	137.—	G. Vester, Sped.	56.75	55.75
Werschen-Weißenf.	135.—	140.—	Wegelin & Hübner	93.—	93.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf	—.—	135.—
Industrieaktien.			Zuckerraff. Halle	—.—	—.—
Ammendorf. Papier	158.—	159.—	Halle-Hettst. Bahn	48.25	43.25
Cröllwitzer Papier	168.—	168.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	112.—	112.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Kattf.	74.—	74.—	Bernb. Saalmühl	—.—	—.—
Eisenwerk Brühner	—.—	—.—	Büchting Landsberg	7.—	7.—
Engelhardt-Brauerei	224.—	223.—	Caesar & Loretz	12.—	12.—
Zimmermann	23.5	23.50	Czarnowanzer Glas	30.—	30.—
Glauziger Zucker	—.—	—.—	Mififa	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	125.—	125.—	P.-Zementf. Saale	—.—	—.—

Reichsbankdiskont $7^1/_2$ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	6. 8.	5. 8.		6. 8.	5. 8.
Hamb. Paketf.	—.—	122.63	Ilse Bergbau	215.—	215.—
Nordd. Lloyd	—.—	114.87	dto. Genuß	119.—	120.—
Adca	—.—	128.—	Kaliwerke Aschersl.	233.—	236.50
Berl. Handelsgesell.	207.—	208.—	Karstadt	181.75	182.75
Comm. u. Privatb.	181.50	182.—	Klöcknerwerke	116.—	111.—
Darmstädt. u. Nat.	274.—	275.50	Ludwig Loewe	210.—	204.—
Deutsche Bank	158.—	158.50	Mannesmannröhren	117.50	119.—
Disconto	153.12	153.50	Mansf. Bergbau	135.—	137.50
Dresdner Bank	158.50	159.50	Nordd. Wollkämm.	140.87	144.50
Reichsbank	308.—	311.50	Oberschl. Koks	106.75	108.—
Akkumulatoren	132.—	—.—	Orenstein & Koppel	88.—	90.—
AEG.	201.75	201.63	Ostwerke	230.50	235.—
Jul. Berger	163.50	166.—	Phönix Bergbau	101.87	103.12
Bergmann Elektr.	227.37	230.25	Rhein. Stahlwerke	122.23	124.—
Cont. Caoutschouc	158.50	162.—	Riebeck Montan	137.75	138.—
Dtsch. Conti. Gas Dessau	192.—	194.—	Rütgerswerke	84.—	84.—
Dtsch. Erdöl	111.75	113.25	Salzdetfurth	300.—	295.25
Dtsch. Linoleum	295.—	302.75	Schuckert	229.50	233.—
Engelhardt-Br.	223.—	137.50	Schultheiß	297.12	298.75
Farbenindustrie	223.—	224.75	Siemens & Halske	263.—	267.—
Feldmühle Pap.	193.—	194.—	Thür. Gas Leipzig	136.25	135.12
Gelsenkirchen	134.12	134.75	Leonard Tietz	204.—	204.—
Ges. f. elektr.	212.—	216.75	Verein. Glanzstoff	389.—	390.—
Hacketal	93.—	94.75	Verein. Stahlwerke	110.50	111.—
Harpener Bergbau	143.50	144.25	Westeregeln Alkali	237.—	242.—
			Zellstoff Waldhof	234.—	238.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	5. 8.	2. 8.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/8 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	51.—	51.—
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	10.40	10.37
5 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	89.20	89.20
5 % Prov.-Sächs. Id. Roggenpfandbr.	8.10	8.09
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	102.—	101.—
5 % dto. S. 5 u. 6	94.—	94.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 6	76.—	76.—
5 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	94.—	94.—
4½ % Liqu. G.-Pf.	75.—	75.—
5 % Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	93.60	93.50
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	73.40	73.40
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	94.—	92.75
5 % Nordd. Gr. XXI	86.50	86.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	73.70	73.50
Industrie-Obligationen Zinsbereichnung.		
8 % Conti-Cautch.	91.75	92.50
8 % Klöckner	91.40	91.50
8 % Leipz. Messe	92.80	—.—
7 % Ver. Stahlw. mit Optionsschein	82.37	83.75

	5. 8.	2. 8.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	161.—	158.25
Elektr. Hochbahn	96.—	96.—
Hilbert-Blankbg.	55.50	56.25
Halle-Hettstedt	47.—	—.—
Hamburger Hochb.	69.—	69.—
Hamburg-Süd	183.—	—.—
Hansa Dampfsch.	161.—	161.—
Verein. Elbeschiff.	25.—	25.50
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	120.—	120.50
Leipz. Cred.-Anst.	128.—	125.50
Mitteld. Creditb.	—.—	—.—
Industrie-Aktien.		
Ammend. Papier	158.—	156.—
Anhalter Kohlen	82.—	80.25
Aschaffenb. Zellst.	158.—	156.25
Augsburg-Nürnb. Maschinen	86.—	85.50
Bamag. Meguin.	—.—	—.—
Barop. Walzwerk	78.—	78.—
Basalt	45.—	44.—
J. P. Bemberg	305.—	303.—
Berl. Holz-Kontor	59.—	58.—
Berl. Karlsr. J.-W.	76.—	73.50
Beton- u. Monierb.	122.—	122.—
R. Blumenfeld	48.75	48.—
Braunk. u. Brikett	182.—	182.—
Braunschw. Kohlen	234.75	235.—
Brown Boveri Akt.	138.75	137.—
Buderus Eisenw.	72.—	73.75
Busch Waggon	—.—	—.—
Byk Guldenw.	58.50	58.—
Calmon Asbest	25.—	—.—
Charl. Wasser	108.—	108.50
Chem. Buckau	86.—	86.—
Chem. Heyden	72.—	72.—
Chem. Gelsenk.	72.50	74.—
Chemn. Spinnerei	4.25	4.87
Chillingworth	61.75	61.75
Cröllw. Papier	170.—	170.—
Daimler Motoren	53.75	52.—
Dtsch. Atl. Tel.	113.—	111.12
Dtsch. Kabel	70.25	69.75
Dtsch. Maschinen	—.—	—.—
Dtsch. Wolle	19.83	—.—

	5. 8.	2. 8.
Dürrkop-Werke	24.75	24.75
Dynam. Nobel	108.50	108.—
Eilenburg. Kattun	75.—	75.—
Elektra Dresden	185.—	185.50
Elektr. Lieferungsg.	166.50	166.50
Essen. Steinkohlen	137.50	137.75
Excelsior Fahrrad	29.—	28.50
Bühring Leipzig	44.—	42.25
Glanz. Zucker	77.—	77.50
Greppiner W.	94.50	93.50
Gruschwitz Textil	84.—	85.—
Hall. Maschinen	97.—	97.50
Hammersen & Co.	—.—	130.—
Hartm. Masch.	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	38.75	38.50
Hirsch-Kupfer	137.—	137.—
Hoesch Stahlw.	129.50	130.50
Hohenlohe	95.—	88.50
Holzmann, Ph.	108.—	108.—
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	74.87	74.87
Köln-Neuessen	120.12	118.50
Gebr. Körting	85.—	—.—
Kyffh. Hütte	48.25	48.25
Lahmeyer & Co.	172.50	171.—
Leonhard Braunk.	154.50	154.50
Leopold Zucker	65.50	65.—
Lorenz, C. A.-G.	159.—	160.—
Maschinenf. Buckau	120.—	120.—
Mix & Genest	136.—	135.—
Motoren Deutz	—.—	65.50
Nähmasch Akts.	23.75	23.50
Norddeutsch. Kabel	136.—	136.—
Oberschles. Eisenb.	67.50	67.25
Phönix Braunk.	72.—	70.—
Pinsch A.-G.	169.—	169.—
B. Polack	123.—	118.—
Rütgerswerke	61.50	61.50
Rhein. Braunk.	283.—	282.—
Rhein. Sprengstoff	—.—	—.—
Rositzer Zucker	46.—	46.—
Sachsenwerk	110.—	107.50
Sangerh. Masch.	126.—	130.—
Sarotti Schok.	138.—	135.50
Schering chem.	322.—	321.—
Schles. Textil	126.—	126.—
Schneider, Hugo	114.—	115.50
Schuh jun.	56.50	—.—
Stg. Solingen	8.63	8.50
Staßfurter chem.	16.—	16.25
Stett. Chamotte	—.—	75.—

	5. 8.	2. 8.
Stock Motor	94.—	94.—
Stöwer Nähmasch.	13.—	13.87
Ver. Thür. Metall	57.—	57.—
Wanderer W.	70.—	70.50
Wegelin & Hübner	93.—	92.50
Werschen-Weißenf.	125.50	133.50
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	131.—	131.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	219.50	218.—
Glückauf lit. a.	84.50	84.50
Kabel Rheydt	—.—	175.—
Hochfrequenz	162.—	162.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	62.—	62.—
Uta	95.—	95.—

Hallische Produktenbörse vom 6. August.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg)

In Übereinstimmung mit den schwächeren Auslandnotierungen mußten die Preise für Brotgetreide bei etwas vermehrtem Angebot nachgeben. Braugerste ist infolge der reichlichen alten Lagerbestände nur in feinsten Qualitäten abzusetzen. Die übrigen Artikel sind bei geringen Umsätzen fast unverändert.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 1000 kg)	Neue Ernte
Weizen (77 kg/hl)	261—265	Viktoriaerbsen	39.00—41.00
Roggen (72 kg/hl)	208—210	Futtererbsen	—
Braugerste	[illegible]	Raps	34.00—35.00
Wintergerste	[illegible]	Weizenkleie (mittelgrob)	12.50—14.00
Futtergerste	[illegible]	Roggenkleie	13.50—14.00
Hafer	[illegible]	Malzkeime	13.50—14.00
Mais	[illegible]	Trockenschnitzel	12.00—12.50

Berliner Produktenbericht vom 5. August.

Die Produktenbörse eröffnete den neuen Berichtsabschnitt in schwacher Haltung, wozu die erneut niedrigen Schlußmeldungen von der überseeischen Terminmärkten beitrugen. Am Lieferungsmarkt zeigte sich stärkere Verkaufsneigung, so daß Weizen etwa 2 M., Roggen bis 3½ M. niedriger einsetzten. Die heute zum erstenmal in dieser Saison notierten Dezemberpreisen für beide Brotgetreidearten wurden mit einem Aufgeld von 5 M. gegenüber Oktoberlieferung bewertet. Das Inlandangebot von Weizen aller Ernte ist nur noch gering und findet zu Futterzwecken und bei Provinzmühlen Aufnahme. Neuweizen konnte seinen Preisstand nicht voll behaupten, obwohl das Angebot keineswegs dringlich ist, da die Eigner mit besserer Nachfrage wegen des Vermahlungszwangs rechnen. Das Mehlgeschäft ist jedoch völlig ins Stocken geraten, so daß die Mühlen gegenwärtig nur zögernd Anschaffungen vornehmen. Roggen aller Ernte und Neuroggen zur prompten Lieferung ist reichlich angeboten, Umsätze kamen jedoch nur auf etwa 3 M. niedrigeren Preisstande als am Wochenschluß zustande. Weizen- und Roggenmehle sind auch zu um 50 Pf. ermäßigten Forderungen schwer zu verkaufen. Hafer in feinen Qualitäten war ziemlich stetig. Gerste lag still.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	6. 8.	(Für 100 kg)	6. 8.
Weizen. märk.	266—268	Kl. Speiseerbsen	28.00—34.00
Roggen. märk.	197—198	Futtererbsen	21.00—23.00
Raubgerste	—	Peluschken	27.00—30.00
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	23.00—25.00
Neue Winterg.	—	Wicken	28.00—32.00
Hafer, märk.	180—189	Blaue Lupinen	21.50—22.50
Mais lok. Berl. (Für 100 kg)	226—227	Gelbe Lupinen	29.00—31.00
Weizenmehl	31.00—38.00	Serradella, alte	—
Roggenmehl	28.10—29.60	Serradella	—
Weizenkleie	12.00—13.00	Rapskuchen	19.30
Roggenkleie	12.00—12.25	Leinkuchen	23.00—23.50
Raps 1000 kg	235	Trockenschnitz.	11.50—11.80
Leinsaat 1000 kg	—	Sojas-Schrot	20.00—20.40
Viktoriaerbsen	40—48	Torfmelasse	—
		Kartoffelflocken	18.50—18.80
		Rüben	—

Berliner Schlachtviehmarkt vom 6. August.

	heute		heute		heute
Ochsen 1	58—62	Kühe 3	29—34	Schafe 3	80—85
do. 2	—	do. 4	24—27	do. 4	55—58
do. 3	55—57	Färsen 1	56—58	do. 5	45—48
do. 4	—	do. 2	50—54	do. 6	30—34
do. 5	50—54	do. 3	42—49	Schweine 1	86
do. 6	43—49	Fresser	40—46	do. 2	82—86
Bullen 1	56—58	Kälber 1	—	do. 3	67—68
do. 2	52—55	do. 2	82—92	do. 4	65—67
do. 3	50—51	do. 3	72—84	do. 5	63—64
do. 4	43—49	do. 4	57—70	do. 6	—
Kühe 1	47—49	Schafe 1	71—77	Sauen	78
do. 2	35—43	do. 2	67—70		

Auftrieb: 1769 Rinder (darunter 461 Ochsen, 507 Bullen, 801 Kühe und Färsen), 2267 Kälber, 4587 Schafe, 10 260 Schweine, 2722 zum Schlachthof direkt, 983 Auslandschweine. — Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, Kälbern in mittlerer und leichter Ware glatt, sonst ruhig, Schafen und Schweinen ziemlich glatt.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	5. 8.	2. 8.
Elektrolytkupfer (180 kg)	170.75	170.75
(raffinaltbittenrahmk (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminium, 98—99 %	190.00	190.00
dto. in Walz- u. Drahtbarr. 99 %	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	65.00—69.00	65.00—69.00
Silb. i. Barr ca. 900 fein (f. 1 kg)	72.00—73.75	72.00—73.75

Leipziger Börse von heute

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	6. 8.	5. 8.
Altenbg. Landkr.	117.50	118.—
Busch Waggon	—.—	—.—
Cassel Jutesp.	218.—	215.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—
Chromo Najork	120.—	119.—
Conkord. Spinn.	78.—	78.—
Cröllw. Pap.	168.—	168.—
Dermatoid Wk.	71.—	71.—
Dtsch. Eisenhd.	71.75	71.75
Fabrikat. Sarotti	119.—	119.—
Fritzsche Buchb.	30.—	30.—
Gautzsch Kamm.	—.—	—.—
Gerser Jute	—.—	—.—
Glauzig Zucker	77.—	77.—
Grüchtel	22.—	22.—
Groß-Kunst A.	23.50	23.50
Halle Zimmerm.	—.—	—.—
Halle Zuckerraff.	46.—	46.—
Hobburg Quarz	140.—	140.—
Kirchner & Co.	77.—	76.25
Kraftw. Sa. Thür.	77.50	68.—
Landkr. Leipzig	84.75	85.—
Laugh. Plannhs.	133.—	133.—
Laurahütte	67.—	67.—
Leipz. Baumwolle	59.—	59.—
Leipz. B.-Riebeck	41.—	42.—

	6. 8.	5. 8.
Freiverkehr.		
Leipz. Feuer-V. 25 % II	214.—	214.—
Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—
Leipz. Hupt.-Zimm.	59.—	58.—
Leipz. Spinn.	140.—	139.50
Lindner, G.	57.—	53.25
Naumann-Br.	145.—	145.—
Paradiesbetten	90.—	90.—
Peniger Masch.	48.—	47.75
Pittler Masch.	182.—	183.—
Polyphon	390.—	387.—
Rauchw. Walter	50.—	—.—
Riebeck J. C.	—.—	—.—
Riquet & Co.	127.—	127.—
Rositzer Zucker	44.—	44.—
Rudolsb. Zem.	—.—	—.—
Sachsenwerk	108.—	109.—
Schubert & Salzer	290.—	295.—
Siemens-Glas	124.—	124.—
Stöhr & Co.	139.—	139.—
Thür. Gas	135.—	136.75
Thür. Wollg.	139.50	139.50
Tränkner & Würk.	15.—	15.—
Wezel & Naumann	75.—	72.75
Zitt. Mech. Web.	43.—	43.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290806-15/fragment/page=0009

Fertige Fahnen – Fahnenstoffe billigst bei Dobkowitz

STATT KARTEN!

Allen, die uns beim Heimgange unserer geliebten Entschlafenen ihre Teilnahme bekundeten, sei nur auf diesem Wege herzlichst gedankt.

Im Namen der Hinterbliebenen

Otto Friedrich

Landesoberinspektor i. R.

Merseburg, den 5. August 1929.

Für die anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Entschlafenen bewiesene herzliche Anteilnahme insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Wuttke, die vielen Kranzspenden, die aufrichtige Teilnahme ihres Chefs, Herrn Otto Dobkowitz, sowie dem Personal des Hauses Dobkowitz unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, den 6. Aug. 1929.

Fam. Rudolf Wiemann

Anzeigen.
Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:
Frau Marie Petzold, geb. Petzer, Witwe; Lehrer Albin Schmidt, Schmirma, 56 J.

Möbl. Zimmer
an anst. sol. Herrn z. vm. Bürgergarten 11, p. r.

Gut möbliert. Zimmer
a. bess. Herrn sof. z. verm. Ober-Altenburg 10, I.

Einf. möbl. Zimmer
an einzelne Dame sof. oder spät. zu vermieten. Digrube 9, I.

Jung. Mann sucht z. 1. 9.
möbl. Zimmer
möglichst mit Pension i. Hause. Angeb. unt. 982 a. d. Gesch. d. Bl.

Schlosser, 25 J., sucht
möbl. Zimmer
Angeb. u. 979 a. d. Gesch.

Junges, kinderl. Ehepaar s. mögl. für sofort
zwei leere Zimmer.
Ang. u. 981 a. d. Gesch.

Sofort zu vermieten
Pferdestall, Schuppen u. sonst. Nebengelaß, groß. Hof vorhanden.
Leunaer Straße 21.

100 Mark
bei 15% Zinsen von Selbstgeber sof. gesucht. Angebote unter 980 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Gebraucht. Küchenherd
billigst zu verkaufen.
Köjschen 38,
Hinterhaus.

Gut erhaltenen
4-Zöller Rüstwagen
verkauft Hugo Siebitz, Baumersroda b. Freyburg a. U.

14" Kastenwagen
sow. 1 Rollwagen (602 Ztr. Tragkr.) zu verkaufen.
Leunaer Str. 21.

2 tür. Kleiderschrank
z. verk. Breite Str. 9, p.

1 weißes Bett
mit M. und kl. Herd zu verkaufen.
Am Bahnhof 1, 3 Tr.

Kl. Dreschmaschine
fahrbar, zu verkaufen. Zu erfragen
Obere Breite Str. 16.

Kl. Schweine
zu verkaufen.
Trebnitz 19.

2 Gucken m. Küchen zu verkaufen.
Weißenfelser Str. 34, p.

Pr.-Südd.-Lotterie
Zur Hauptziehung:
Kaufloje noch z. haben.
258 400 Gewinne
vom Einsatzgewinn bis 500 000 Mk. u. zwei Prämien im Gesamtbetrage von über
52½ Millionen Mk.
1/8 1/4 1/2 1/1
15.- 30.-, 60.-, 120.- ℳ
Staatl. Lotterie-Einnahme
Hallesche Straße 25.

Radio Sprechapparate Schallplatten
nur von
Schütze
Bahnhofstraße 8
Günstigste Zahlungsbedingung.

Lest den Merseburger Korrespondent

Fräulein
von ausw., 30 J., angenehme Ersch., bld., evg., kl. Statur, Möbel und Wäschenausst. vorhand., sucht die Bekanntschaft eines sol. Herrn, a. kl. Beamten i. sich. Stellg. bis 34 J. zw. Ehe kennzulernen. Off. mögl. mit Bild erb. u. **U. U. 602** an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Zimm.- u. Betonpolier
i. sof. od. 1. 9. **Stellung.** Angeb. unter 978 an die Geschäftsstelle d. Bts.

Zwei zuverlässige
Maurer
sofort gesucht. Angebote unter L 151 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ältere
Kassiererin
zum 15. Sept. gesucht.
Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs.

Jung. Mädchen
wird als Lernende in Damensalon gesucht.
Walter Schneider, Friseurmstr., Freyburg a. U.

Jung. Mädchen
berufsschulfr., f. Botengänge u. leichte Büroarbeiten gesucht.
Röfener,
Kiesgrube Leuna.

Kl. Pelzkrag. gefunden
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Kurzhaariger brauner
Jagdhund
zugelaufen. Abzuholen
Amtsvorst. Frankleben.

Ehem. Garde
Donnerstag:
Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Allen überlegen
sind
Herrschuh's neueste Wäschemangeln
mit gesetzlich geschützt. Führungsflügeln.
Kein Rutschen u. Schieflauf. mehr!
Herrl. Wäscheglättung, viele Kundschaft, gute Einnahme. Bequeme Zahlung.
Ernst Herrschuh
Siegmar-Chemnitz 263
Aelt. und bedeut. Spezialfabrik.

Gänsefedern
füllfertig, auch ungerissen, aus erster Hand
PAUL PAEGELOW
WRIEZEN, ODER BB 38
Preisliste u. Muster gratis

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
W. Kleindienst
Weiße Mauer 10.

Achtung! Heute
Schlachtefest
W. Brendels Nachf.
W. Adrian, Burgstr. 22
Telephon 153.

Morgen, Mittwoch
Schlachtefest
Th. Jünger, Lindenstr. 15

Jeden Mittwoch Schlachtefest
Otto Kretzschmar
Weiße Mauer Nr. 30
Telephon 655

Achtung! **Achtung!**

Haben Sie Schmerzen in
Fuß u. Wade, Senk- und Plattfuß, Frostballen u. Hühneraugen?
Ihr Schmerz ist sofort behoben, wenn Sie
Kleines Fußbandagen
tragen. Die Vorführung findet am **Mittwoch, dem 7. August,** durch den Erfinder **B. Kleine,** Leipzig, statt.
Vorführung kostenlos! **Kein Kaufzwang!**
Richard Schmidt jun.
An der Geisel 3. **An der Geisel 3.**

Frisches Obst

Tomaten	Pfd. 18 ₰
Bananen	Pfd. 60 ₰
Zitronen	Stck. 10 ₰
Pflaumen	Pfd. 54 ₰
Pfirsiche	Pfd. 54 ₰
Zwiebeln	Pfd. 12 ₰
Neue Kartoffeln	5 Pfd. 28 ₰
Neue Gurken	Stck. 8 ₰

Konsum- u. Spargenossenschaft Merseburg

---

weil ich nur noch Schmidt's
Döbelner extra
die hochwertige, aromatische Kernseife verwende. Sie ist ergiebig und reinigt vorzüglich.
Seifenfabrik
Hermann Otto Schmidt, Döbeln i/Sa

Morgen, Mittwoch
Hausschlachten
Ab 9 Uhr Wellfleisch
Nachmittags frische Wurst
Täglich frisches Gehacktes
Wilh. Kötteritzsch Nachf.

Mehrere gebrauchte
Personen- und Lieferautos
von 800 RM. an, sowie **gebrauchte Motorräder** v. 200 RM. an verkauft
Fahrschule Steinstraße
Hans Engel, Merseburg — Tel. 604

Bürobedarf
Papierwaren
Schulmaterial
Glückwunschkarten
Ansichtspostkarten

Zweigstelle Leuna Industriestr. 1
des Merseburger Korrespondent
Buch- und Zeitschriften-Abteilung

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 7. d. M., vormittags 11 Uhr, versteigere ich im **Gasthof zum heiteren Blick, Leuna**
1 Klavier, 1 Büfett und 1 Kredenz
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Dorn, Gerichtsvollzieher.

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerläßlich Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gegabelten Borstenschnitt zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Die ges. gesch. **Chlorodont-Zahnbürste** von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Chlorodontpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Suche per Kasse zu kaufen: **[Ruf 9364**
1 Lade-Aggregat, Leistung bis zu 110 Volt - 6 Amp. oder
1 Dynamo von 110 Volt bis . . . .
1 Drehstrommotor, 50 per, 220-380 V.
Akku-Lade- und -Verleihstelle
Inh. Otto Felsberg, Neu-Rössen, Torplatz 12
(Nähe Haupteingang Leunawerke)

Javol beseitigt Schinn u. Schuppen
kräftigt den Haarwuchs, beugt frühzeitigem Ergrauen vor und ermöglicht eine gute Frisur.
Javol mit u. ohne Fett RM 2.20, 3.—, 5.—, Javol-Gold RM 1.—, 2.40, 4.75, Javol-Gold-Kopfwaschpulver 0.20 u. 0.30, Javol-Flocken zur Trockenkopfwäsche und Haarentfettung RM 0.25 In allen Fachgeschäften erhältlich. Exterikultur A.-G., Kolberg.

Technikum Lage Ingenieur-Schule
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Textilindustrie, Getränke Werkmeister-Abteilungen, Stuck-Kurse, Lehrplan frei.

Zur gefl. Beachtung!
Wegen Geschäftsverlegung wird die **Autovermietung A. Fischer** aufgegeben (Fernruf 907).
Meiner werten Kundschaft sage ich hiermit herzlichsten Dank u. wünsche Ihr allerseits alles Gute.
A. Fischer.

Stellen-Anzeigen
für den
Personal-Anzeiger des Daheim
werden durch unsere Geschäftsstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 und Zweigst. Leuna, Industriestr. 1, ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig 100 Pfennig für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfennig bei Stellengesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.
Die Geschäftsstelle des
Merseburger Korrespondent

Über Nacht zu Reichtum?
Fordern Sie Gratisaufklärung von F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

Es lohnt sich
Privatkundschaft für uns zu besuchen. Glänzend begutachtete Radium-Präparate und Apparate. Überall großes Interesse, hohe Verdienste, größtes Entgegenkommen unsererseits.
U. V. G., Berlin SW. 68, Friedrichstr. 39.

Lernende
mit guter Schulbildung und besten Umgangsformen für Schreibwarenbranche und Zeitungsvertrieb per sofort gesucht. Schriftl. Angeb. mit Lebensl. unt. 6138 a. d. Gesch. d. Bl.

Geschäftseröffnung
Frieda Graf
Merseburg, **Schmale Straße 8**
Gute, preiswerte **Damenhüte**
Letzte Neuheiten
Spezialität: **Frauenhüte**
Umarbeitungen aller Art
Umpressen in eigner Arbeitsstube
Fachgemäße Bedienung auf Grund 15jähriger Erfahrungen in Großstadt

---

Verkaufe
vom 1.—15. August den Restbestand meines Warenlagers weit unterm Selbstkostenpreise auch an Wiederverkäufer.
Metall, Glas, Lederwaren, gerahmte Bilder, Fächer, Büro-Artikel, Schreibmaterialien usw.
L. Daumann / Burgstraße 4.

Amtlich vorgeschriebene Kündigungs-Formulare
für Wohn- und Geschäftsräume
Preis 10 Pf.
vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner Merseburg
Kleine Ritterstr. 3

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Ingenieur- und Werkmstr.-Abt. für Masch.- und Automobilbau.
Schwach- u. Starkstr.-Technik
Aelt. Sonderabt. f. Landm. u. Flugt.

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen.

Bandagen
Arthur Polster
Bruchbänder, Leibbinden, Gummistrümpfe usw.
Maßarbeit
Entenplan 13.

Elektrotechnik
Paul Gerede
Elektrische Licht- u. Kraftanlagen
Gotthardtstraße 44
Telephon 173

Landtraftwerke Leipzig A.-G.
Geschäftsstelle Merseburg
Gotthardtstr. 29.
Telephon 221.
Ausführung von Licht- und Kraft-Anlagen jeden Umfanges. Mietweise Abgabe von Beleuchtungskörpern, Staubsaugern, Koch- und Heizapparaten und Radio-Netzanschlußgeräten.

Otto Häusler
Rektor-Block-Str. 7
Telephon 315
Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Martin Dietrich
Elektromeister Merseburg
Clobicauer Straße 6
Telephon 954.
Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper. Radio

Färberei
Otto Zielke
Färberei und chem. Waschanstalt.
Einziger Betrieb am Platze. Fabrik: Hallische Straße 30
Läden: Entenplan, Hallische Straße 30
Telephon 220
Annahmestelle:
H. Wassermeyer, Neu-Rössen, Breite Straße 24.
O. Buschendorf, Leuna, Eberstr. 90.
Fräul. Buchmann, Gutenbergstr. 27.

Wochenlohnzettel
hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner, Merseburg,
Kl. Ritterstraße 3.

Kürschner
Karl Köppe
Kürschnermeister
Pelzwaren, Hüte, Mützen und Herrenbedarfs-Artikel
Gotthardtstraße 24

Lichtpausen
Lichtpausen
Anfertigung jed. Art
Leuna, Sattlerstr. 36
Fernruf 804
Annahme: Merseburg, Rulandstr. 18.

Schuhmachermeister
A. Pagenhardt
Obere Burgstraße 3
Telephon 1024
Anfertigung von orthopäd. Schuhen u. Stiefeln

Plakate!
ein- und mehrfarbig, in allen Größen und jeder Auflage, stellt — schnellstens her —
Buchdruckerei Th. Rößner Merseburg.

Schuh-Reparaturen
Wo bekomme ich meine Schuhe schnell, gut u. billig repariert?
In der
„Hallensia" Delgrube 13
Luxusschuhe werden Ago gefl. od. genäht.

Uhren, Goldwaren
Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardtstr. 3
Telephon 319
Uhren- und Goldwarenhandlung.

Friedrich Kolander
Uhren-Spezialhaus und Werkstatt
Bahnhofstraße 8a am Tivoli

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kleine Ritterstraße Nr. 3, Telephon 324, in Verbindung setzen.

Erscheint jeden Dienstag. Erscheint jeden Dienstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290806-15/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholestelle halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf. Postbestellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf.; im Reklameteil 70 Rpf.; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf. Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Tiefenummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1068. Postscheckkonto: Leipzig 299 90.

Nr. 182 — Dienstag, den 6. August 1929 — 55. Jahrgang

Auftakt im Haag

Das Ergebnis der Vorbesprechungen — Heute zwei Vollsitzungen

Die Ankurbelung der Reparations-Konferenz

Haag, 6. Aug. (WTB.) Die gestern abend zwischen Vertretern der 6 Hauptkonferenzmächte abgehaltene offizielle Vorbesprechung dauerte 1¾ Stunde. Nach ihrem Ablauf wurde ein Kommuniqué herausgegeben, das folgenden Wortlaut hat:

„Die Delegierten der Mächte, die die Konferenz einberufen haben, haben sich heute abend in den Räumen der französischen Delegation vereinigt, um die Bedingungen zu prüfen, unter denen sich die Arbeiten der Konferenz abspielen werden. Sie haben beschlossen, daß Dienstag vormittag um 11 Uhr die Konferenz mit einer öffentlichen Sitzung eröffnet werden soll. Herr Briand ist von seinen Kollegen gebeten worden, die Eröffnungsrede des Herrn Beelaerts van Blokland zu beantworten. Die ersten sachlichen Beratungen werden am Nachmittag um 4 Uhr mit einer geschlossenen Sitzung beginnen."

Die Rolle der kleinen Staaten

Haag, 6. Aug. Über das Ergebnis der ersten Besprechung der sechs Abordnungsführer kann über die bereits veröffentlichte Verlautbarung hinaus noch folgendes mitgeteilt werden:

In den Beratungen, an denen mit den verschiedenen Sachverständigen einige 30 Persönlichkeiten teilnahmen, ist zunächst, ohne besonders darüber Beschluß zu fassen, eine Übereinstimmung lediglich dahin festgestellt worden,

daß an der Eröffnungskonferenz, sowie an der geheimen Nachmittagssitzung um 4 Uhr auch die übrigen eingeladenen Mächte, Rumänien, Südslawien, Tschechoslowakei, Griechenland, Portugal und Polen teilnehmen werden. Jedoch erscheint es selbstverständlich, daß diese sechs Mächte lediglich zu den Verhandlungen über die sie direkt betreffenden Kriegsentschädigungsfragen hinzugezogen werden,

ohne daß den Regierungen dieser Mächte in irgendeiner Richtung ein Einfluß oder eine Mitarbeit an den entscheidenden politischen Fragen eingeräumt wird. Griechenland wird an der Sitzung am Dienstag durch den Ministerpräsidenten Venizelos, die Tschechoslowakei durch Dr. Benesch, die übrigen Mächte werden durch ihre Gesandten vertreten sein. Auf die Eröffnungsansprache des holländischen Außenministers sollen außer Briand auch die Vertreter von England und Deutschland antworten.

Die Frage des Vorsitzes

der Konferenz hat größere Schwierigkeiten bereitet, ist jedoch nun dahin gelöst worden, daß die Eröffnungssitzung von dem belgischen Ministerpräsidenten Jaspar als dem ältesten der anwesenden Ministerpräsidenten geleitet werden wird. Die nächste Vollsitzung wird sodann Briand leiten, worauf der alphabetischen Reihenfolge nach die übrigen Abordnungsführer den Vorsitz in den Vollkonferenzen führen werden.

Über die

Teilung der Konferenz

in einen politischen und einen wirtschaftlichen Teil ist am Montag noch kein endgültiger Beschluß zustande gekommen. Ebenso ist die Einsetzung von Unterausschüssen noch nicht geregelt worden. In der geheimen Sitzung am Dienstagnachmittag wird die sachliche Aussprache eröffnet werden. In maßgebenden Abordnungskreisen erwartet man, daß hierbei der englische Schatzkanzler Snowden als Führer der englischen Abordnung den Standpunkt der englischen Regierung zum Young-Plan entwickeln wird, und zwar in der gleichen Weise, wie Snowden das bereits in seiner letzten großen Unterhausrede getan hat.

Die „Generalstaaten", das niederländische Parlament.
Im Gebäude der „Generalstaaten", dem holländischen Parlament, wird die Haager Konferenz 1929 am 6. August ihre erste Sitzung abhalten.

Die englischen Erklärungen werden dann vermutlich eine allgemeine Aussprache auslösen. Es ist ferner übereinstimmend festgestellt worden, daß der Privatsekretär des englischen Ministerpräsidenten Macdonald, Sir Maurice Hankey, der auch Generalsekretär der Londoner Konferenz war, zum Generalsekretär der Haager Konferenz ernannt werden wird.

Der übereinstimmende Eindruck der ersten Vorbesprechung der Abordnungsführer geht dahin, daß man schneller, als allgemein erwartet wurde, die sachlichen Verhandlungen aufnimmt. Die Sitzung am Dienstagnachmittag wird sodann den Beginn einer allgemeinen Aussprache berufen. Es besteht jedenfalls scheinbar in sämtlichen Abordnungskreisen der Wunsch, mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung unverzüglich ohne die sonst üblichen ersten Ruhetage für private Aussprachen sofort in die Erörterung der großen sachlichen Fragen einzutreten.

Man erwartet hier für Dienstag abend das Eintreffen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und der beiden übrigen Kriegsentschädigungssachverständigen Kastl und Dr. Melchior.

Konferenzdauer bis Ende des Jahres?

Paris, 6. Aug. Der Außenpolitiker des „Matin", Sauerwein, beschäftigt sich eingehend mit den Aussichten der Haager Konferenz, die seiner Meinung nach sehr schwierig sein und lange dauern werde. Ein besonders berufener Staatsmann habe ihm erklärt, die Konferenz werde bis Ende des Jahres dauern.

In letzter Stunde

Notruf der besetzten Gebiete.

Koblenz, 6. Aug. Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete faßte in seiner Sitzung am Montag folgende Entschließung, die der deutschen Abordnung im Haag telegraphisch übermittelt wurde:

„Der Wirtschaftsausschuß als die Gesamtvertretung von Industrie, Handel, Handwerk und Landwirtschaft des besetzten Rheinlandes hält sich angesichts der von Tag zu Tag verschlechternden wirtschaftlichen Lage für verpflichtet, von der Reichsregierung zu verlangen, bei den kommenden politischen Verhandlungen im Haag darauf zu bestehen, daß die sofortige Räumung des besetzten Gebietes und die Wiedervereinigung des Saargebietes mit seinem Mutterlande zur Vorbedingung der Annahme des Youngplans gemacht wird, der für die deutsche Wirtschaft eine kaum tragbare Belastung bringen wird. Die Rheinlandräumung darf nicht von irgendwelchen wirtschaftlichen oder politischen Zugeständnissen abhängig gemacht werden. Insbesondere muß die Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission abgelehnt werden, weil sie der Ausdruck eines die endliche Befriedung gefährdenden Mißtrauens ist.

Das Saarland bildet mit dem deutschen Mutterlande eine untrennbare wirtschaftliche Einheit. Die unnatürliche Grenzziehung schädigt insbesondere die Grenzgebiete auf das schwerste. Die Wiedervereinigung des Saargebietes mit Deutschland ist um so notwendiger, als Deutschland die ihm auferlegten ungeheuren Lasten des Young-Planes nur dann wird tragen können, wenn es seine gesamten wirtschaftlichen Kräfte, zu denen die starke Wirtschaft des Saarlandes von jeher gehört, wieder einheitlich zusammengefaßt wird und sich in Freiheit entfalten kann."

Die Eröffnungssitzung

Stresemann entwickelt den deutschen Standpunkt

Die Haager Konferenz wurde heute vormittag um 11 Uhr durch den niederländischen Außenminister feierlich eröffnet. Der Vorhof zum Konferenzsaal war von einer großen Menschenmenge umlagert, die bei der Ankunft der einzelnen Delegierten in starke Ovationen ausbrach. Der Konferenzsaal war bereits 20 Minuten vor Beginn der Sitzung bis auf den letzten Platz gefüllt. Die deutsche Abordnung hat in der Mitte des Tisches ihre Plätze erhalten. Hinter den einzelnen Staatsvertretern hatten die Sachverständigen und die Beamten der Diplomatischen Korps Platz genommen. Neben Stresemann [illegible] gische Finanzmi[illegible] Hilferding, [illegible]

Ungefähr 10 [illegible] ländische Außen[illegible] Platz genommen [illegible] Zeichen der Ruh[illegible] erhob sich der [illegible] Bloolland [illegible]

Beg[illegible]

Er sprach den a[illegible] der holländischen [illegible] Gelingen ihrer [illegible] er aus, „daß d[illegible] berechtigten Erw[illegible] lung der intern[illegible] lande nicht mit[illegible] bescheidenere T[illegible] durch den Geist [illegible] durch die Friede[illegible] beigetragen. D[illegible] „nicht nur der [illegible] dern drücke glei[illegible] deren Gewissen [illegible] Abhängigkeit u[illegible] findet."

[illegible] der nach der 9[illegible] das Wort ergr[illegible] wies, daß ihm [illegible] verschafte, im [illegible] „Wir kommen" [illegible] einer ziemlich [illegible] sind voll guten [illegible] wenn sie von [illegible] der Länder, so [illegible] Holland ist au[illegible] bunden, auch [illegible] Aber die Wim[illegible] pathien, die u[illegible] verdienstvolle Wirkung, daß sich unsere Arbeit in der geeigneten Atmosphäre vollziehen wird. Der Haag stellt ein Friedenssymbol dar. Hier sind die größten Anstrengungen gemacht worden und werden noch gemacht, um der Menschheit die Rückkehr zur Gewalt unmöglich zu machen und die Anwendung der Mittel des Friedens sicherzustellen." Er sei überzeugt, daß durch die Einberufung der Konferenz ein weiterer Schritt zum Frieden getan worden sei. Er wünsche lebhaft, daß ein Ergebnis erzielt werden möge, daß alle Völker befriedigen sollte. Denn alle Völker seien an diesem Ziel interessiert. Keine Nation könne die wechselseitige Abhängigkeit verkennen, von der der holländische Außenminister gesprochen habe; alle hätten die Erfahrung gemacht, daß der Krieg kein gutes Geschäft sei.

Nach Briand nahm

[illegible] Stresemann

[illegible] zunächst der niederländischen [illegible] Worten für die großzügigen [illegible] onferenz und insbesondere für [illegible] eit der Presse.

[illegible] onferenz würde wesentlich von [illegible] n, das die Verhandlungen bei [illegible] würden.

[illegible] ie Bedeutung der kommenden [illegible] über das hinaus, was ein finan[illegible] einer finanziellen Regelung [illegible] schaffen könne. Zwar würden [illegible] ngen von nüchternen wirtschaft[illegible] Ermäßigungen ausgehen und die [illegible] mer Konferenz von 1924 bilden. [illegible] en ersten Versuch geblieben, eine [illegible] ung des Krieges herbeizuführen.

[illegible] eratungen werden auf der Arbeit [illegible] gen beruhen, aber es ist klar, [illegible] chen und finanziellen Ergebnisse [illegible] der Konferenz sein werden. Die [illegible] eratungen müssen auch poli[illegible] ungen haben, nicht nur für [illegible], wie die Vertreter von Frank[illegible] haupten, noch unter den Folgen [illegible], sondern für alle Länder der

[illegible] e die hier vertretenen Länder [illegible] nur möglich sein, wenn die [illegible] u Grundlage gestellt wird.

[illegible] eltwirtschaftskonferenz voraus,

[illegible] igen wird, den internationalen [illegible] re Grundlage zu stellen.

[illegible] inister schloß: Es scheint mir, [illegible] nd Verständigungsarbeit in der [illegible] fortschreitet, als man es erwar[illegible] schwerer zu ertragen, als ent[illegible] und deshalb hoffe ich, daß diese [illegible] gen wird, das Werk der Versöh[illegible] arbeit wieder in dem gleichen [illegible] en, wie dies vor einiger Zeit [illegible] der Fall war. Ich bin mir der Schwierigkeiten, die noch zu überwinden sein werden, voll bewußt; aber die Führer der Völker dürfen nicht warten, bis 99 von 100 hinter ihnen stehen. Wir müssen an der Spitze gehen. Auch in dieser Hinsicht ist der Haag der beste Ort, um einen Erfolg der Konferenz zu sichern.

Dr. Eckeners Fahrtbericht

Rückfahrt Mittwoch abend

Neuyork, 6. Aug. (TU.) Nachdem der Wind in den gestrigen späten Abendstunden nachgelassen hatte, wurde das Luftschiff nach der großen Lakehurster Halle gebracht und dort festgemacht.

Den Pressevertretern gab Dr. Eckener folgende Erklärung ab:

„Die Reise war sehr interessant. Wir hatten alle Arten von Wetter, Stürme als wir abflogen, und zwar

zunächst so heftige Stürme, daß wir sogar schon zögerten, den Flug fortzusetzen.

Wir entschlossen uns aber doch und wühlten den Weg über Gibraltar. Dann hatten wir längere Zeit gutes Wetter, aber die letzten 40 Stunden waren wieder abscheulich. Über dem Golfstrom hatten wir starken Regen. Der Flug von Friedrichshafen bis zur ersten Ankunft in Lakehurst (Donnerstag früh 3.30 Uhr bis Montag früh 0.30 Uhr) hat etwa 93 Stunden gedauert. Zurückgelegt haben wir eine Strecke von 5331 Seemeilen (9255 Kilometer). Der Flug von Gibraltar bis zum amerikanischen Festland dauerte 67 Stunden und 30 Minuten. Auf dieser Strecke, also über dem Ozean, hatten wir eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 55 Knoten (101,86 Kilometer) in der Stunde. Die Reise zeigt endgültig,

daß das Zeppelin-Luftschiff alle Arten von Wetter überstehen kann.

Wir hatten an Bord genügend Unterhaltung, wir machten Musik, tanzten und hatten auch genügend Wein zu trinken. Drei Passagieren sagte die Reise so zu, daß sie mich baten, die Reise noch einmal mitmachen zu dürfen. Zu meinem Bedauern mußte ich das ablehnen, da für die Rückreise die Plätze bereits vergeben sind.

Ich bin von dem Ergebnis dieses Fluges so befriedigt, daß, wenn alles bereit wäre, sofort die Weltreise angetreten werden könnte. Am nächsten Mittwochabend werden wir wieder nach Friedrichshafen zurückfliegen."

Mit der Ankunft des Luftschiffs in Friedrichshafen ist demnach am Sonnabend bzw. Sonntag zu rechnen.

Die Passagiere über die Fahrt.

Lakehurst, 6. Aug. Sämtliche Zeppelin-Passagiere äußerten ihre größte Befriedigung über den Atlantikflug, der voll herrlicher, unvergleichlicher Eindrücke gewesen sei und weder Unbequemlichkeiten noch Beschränkungen verursacht habe. Von vielen Passagieren wurde hervorgehoben, daß der Atlantikflug ein reiner Genuß gewesen sei, und daß man nicht unter Seekrankheit zu leiden gehabt habe. Das Luftschiff sei ruhig dahingeglitten, während tief unten die Schiffe auf den Wellen tanzten.

Der blinde Passagier

heißt Buschko, ist 18 Jahre alt, aus Düsseldorf gebürtig und angeblich Bäckerlehrling. Der Junge wurde während des Fluges eingeschlossen, weil man befürchtete, er könne noch weiteren Unfug anrichten. Dr. Eckener war aber seinen blinden Passagier recht aufgebracht, da dieser durch seinen Leichtsinn das Schiff und die ganze Besatzung gefährdet habe. Wäre er nämlich bei seinem Sprung vom Hallen-Treppne nicht zufällig auf dem Aluminiumgerüst, sondern auf einer Gaszelle gelandet, so wäre die ganze Fahrt unmöglich gemacht worden. Buschko sei während der Fahrt in einem besonderen Raum eingesperrt worden und würde zweifellos in Deutschland schwer bestraft werden. Seit dem schlechten Beispiel des jungen Amerikaners Tetjune nehme dieser Unfug, der das ganze Luftransportwesen gefährde, so zu, daß er endlich gestoppt werden müsse. Wie verlautet, soll der blinde Passagier, der sich augenblicklich im Gefängnis befindet, von der gewöhnlich so freundlichen Schiffsleitung und Mannschaft nicht gerade verwöhnt worden sein.

Schweres Bergwerksunglück in Japan.

75 Tote.

Tokio, 6. Aug. (TU.) In der Kaschinaigrube in dem Hokkaido-Bergwerk ereignete sich eine Kohlenstaubexplosion, bei dem 75 Arbeiter ums Leben kamen. 5 Bergleute wurden schwer verletzt. Die Rettungsarbeiten sind noch im Gange. Vertreter des Arbeitsministeriums sind sofort an den Unglücksort entsandt worden, um die Ursache der Katastrophe zu untersuchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290806-15/fragment/page=0011